

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich  
Departement 1: Studiengang Sonderpädagogik  
Masterarbeit

# **Hochsensible Kinder und ihr Selbstkonzept in der Schule**

Eingereicht von: Monika Kindlimann

Begleitung: Meike Wolters

Datum der Abgabe: 9.12. 2016

## **Abstract:**

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Begriffen „Hochsensibilität“ und „Selbstkonzept“. Es wird der Frage nachgegangen inwiefern sich die beiden Konstrukte beeinflussen und wie weit sich die Hypothese bestätigt, dass hochsensible Kinder ein niedriges Selbstkonzept aufweisen. In einer 3. Primarklasse werden verschiedene Einflüsse auf die Hochsensibilität und das Selbstkonzept von Schülerinnen und Schülern erforscht. Das schulische Selbstkonzept aller Schülerinnen und Schüler der 3. Primarklasse wird mit dem Erfassungsinstrument SESSKO (Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts) erhoben. Die Hochsensibilität wird mit einem Fragebogen erfasst. Vier Kinder dieser Klasse und ihre Lehrperson werden jeweils zu unterschiedlichen Schwerpunkten zur Hochsensibilität und dem Selbstkonzept interviewt.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung:</b>	<b>3</b>
1.1	Begründung aus persönlicher Sicht	3
1.2	Begründung aus heilpädagogischer Sicht	3
<b>2</b>	<b>Theoretische Hintergründe zum Konstrukt „Selbstkonzept“</b>	<b>4</b>
2.1	Definition	4
2.2	Das Selbstkonzept als Grundbedürfnis	4
2.3	Auswirkungen des Selbstkonzepts	5
2.4	Selbstkonzeptmodell	5
2.5	Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter	8
2.6	Einflussfaktoren auf das Selbstkonzept im Grundschulalter	8
<b>3</b>	<b>Theoretische Hintergründe zum Konstrukt der „Hochsensibilität“</b>	<b>12</b>
3.1	Definition und Begrifflichkeit	12
3.2	Einführung	12
3.3	Entwicklung der Forschung zur Hochsensibilität	13
3.4	Indikatoren zu den Merkmalen der Hochsensibilität	15
3.5	Neurobiologische Grundlagen zur Hochsensibilität	17
3.6	Abgrenzung der Hochsensibilität (zu anderen psychologischen Merkmalen)	17
3.7	Hochsensible Kinder in der Schule	18
<b>4</b>	<b>Zusammenhang zwischen Hochsensibilität und Selbstkonzept</b>	<b>20</b>
4.1	Die Erwartungen unserer Kultur	20
4.2	Unterschiedliche Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit	20
<b>5</b>	<b>Ausgangslage der Forschungsarbeit</b>	<b>21</b>
5.1	Hypothese	21
5.2	Fragestellung	22
5.3	Zielsetzung	22
<b>6</b>	<b>Forschungsdesign</b>	<b>23</b>
6.1	Einleitung	23
6.2	Verwendete Forschungsmethoden	23
6.3	Forschungsrichtung	24
6.4	Theoretischer Hintergrund zum Auswahlverfahren	25
6.5	Theoretischer Hintergrund zur Auswertung der Interviews	26
6.6	Überblick über den Forschungsverlauf	27
<b>7</b>	<b>Beschreibung und Auswertung der einzelnen Forschungsschritte</b>	<b>28</b>
7.1	Erster Schritt: SESSKO mit der 3. Klasse	28
7.2	Zweiter Schritt: Fragebogen zur Hochsensibilität mit der 3. Klasse	30
7.3	Dritter Schritt: Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität	31

7.4	Vierter Schritt: Auswahl der Kinder für ein Interview	32
7.5	Fünfter Schritt: Interviews mit 4 Kindern	33
7.6	Sechster Schritt: Interview mit der Lehrperson	39
<b>8</b>	<b><u>Interpretation und Diskussion der einzelnen Forschungsergebnisse</u></b>	<b>45</b>
8.1	Interpretation der Ergebnisse des Fragebogens SESSKO und des Fragebogens zur Hochsensibilität	45
8.2	Interpretation der Ergebnisse aus den Interviews mit den Kindern	49
8.3	Interpretation der Ergebnisse aus dem Interview mit der Lehrperson	51
<b>9</b>	<b><u>Reflexion der Methoden</u></b>	<b>53</b>
9.1	Reflexion zum Fragebogen der Hochsensibilität	53
9.2	Reflexion zum SESSKO	53
9.3	Reflexion zu den Interviews mit den Kindern	53
9.4	Reflexion zum Interview mit der Lehrperson	54
9.5	Reflexion zum gesamten Forschungsprozess	54
<b>10</b>	<b><u>Hypothesenüberprüfung und Beantwortung der Fragestellung</u></b>	<b>55</b>
10.1	Hypothese	55
10.2	Fragestellung	55
<b>11</b>	<b><u>Schlusswort</u></b>	<b>57</b>
<b>12</b>	<b><u>Literaturverzeichnis</u></b>	<b>58</b>
<b>13</b>	<b><u>Anhang</u></b>	<b>60</b>
13.1	Forschertagebuch	60
13.2	SESSKO - Auswertungsbogen der vier interviewten Kinder (K3, K6, K18, K19)	63
13.3	Fragebogen zur Hochsensibilität	67
13.4	Interviewleitfaden für die Kinder	69
13.5	Interviewleitfaden für die Lehrperson	72
13.6	Transkribierte Interviews der Kinder (K3, K6, K18, K19)	74
13.7	Transkribiertes Interview der Lehrperson	96
13.8	Kategorisierung zum Interview mit der Lehrperson	112
13.9	Kategorisierung zu den Interviews mit den Kindern (K3, K6, K18, K19)	115

# 1 Einleitung:

## 1.1 Begründung aus persönlicher Sicht

Den Begriff der „Hochsensibilität“ kannte ich schon vor dem Studium zur schulischen Heilpädagogin. Während des Studiums wurde die Hochsensibilität in einer Vorlesung ein Thema. Einerseits interessierte mich das Thema persönlich, andererseits begann ich während der Arbeit als Heilpädagogin an der Volksschule die ruhigen, zurückhaltenden und sensiblen Kinder zu beobachten. Ich stellte fest, dass einige dieser Kinder sich schnell verunsichern liessen und wenig Zutrauen in ihre Fähigkeiten zeigten. Daraus entstand das Anliegen mich mit den stillen und zurückhaltenden Kindern und der Wahrnehmung ihrer Fähigkeiten und Persönlichkeit vertiefter auseinanderzusetzen.

## 1.2 Begründung aus heilpädagogischer Sicht

Wie die Kinder über ihre Stärken und Schwächen denken und wie sie diese bewerten, beeinflusst ihr Handeln in verschiedenen Situationen (Hellmich & Günther 2011). In der Wissenschaft werden die Gedanken und Bewertungen über das Selbst als Selbstkonzept bezeichnet. Helmke (1998, S.117) betont, dass Fähigkeitskonzepte eine Schlüsselrolle für die subjektive Bewältigung und Bewertung schulischer Lern- und Leistungsanforderungen zukommt. In der Schule ist der soziale Vergleichsprozess zentral an der Bestimmung des Selbstkonzepts beteiligt (Hellmich & Günther 2011).

Als Heilpädagogin erscheint mir eine der wichtigsten Aufgaben zu sein das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten der Kinder zu stärken. Denn wenn die Kinder eine negative Vorstellung über ihre eigene Leistungsfähigkeit und über ihre Person haben, schränkt das auch die Lern- und Leistungsmotivation ein und die Fähigkeiten der Kinder werden durch das schlechte Selbstvertrauen gemindert (Eggert, D., Reichenbach C., Bode S. 2003). Vor allem die sensiblen, zurückhaltenden und ruhigen Kinder scheinen eine Tendenz zu haben, ihren Fähigkeiten nicht zu trauen. Ich konnte ein Mädchen in der Vorschule beobachten, das sich in den geführten Aktivitäten ruhig und eher schüchtern verhält. Wenn sie aufhielt und aufgerufen wurde, sprach sie sehr leise. Während der Arbeit in kleinen Gruppen sagte dieses Mädchen sehr schnell: „Ich chan das nöd!“ Zudem weinte sie im ersten Jahr oft während der Turnstunde und wollte bei Fangspielen nicht mitmachen. In der 2/3.Klasse erlebte ich einen Jungen, der sehr sensibel auf Kritik und Anforderungen reagierte. Er fühlte sich schnell überfordert, auch bei Aufgaben, die er mit seinen Fähigkeiten gut hätte lösen können. Diese Beobachtungen führten dazu, dass ich mich näher mit den sensiblen Kindern und ihrem Selbstkonzept befasste.

Elaine Aron ist Psychologin und hat vor 12 Jahren begonnen den Wesenszug der „Hochsensibilität“ zu erforschen (Aron 2014a). Die Thematik der Hochsensibilität wird schon länger erforscht, aber unter einer anderen Begrifflichkeit (Aron 2014a). Aus wissenschaftlicher Sicht sind 15-20% der Menschen hochsensibel (Parlow 2015). Das bedeutet, dass dieser Wesenszug eine Minderheit darstellt. Mein Interesse galt der Frage, ob es generell einen Zusammenhang der Hochsensibilität und einem eher negativen Selbstkonzept gibt.

Hochsensible Kinder sind eher ruhige und unauffällige Kinder, die in der Schule tendenziell weniger Beachtung bekommen als verhaltensauffällige Kinder. Das heisst aber nicht, dass sie weniger unter schulischen und sozialen Problemen leiden.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Sensibilisierung auf die scheuen, sensiblen Kinder, die im Schulalltag oft im Hintergrund stehen. Gleichzeitig soll erarbeitet werden, wie das Selbstkonzept von den hochsensiblen Kindern, aber auch von den anderen Kindern positiv unterstützt werden kann.

## **2 Theoretische Hintergründe zum Konstrukt „Selbstkonzept“**

Die Arbeit verfolgt zwei separate Themen, die miteinander in Verbindung gebracht und untersucht werden. Das erste Thema ist das Selbstkonzept und das zweite Thema ist die Hochsensibilität.

### **2.1 Definition**

Bis heute existiert keine einheitliche akzeptierte Definition des Selbstkonzepts. (Eggert et al 2003) Das Selbstkonzept wird auch mit den Worten Selbstbild, Selbstschema, Selbstmodell, Selbsttheorie, Selbstwertgefühl beschrieben. Eine gute und prägnante Definition, kommt von Tausch & Tausch (1977).

„Es (das Selbstkonzept) ist die zusammengefasste, konzentrierte, aber änderbare Summe der tausendfachen Erfahrung eines Menschen mit sich selbst und über sich: Wie er ist, wie er lebt, was er kann und was er nicht kann.“ (Tausch & Tausch 1977, S. 22)

Das Selbstkonzept liefert nach Eggert et al (2003) die Bausteine der Identität. Die Theorie des Selbstkonzepts ist eine wichtige Grundlage der Vorstellung sozialer Identität. Die Identität zeigt sich über die Jahre vor allem in der verbalen und nonverbalen Sprache. Während die Identität immer relativ stabil bleibt, kann das der Identität zugrundeliegende Selbstkonzept variabel sein.

Das heisst das Selbstkonzept wird beeinflusst von den Wertvorstellungen der Eltern und durch Erfahrungen und Erlebnisse mit anderen Menschen (Eggert et al. 2003).

Daraus kann geschlossen werden, dass die Schule die Möglichkeit hat, positiv auf ein ungünstiges Selbstkonzept einzuwirken.

### **2.2 Das Selbstkonzept als Grundbedürfnis**

Branden (2009) bezeichnet das Selbstkonzept als Selbstwertgefühl. In dieser Arbeit wird das Selbstwertgefühl synonym zum Selbstkonzept verwendet. Denn das Wort Selbstwertgefühl

verleitet davon auszugehen, dass das, was wir über uns selber denken nur aus Gefühlen besteht. Es spielen wie in der oben erwähnten Definition aber noch andere Faktoren mit; Erfahrungen, Gedanken und Erlebnisse. Deshalb wird nur noch der wissenschaftliche Begriff „Selbstkonzept“ verwendet, ausser in wörtlichen Zitaten.

Branden (2009) geht beim Selbstkonzept von einem elementaren Bedürfnis aus. Doch was bedeutet das? Branden beschreibt es in drei Sätzen:

„Die Feststellung, dass das Selbstwertgefühl ein Grundbedürfnis ist, heisst:

Dass es einen wesentlichen Beitrag zum Verlauf des Lebens leistet.

Dass es für eine normale und gesunde Entwicklung unabdingbar ist.

Dass es zu den Dingen gehört, die für unser Überleben wichtig sind.“ (Branden 2009, S. 32).

### **2.3 Auswirkungen des Selbstkonzepts**

Mit einem mangelhaften Selbstkonzept ist die Widerstandskraft im Umgang mit Schwierigkeiten des Lebens beeinträchtigt. Nach Branden (2009) lassen wir uns dabei auch vermehrt von unseren Gefühlen überwältigen. Der Motor des Lebens ist dabei häufig die Angst. Dabei geht es darum, Dinge zu vermeiden oder sich zu rechtfertigen.

Ein positives Selbstkonzept vergleicht Branden (2009) mit einem gesunden Immunsystem. Ein gesundes Immunsystem garantiert uns nicht, dass wir niemals krank sind. Aber wir sind weniger anfällig für Krankheiten und können uns besser erholen. Es heisst nicht, dass man mit einem positiven Selbstkonzept keine Krisen im Leben erlebt, aber dass man besser damit umgehen und abfangen kann (Branden 2009).

Nun ist es aber nicht so, dass Menschen mit einem niedrigen Selbstkonzept nichts erreichen. Sie können viel erreichen und sich gleichzeitig wertlos fühlen. Nach Branden (2009) sind sie dabei aber weniger effektiv und weniger kreativ. Das heisst, ihre Fähigkeiten sind wie gelähmt und unterbunden.

### **2.4 Selbstkonzeptmodell**

Eggert et al. (2003) hat das Konstrukt Selbstkonzept in verschiedene Elemente eingeteilt, die aber ein vernetztes System darstellen:

- Selbsteinschätzung
- Körperkonzept
- Fähigkeitskonzept
- Selbstbewertung
- Selbstbild

Besonders das schulische Fähigkeitskonzept spielt in der Schule eine wichtige Rolle, weil es sich auf die Selbstwahrnehmung der eigenen Leistungen und Fähigkeiten bezieht.

Auch Hellmich und Günther (2011) betonen eine wesentliche Bedeutung des Selbstkonzepts als gesamtes Konstrukt auf das Lehr-Lernverhalten bereits im Grundschulalter. Das Selbstkonzept wird schon lange Zeit erforscht und deshalb existieren verschiedene Ansätze und Modelle zu diesem Begriff (Hellmich & Günther 2011). Lange ging man von einem globalen

Selbstkonzept aus. Heute gibt es zwei grundlegend unterschiedliche Forschungsrichtungen (Hellmich & Günther 2011). Die eine Forschungsrichtung geht, bei Erklärungsansätzen zur Entstehung des Selbstkonzeptes, von einer differentiellen Perspektive aus. Im Zentrum stehen dabei die Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Der andere Forschungsstrang hat einen prozessorientierten Forschungszugang. Im Zentrum stehen dabei die Informationsverarbeitung und Verarbeitungsstrukturen der selbstbezogenen Gedanken (Hellmich & Günther 2011).

### 2.4.1 Differenzieller Forschungszugang

Im differenziellen Forschungszugang gibt es ein Modell, in dem es um das Zusammenspiel von Selbstkonzepten und schulischen Prozesse geht. Es wird auch davon ausgegangen, dass das Selbstkonzept in Elemente (Eggert et al. 2003) aufgeteilt werden kann, die sich gegenseitig beeinflussen.

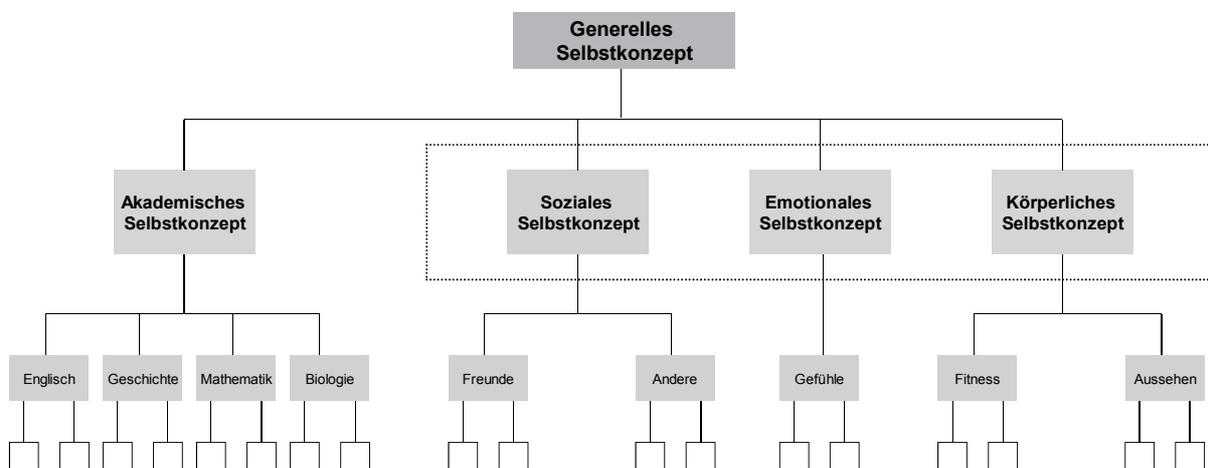


Bild 1: Ausschnitt aus dem hierarchischen Selbstkonzeptmodell von Shavelson et al. (1976) aus Hellmich und Günther (2011)

In diesem Modell wird aber nicht von Elementen gesprochen, sondern von Teilselbstkonzepten. Es ist das hierarchisch gegliederte Modell von Shavelson, Hubner & Stanton (1976). Das Modell ist ein mehrdimensionales Konstrukt, welches eine klare hierarchische Gliederung aufweist (Hellmich & Günther 2011).

Das Modell lässt sich am besten von oben nach unten „beschreiben“, auch wenn es sich grundsätzlich genau gegenteilig auswirkt (Hellmich & Günther 2011). Eine Person deutet ihre Handlungen und Verhaltensweisen. Auf einer höheren Ebene des Modells wird diese Deutung mit einbezogen und bewirkt eine Veränderung eines Teilselbstkonzeptes (Hellmich & Günther 2011). Die Stabilität von Selbstkonzepten ergibt sich insbesondere aus der Gesamtheit der einzelnen Teilselbstkonzepte. Das allgemeine Selbstkonzept wird in zwei Kategorien aufgeteilt: in ein schulisches und ein nicht schulisches Selbstkonzept. Die folgenden Teilselbstkonzepte befinden sich alle auf der nächsten unteren Stufe:

### **Schulisches oder akademisches Selbstkonzept**

Das schulische Selbstkonzept teilt sich in die verschiedenen Fächer auf. Generell wird vor allem das mathematische und das sprachliche Selbstkonzept unterschieden (Hellmich & Günther 2011).

### **Soziales Selbstkonzept**

Das soziale Selbstkonzept teilt sich auf in „Freunde“ und in „Andere“. Im Grundschulalter sind nicht nur die Mitschüler und Mitschülerinnen (Peers) wichtig, sondern auch die Familie.

### **Emotionales Selbstkonzept**

Das emotionale Selbstkonzept teilt sich in der nächst unteren Stufe in die verschiedenen Gefühle auf.

### **Physisches Selbstkonzept**

Das physische Selbstkonzept wird weiter unterteilt in „Körperliche Fähigkeiten“ (Fitness) und in das „Aussehen“.

## **2.4.2 Prozessorientierter Forschungszugang**

Im prozessorientierten Forschungszugang liegt der Fokus auf den selbstbezogenen Gedanken, die Ergebnisse aus der Vergangenheit reflektiert, aber auch aktuelles und in der Zukunft liegendes Verhalten steuert (Hellmich & Günther 2011). Gleich wie im differenziellen Zugang geht man von Teilstrukturen bei der Zusammensetzung des Selbstkonzepts aus. Die Unterteilung des Selbstkonzepts geht davon aus, dass eine angemessene Darstellung ihrer Wirkungsweise bei verschiedenen Handlungen und Situationen vorgenommen werden kann (Hellmich & Günther 2011).

Die vorliegende Arbeit beinhaltet sowohl differenzielle als auch prozessorientierte Elemente im Forschungszugang. Aber als Begriffsgrundlage beschränkt sie sich auf das Selbstkonzeptmodell nach Shavelson et al. (1976). Das heisst im Forschungsteil geht es nach Shavelson et al (1976) um das schulische Selbstkonzept (Fähigkeitskonzept nach Eggert et al 2003) der ganzen Klasse und um das soziale Selbstkonzept der hochsensiblen Kinder. In der Arbeit als schulische Heilpädagogin trifft man vor allem auf die Auswirkungen eines negativen schulischen Selbstkonzepts. Aber im Grundschulalter können die Kinder sich noch nicht detailliert selbst beschreiben. Besonders der soziale Vergleich spielt dabei eine Rolle für die Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsverhaltens (Hellmich & Günther 2011, S. 27).

Weil das soziale Selbstkonzept bzw. das Soziale Selbst (Eggert et al. 2003) eine wichtige Rolle spielt, soll dieser Begriff definiert werden.

„Das „Soziale Selbst“ gibt Auskunft, wie ein Mensch sich selbst in Bezug zu anderen Personen sieht, wie er sich gegenüber anderen darstellt und verhält.“ (Eggert et al. 2003, S. 39)

Dabei hat die Fremdeinschätzung des Kindes selber einen grösseren Einfluss auf das „Soziale Selbst“ als die direkte Fremdeinschätzung (Krupitschka 1990). Das heisst, dass für das Kind wichtiger ist, was es denkt, was die anderen über es denken und glauben, als das, was das Kind direkt erlebt.

Deshalb wird anhand eines Interviews mit hochsensiblen Kindern das Soziale Selbstkonzept ins Zentrum gestellt und nicht nur das schulische Selbstkonzept. Dabei wird davon ausgegangen, dass dabei ein breiteres Bild entsteht. Das schulische Selbstkonzept kann mit einem standardisierten Test überprüft werden. Damit ergibt sich eine Vergleichsmöglichkeit mit der ganzen Klasse. Die ganze Forschungsarbeit beschränkt sich auf das Grundschulalter.

Eggert et al (2003) erwähnt, dass das Selbstkonzept als lebendiges System verstanden werden sollte. Das Fähigkeitskonzept in Zusammenhang mit schulischen Leistungen umfasst auch emotionale Aspekte und wird häufig durch das Körperkonzept mitgeprägt.

## **2.5 Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter**

Bereits im Vorschulalter sammeln Kinder Informationen über eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Selbstbeschreibung ist aber noch nicht detailliert und es gelingt den Kindern in diesem Alter noch nicht eigene Fähigkeiten differenziert zu bewerten (Hellmich & Günther 2011). Es wird vermutet, dass dabei Wunsch und Realität undifferenziert betrachtet werden. Dabei entsteht im Vorschulalter ein mehrheitlich positives Konzept der eigenen Fähigkeiten (Hellmich & Günther 2011). Grundsätzlich hat Helmke (1998) festgestellt, dass die Selbsteinschätzung der eigenen Leistungen und Fähigkeiten zu Beginn der Grundschulzeit sehr hoch ist. Sie nimmt aber ab und macht einer realistischen Selbsteinschätzung Platz. Der Grund für das stetige Absinken des Fähigkeitskonzeptes in der Grundschulzeit wird auf die leistungsbezogenen Rückmeldungen zurückgeführt (Hellmich & Günther 2011).

## **2.6 Einflussfaktoren auf das Selbstkonzept im Grundschulalter**

### **2.6.1 Einflussfaktoren der Leistungsgesellschaft**

Das Selbstkonzept der Schüler und Schülerinnen (SuS) beeinflusst die schulischen Leistungen und die Persönlichkeit der SuS (Eggert et al. 2003). Der Leistungsbegriff unserer Gesellschaft spielt dabei für die Entwicklung des Selbstkonzepts eine wichtige Rolle. Unter Leistungsbegriff versteht Eggert et al. (2003) folgende Begriffe:

- Leistung ist ein hoher Wert
- Leistung verschafft Einkommen
- Leistung verschafft gesellschaftliche Anerkennung
- Leistung sichert einen hohen sozialen Status

Der Leistungsgedanke prägt über den Einfluss auf das Selbstkonzept Lernmotivation, Anstrengungsbereitschaft, Einsatz persönlicher Kompetenzen, subjektive Zufriedenheit, Zuwendung der Lehrperson, Zuwendung und Lob der Eltern und Anerkennung in der Lerngruppe (Eggert et al. 2003). Auch die Schule mit ihrer Ausrichtung beeinflusst das Selbstkonzept. Die meisten Schulen im Kanton Zürich haben ihr eigenes Leitbild zusammengestellt.

### **2.6.2 Einflussfaktoren der Eltern- Kind- Beziehung**

Neben der Gesellschaft, in der Eltern und Kinder eingebunden sind und geprägt werden, ist die Beziehung Eltern-Kind und Erziehung von zentraler Bedeutung für das Selbstkonzept (Branden 2009). Zur Eltern-Kind-Beziehung beschreibt Branden (2009) eine Studie von Stanley Coopersmith. Dabei wollte Coopersmith herausfinden, welche Verhaltensweisen von Eltern am häufigsten feststellbar waren, wenn Kinder ein positives Selbstkonzept zeigten. Eine wichtige Rolle spielte die Qualität der Beziehung Kind-Erwachsenen. Dabei konnten 5 Faktoren herausgefiltert werden, die mit Kindern mit einem hohen Selbstkonzept in Verbindung gebracht werden konnten.

1. Das Kind fühlt sich in seinem Wert als Person absolut angenommen
2. Das Kind bewegt sich in einem Umfeld mit klaren Grenzen, die fair, nicht erdrückend und verhandelbar sind. Das gibt dem Kind Sicherheit.
3. Das Kind wird in seiner Würde als Mensch geachtet. Seine Bedürfnisse und Wünsche werden ernst genommen und die Eltern achten auf positive Verstärkung.
4. Die Eltern erwarten, dass das Kind sein Bestes gibt und verdeutlichen ohne Druck auch moralische Erwartungen.
5. Die Eltern besitzen selber ein hohes Selbstkonzept und haben die Rolle des Modells.

Als Fazit aus der Studie zieht Coopersmith (Branden 2009), dass es keine elterlichen Verhaltensmuster oder Einstellungen gibt, die immer auf Eltern mit Kindern mit einem hohen Selbstkonzept zutreffen. Denn das Verhalten der Eltern ist nicht der einzige Grund für ein positives bzw. negatives Selbstkonzept. Einerseits kann eine Lehrperson oder die Grosseltern (Branden 2009) ein wichtiger äusserer Einflussfaktor sein. Andererseits gibt es auch innere Einflussfaktoren wie der Wille (Branden 2009), der das Selbstkonzept beeinflusst. Wie später beschrieben wird, kann auch ein bestimmter Wesenszug das Selbstkonzept beeinflussen.

### **2.6.3 Einflussfaktoren der Verhaltensweisen der Lehrperson**

Die Lehrperson kann, wie schon erwähnt, ein wichtiger äusserer Einfluss auf das Selbstkonzept der Kinder haben. Es geht dabei darum, wie das Kind von der Lehrperson behandelt wird und wie aus der Sicht des Kindes die anderen Kinder behandelt werden (Branden 2009). Branden (2009) beschreibt dazu 5 wichtige Bereiche im Umgang mit einzelnen Kindern, aber auch mit der ganzen Klasse.

1. Die Würde des Kindes: Die Lehrperson nimmt die Kinder ernst und behandelt alle Kinder mit Höflichkeit und Respekt.
2. Gerechtigkeit in der Klasse: Wenn für alle Kinder die gleichen Regeln gelten, dann fühlen sie sich fair behandelt und das Sicherheitsgefühl wird verstärkt. Denn Bevorzugung/Benachteiligung bewirken unsicheres und oppositionelles Verhalten.
3. Selbstwürdigung: In diesem Bereich beschreibt Brandon wichtige Verhaltensweisen im Zusammenhang mit der Feedback-Kultur der Lehrperson. Mit einer Rückmeldung an das Kind, kann ihm geholfen werden, sich sichtbar zu fühlen. Wenn das Feedback beschreibend ist und die Stärken in den Vordergrund gestellt werden, kann das Kind sich selbst würdigen und das Selbstkonzept wird gefördert. Als Heilpädagogin/Heilpädagoge

kann hier ein wichtiger und wertvoller Beitrag geleistet werden. Vor allem wenn bei Kindern mit einer schwachen schulischen Leistung von den Stärken des Kindes ausgegangen wird.

4. Aufmerksamkeit: Es brauchen alle Kinder Aufmerksamkeit, aber es gibt Kinder, die gerne übersehen werden. Es sind die stillen, schüchternen oder zurückhaltenden Kinder, auf die besonders geachtet werden muss. Denn jedes Kind braucht die Rückmeldung, dass es eine Rolle spielt und seine Gedanken und Gefühle genauso wichtig sind, wie die der anderen Kinder. Wenn diese Kinder einfach übersehen werden, dann kann der Zeitpunkt kommen, dass sie das was sie denken und fühlen als nicht wichtig erachten. Dabei kommt es zu einem negativen Einfluss auf das Selbstkonzept.
5. Disziplin: In jeder Klasse gibt es Regeln. Um das Einhalten, die Eigenverantwortung und das Selbstkonzept zu fördern, können die Kinder beim Aufstellen der Regeln involviert werden.

Neben diesen 5 Bereichen ist die Lehrperson auch Vorbild im Umgang mit den Gefühlen (Branden 2009). Nach Branden (2009) kann man lernen Gefühle zu akzeptieren ohne sich von ihnen beherrschen zu lassen. „Denn nicht mehr zu wissen was wir fühlen“, schreibt Branden (2009, S. 240), „heisst, nicht mehr zu erfahren, was Dinge für uns bedeuten“. Das Kind wird damit dazu gebracht bestimmte Gefühle abzuspalten, sodass es diese Gefühle nicht mehr erkennt oder anerkennt. Somit wird das emotionale Selbstkonzepts beeinträchtigt.

#### **2.6.4 Einflussfaktoren der Interaktionen und Vergleichsprozesse**

Hellmich und Günther (2011) gehen in Bezug auf das schulische Selbstkonzept davon aus, dass die Wahrnehmung der eigenen Leistungstüchtigkeit von den Resultaten aus den bisherigen Leistungsbemühungen und der entsprechenden Rückmeldung kommt. Diese Resultate sind auch abhängig von der eigenen Wahrnehmung und Interpretation aus den Interaktionen mit den Eltern, mit anderen Kindern und mit den Lehrpersonen. Eine zentrale Rolle spielen dabei die Vergleichsprozesse der Schulleistungen und das Erziehungs- und Rückmeldeverhalten von Eltern und Lehrpersonen (Hellmich & Günther 2011). Zu den wichtigsten Vergleichsmotiven gehören das Bedürfnis nach Selbsteinschätzung und das Motiv nach Steigerung der eigenen Fähigkeiten (Hellmich & Günther 2011).

Zu den Vergleichsprozessen der Schulleistungen gibt es den sogenannten „Big-fish-little-pond-effect“ nach Marsh. Auf Deutsch nennt sich das „Fischteicheffekt“. Marsh beschreibt in etlichen Studien wie sich das Resultat sozialer Vergleichsprozesse negativ auf das schulische Selbstkonzept auswirkt (Schiff 2015, S.45). Konkret bedeutet es, dass zwei Kinder mit gleichen mittleren individuellen Leistungen durch den Vergleichsprozess in verschiedenen leistungsstarken Klassen, zu unterschiedlichen Resultaten kommen. Das Kind in der schwächeren Klasse wird einen positiveren Vergleich machen können, das zu einem höheren schulischen Selbstkonzept führt. Das Kind in der stärkeren Klasse wird zu einem eher negativen Vergleich kommen und somit sein schulisches Selbstkonzept schwächen (Schiff 2015). Der „Fischteicheffekt“ wird auch kritisch betrachtet und einige Untersuchungen konnten einen positiven Einfluss auf die sozialen Vergleichsprozesse zeigen (Schiff 2015, S 54).

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor sind die impliziten Theorien über die Veränderbarkeit von Dingen (Hellmich & Günther 2011). Carol S. Dweck eine amerikanische Psychologin interessierte sich vor allem für die Motivation in Lernsituationen (Dweck 1999). Sie machte in ihren Forschungsarbeiten vor allem die Beobachtung, dass sich Menschen darin unterscheiden, ob sie Intelligenz oder andere Fähigkeiten als stabile, nicht veränderbare Eigenschaften der Person wahrnehmen (entity theorie) oder aber als eine veränderbare, potenzielle steigerbare Eigenschaft (incremental theorie) (Dweck & Leggett, 1988). Je nachdem wie eine Fähigkeit wahrgenommen wird, veranlasst es die Person eine bestimmte Zielorientierung einzunehmen (Hellmich 2011). Es können aber beide Personentypen (Personen mit Veränderbarkeitstheorien und Personen mit Nicht-Veränderbarkeitstheorien) ein hohes oder niedriges Selbstkonzept haben. Nur wenn ein negatives Fähigkeitskonzept und die Nicht-Veränderbarkeitstheorie zusammenkommen, kommt es bei Misserfolgen zu hilflosem Verhalten (Freiberger & Spinath 2011) und damit zu einem niedrigen Selbstkonzept. Es gibt zu dieser Theorie aber auch kritische Stimmen. Nach Schiff (2015) gibt es Studien, die Dwecks implizites Intelligenzmodell stützen. Aber es gibt genauso Untersuchungen, die keine positiven Belege fanden. Vor allem die erwarteten Effekte der impliziten Theorien auf die Zielorientierung blieben aus (Schiff 2015, S. 41).

Einen Einfluss hat auch die Verhaltensweise eines Kindes gegenüber einem anderen Kind oder Erwachsenen. Wenn ein Kind schon davon ausgeht, dass es nicht geachtet und nicht ernst genommen wird, zeigt sich das in seinem Verhalten (Eggert et al 2003). Das heisst, es ist eher ängstlich, unsicher, passiv und vorsichtig oder sogar abweisend und misstrauisch. Das Kind erwartet in der Regel eine negative Reaktion von anderen (Laskowski 2000). Nach Laskowski (2000) sind Personen mit einem hohen Selbstkonzept eher autonome, selbstgeleitete Personen. Menschen mit einem tiefen Selbstkonzept werden eher als abhängige und durch andere Menschen geleitete Personen wahrgenommen.

### **2.6.5 Einflussfaktoren der Wesensmerkmale der Hochsensibilität**

Nach Aron (2014b) gibt es 4 grundlegende Wesensmerkmale der Hochsensibilität. Die gründliche Informationsverarbeitung, die Übererregbarkeit, die emotionale Intensität und die sensorische Empfindlichkeit. Diese Merkmale werden im anschliessenden Teil genau beschrieben. Welche Auswirkungen das Wesensmerkmal der Hochsensibilität auf das Selbstkonzept hat oder haben könnte, ist Gegenstand der vorliegenden Forschungsarbeit.

### **3 Theoretische Hintergründe zum Konstrukt der „Hochsensibilität“**

Nach den Ausführungen zum Selbstkonzept geht es um das Konstrukt der Hochsensibilität.

#### **3.1 Definition und Begrifflichkeit**

Die „Hochsensibilität“ bezeichnet ein „... einzelner angeborener Wesenszug...“ (Aron 2014b, S. 20). Dieser Wesenszug „...scheint das Ergebnis einer Strategie zu sein, Informationen sorgfältig auszuwerten, ehe man handelt, und führt zur Wahrnehmung von Feinheiten, aber auch leicht zur Überreizung.“ (Aron 2014b, S. 21).

Im deutschsprachigen Raum wird am häufigsten der Begriff „Hochsensibilität“ gebraucht (Trappmann-Korr 2014). Die Übersetzung aus dem Englischen ist aber nicht ganz richtig, denn das englische Wort „high sensitivity“ würde genau übersetzt „Hochsensitivität“ bedeuten (Trappmann-Korr 2014). In dieser Arbeit wird aber der meist verwendete Begriff der „Hochsensibilität“ benutzt.

#### **3.2 Einführung**

Jeder Mensch hat eine persönliche Behaglichkeitszone im Zusammenhang mit Intensität, Dauer und Menge von Eindrücken (Parlow 2015). Wenn die Behaglichkeitszone unterschritten wird, fühlen wir uns eher gelangweilt, wenn sie überschritten wird, kann das zur Überforderung oder Stress führen. Natürlich spielen dabei auch andere Faktoren, wie z. B. die eigene Tagesverfassung eine Rolle. Das Problem dabei ist, dass wir häufig von unserer eigenen Wahrnehmung auf die Wahrnehmung anderer schliessen. Dabei kommt es zu Schwierigkeiten im Zusammenleben. Gerade sensible Menschen können unter diesen Schwierigkeiten deutlich mehr leiden und beeinträchtigt werden. Man geht davon aus, dass ca. 20% der Menschheit speziell sensibel oder eben hochsensibel sind. Die Hochsensibilität ist also ein Minderheitsphänomen. Ein wichtiger Begriff im Zusammenhang mit der Hochsensibilität ist die Stimulation (vgl. Parlow 2015).

Die Stimulation ist im Grunde jede Art von Reiz oder Eindruck, der von innen oder von aussen kommt. Alle Eindrücke sind in unterschiedlichen Masse anregend. Aber ein neuer Eindruck oder Reiz ist immer stärker stimulierend als ein schon bekannter. Jeder Mensch fühlt sich mit einem gewissen Mass an Stimulation wohl. Wenn es aber zur Überstimulation kommt, führt das leicht zu Stress. Überstimulation kann durch zu viele Reize oder durch zu intensive Reize hervorgerufen werden. Das heisst also, dass Überstimulation von allen Menschen erlebt werden kann. Aber hochsensiblen Menschen erreichen die Überstimulation viel früher als nicht so sensible. Hochsensible nehmen mehr Eindrücke auf und verarbeiten diese gründlicher. Das heisst, dass sie auch schon früher gesättigt bzw. überfordert sind (vgl. Parlow 2015).

Zu Hochsensiblen Personen gehört meistens eine detailreiche und feine Wahrnehmung. Damit sind nicht die Leistungen der Sinnesorgane gemeint. Sondern die erhöhte Sensibilität für

Details und Feinheiten beruht einerseits auf dem schwächeren Filtern in der Wahrnehmung, andererseits auf einem erheblich sensibleren Nervensystem (vgl. Parlow 2015).

### **3.3 Entwicklung der Forschung zur Hochsensibilität**

Nach Trappmann-Korr (2014) galt Sanftmut (menschliches Temperament) in der Antike als typische Eigenschaft der Philosophen. In der heutigen Gesellschaft gelten andere Normen und Werte. Feinfühlig, sanftmütige Personen werden von der Mehrheit überrollt. Das Konkurrenzdenken, die Individualisierung und der Druck bestimmen den Alltag. Darunter leiden sensible Menschen. Aber es gibt nicht nur den klassischen, hochsensiblen Menschen. So vielfältig und individuell der Mensch ist, so vielfältig stellen sich auch die Erscheinungsformen der Hochsensibilität dar. (vgl. Trappmann-Korr 2014).

Dr. Elaine Aron, eine Psychologin, Psychotherapeutin und Universitätsprofessorin (Aron 2015) hat den Begriff der „hochsensiblen Person“ geprägt. Sie hat vor 12 Jahren begonnen den Wesenszug der „Hochsensibilität“ zu erforschen (Aron 2014a). Die Thematik der Hochsensibilität wird schon länger erforscht, jedoch unter einer anderen Begrifflichkeit (Aron 2014a). Aus wissenschaftlicher Sicht sind 15-20% der Menschen hochsensibel (Parlow 2015). Das bedeutet, dass dieser Wesenszug eine Minderheit darstellt.

Unter Nicht-Wissenden werden hochsensible Menschen oft als schüchterne, neurotische, krankhaft gehemmte oder verklemmte Menschen gesehen. Das trägt nicht gerade zu einem guten Selbstbewusstsein bei (Parlow 2015, S. 53). Auch die Forschung trug ihren Anteil dazu bei. Denn es wurde vorwiegend die negativen Auswirkungen untersucht. Bei ungünstigen Umweltbedingungen zeigten hochsensible Personen eine ausgeprägte Introversion oder Schüchternheit, eine soziale Angststörung, Vermeidungsverhalten und psychosomatische Beschwerden (Trappmann-Korr 2014). Nach dem heutigen Forschungsstand geht man davon aus, dass die Hochsensibilität eine Veranlagung und keine Krankheit ist (Parlow 2015, S. 13). Schon andere haben zum Thema der Hochsensibilität geforscht. Dabei finden sich viele Hinweise auf Introversion (Parlow 2015, S. 52). Nun werden die wichtigsten Personen und ihre Forschungen beschrieben, die auch schon zur Hochsensibilität geforscht haben.

#### **3.3.1 Forschung von C.G. Jung**

C.G. Jung forschte zu seinem Thema der Introversion. Er nannte die Menschen „sensitive Introvertierte“ (Parlow 2015, S. 53). Er schrieb dem introvertierten Menschen zu, dass er „am Subjekt interessiert sei“. Den extrovertierten Menschen beschrieb er als der „am Objekt Interessierte“ (Parlow 2015). Das heisst also, dass der introvertierte Mensch im Allgemeinen an der mit dem Objekt verknüpften Bedeutung interessiert ist. Er stellt sich Fragen nach dem warum etwas da ist, wo es herkam, welchen Sinn es hat, wie es ihm geht und in welcher Beziehung es mit anderen Objekten steht (Parlow 2015, S. 53). Introvertierte Menschen würden am liebsten in einem selbstkontrollierten Umfeld leben, in dem sie die Reize selbst regulieren könnten, meinte C. G. Jung (Parlow 2015, S. 54). Nach Jung war klar, dass sich sensible Menschen durch Rückzug und Dosierung der Reize besser schützen müssen (vgl. Parlow 2015, S.54).

### **3.3.2 Forschung von Iwan Pawlow**

Iwan Pawlow war ein russischer Physiologe. Er erhielt 1904 den Nobelpreis für die Versuche zum bedingten Reflex („Pawlowscher Hund“) und forschte auch nach der Empfindsamkeit des Menschen (Schorr 2016). Er suchte nach einer objektiven Messbarkeit der Sensibilität. Dafür setzte er Versuchspersonen steigendem Lärm aus. Wie erwartet halten nicht alle Menschen gleich viel aus. Aber es überraschte die Tatsache, dass es zwei deutlich unterscheidbare Gruppen von Menschen gibt (Parlow 2015). 15-20% der Probanden erreichten die Grenze der Belastbarkeit schnell. Dann kam lange nichts mehr, bis schliesslich die restlichen 85% ihre Grenze erreicht hatten (Schorr 2016).

Pawlow schloss daraus, dass sich das Nervensystem der beiden Gruppen fundamental voneinander unterscheiden (Parlow 2015). Die Begründung dafür sah er darin, dass es keinen fließenden Übergang zwischen den zwei Gruppen gab. Nach Parlow (2015) wissen wir heute, dass hochsensible Menschen sehr grosse Mengen an Neurotransmitter aufweisen. Das heisst, dass bei Reizübertragungen innerhalb der Nervenbahnen geringere Übertragungsverluste auftreten. Somit schaffen es auch Reize ins Bewusstsein, die bei anderen Menschen gar nicht im Gehirn ankommen.

### **3.3.3 Forschung von Jerome Kagan**

Jerome Kagan war ein Psychologe an der Universität in Havard. Er stützt sich auf die Theorie der gehemmten Kinder (Parlow 2015). Er setzte Säuglinge verschiedenen Reizen aus und beobachtete ihre Reaktion. Ca. 20% der Säuglinge reagierten stark auf die Reize, zappelten, weinten und versuchten zu entkommen (Parlow 2015). Kagan bezeichnete nun die sensibleren Säuglinge als gehemmt, weil sie sich später vorwiegend zu vorsichtigeren und introvertierten Kindern entwickelten. Parlow (2015) ist aber der Ansicht, dass der äussere Eindruck etwas täuschte. Die hochsensiblen Kinder seien bei späteren Laborbesuchen mit der Verarbeitung der neuen Eindrücke beschäftigt gewesen. Trotzdem bestätigen diese 20% der Säuglinge und später Kinder, dass sie stärker auf Eindrücke reagierten.

### **3.3.4 Forschung von Alice Miller**

Alice Miller, eine Psychoanalytikerin hat sich mit dem Thema Kindsmisshandlungen und deren Folgen für die Gesellschaft und für den Einzelnen befasst (Parlow 2015). Sie meinte, dass feinfühlig und intelligente Kinder besonders empfänglich sind für die Verdrängung der eigenen Wünsche und einer falschen Rücksicht auf andere. Nach Parlow (2015) übernehmen auch hochsensible Kinder Wünsche, Bedürfnisse und Nöte der Eltern. Sei es aufgrund von Belohnung, Bestrafung oder um die Not der Eltern zu mildern. So kann es zur Rollenumkehr kommen und das Kind kümmert sich um die Bedürfnisse und Sicherheit der Eltern. Parlow (2015) betont aber, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Qualität der Kindheit und dem Auftreten der Hochsensibilität gibt. Hochsensibilität ist eine Veranlagung, die schon ab der Geburt sichtbar ist.

### 3.4 Indikatoren zu den Merkmalen der Hochsensibilität

Die Sensibilität ist angeboren und sollte deshalb schon von Anfang an sichtbar sein (Aron 2014b). Eltern können sie also schon früh feststellen. Um die Hochsensibilität in einer Forschungssituation zu identifizieren kann die HSP-Skala helfen (Aron 2014b). Aron (2014b) warnt aber davor diese Skala als alleiniger Massstab zu nehmen.

Um die Sensibilität zu beurteilen teilt Aron (2014b) die Signale in 4 Kategorien ein. Diese 4 Kategorien werden nun in den folgenden vier Unterkapiteln erläutert.

#### 3.4.1 Gründliche Informationsverarbeitung

Dieser Indikator ist nicht direkt beobachtbar und bedarf einer Erklärung, wie es sich auf das Verhalten auswirkt. Der Indikator kann sich äussern als Nachdenken über die Welt, über den Sinn des Lebens oder der Arbeit, über die bestehenden Beziehungen oder über die Folgen von bestimmten Handlungen. Der Indikator zeigt sich auch in tieferen Gefühlen und einer grossen Empathie für Andere (vgl. Aron 2014b)

#### 3.4.2 Übererregbarkeit

Die Übererregbarkeit wird auch als Überstimulation (Parlow 2015) oder als Reizüberflutung (Trappmann-Korr 2014) bezeichnet. Gemeint ist ein hohes Mass an Stimulation, das zu einem hohen Erregungszustand führt. Dieser hohe Erregungszustand führt zu Unwohlsein und Leistungsver schlechterung (Aron 2014b). Das heisst die kognitive Leistung nimmt ab und es kann zur Verschlechterung des Erinnerungsvermögens und Wortfindungsschwierigkeiten kommen (Aron 2014b). Zur Erregung im Zusammenhang mit Leistung gibt es das Yerkes-Dodson-Gesetz (Yerkes & Dodson 1908). Es besagt, dass die Leistung eines Menschen von seinem Erregungszustand abhängt. Wenn der Erregungszustand zu niedrig ist, besteht keine Motivation zur Leistung, bei zu hohem Erregungszustand kann sie nicht umgesetzt werden.

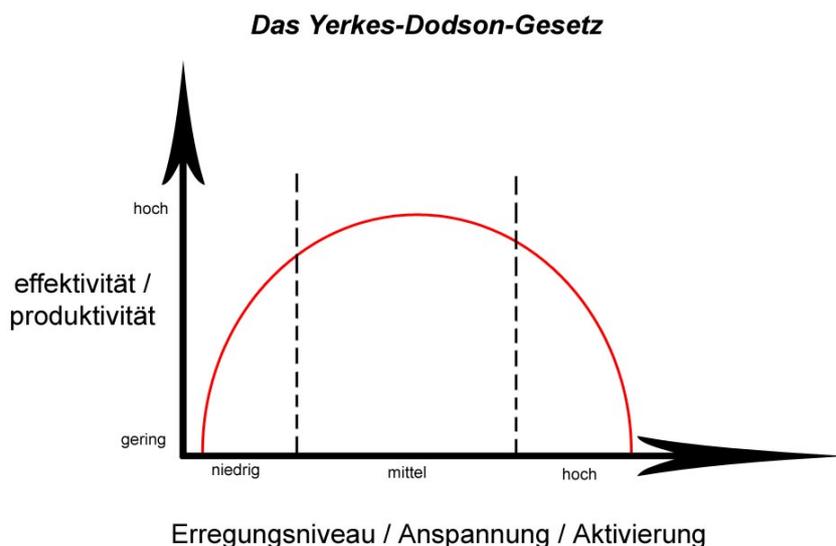


Bild 2: Grafik zum Yerkes-Dodson-Gesetz: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org)

Wie oben ausgeführt wird (siehe 3.3.2 Forschung von Iwan Pawlow), ist eben diese Belastungs- und Erregungsgrenze bei hochsensiblen Personen viel schneller erreicht. Das heisst, dass die Reizschwelle herabgesetzt ist und die Folge dieser Übererregung führt dazu, dass das Nervensystem überlastet wird und anders reagiert (Trappmann-Korr 2014). Das kann sich durch eine erhöhte Herzfrequenz zeigen, durch Magenbeschwerden oder durch schweissnasse Hände (Aron 2014b). Durch das schnelle Erreichen der Belastungsgrenze kommen hochsensible Menschen schneller an ihre Leistungsgrenzen. Im Zusammenhang mit der Schule kann das zu Leistungsverschlechterung führen, wenn es äussere Einflüsse gibt, die das Kind immer wieder überstimulieren.

### **3.4.3 Emotionale Intensität**

Hochsensible Personen haben starke Emotionen auf viele Ereignisse im Leben. Die Emotionen sind allgemein und nicht spezifisch. Das ist auch der Unterschied zu Personen mit einem Trauma oder einer schwierigen Vergangenheit (Aron 2014b), denn diese Personen haben vor allem starke negative Emotionen. Die emotionale Reaktivität ist ein weiteres Merkmal für hochsensible Personen. Das heisst, sie reagieren auch stärker auf die Emotionen von anderen Menschen (Aron 2014b). Sie sind dabei sehr emphatisch. Dies wird auch als Mitschwingen der Emotionen bezeichnet (vgl. Aron 2014b).

### **3.4.4 Sensorische Empfindlichkeit**

Meistens liegt die sensorische Empfindlichkeit nicht an den Sinnesorganen selbst, sondern in der Verarbeitung von Reizen (Aron 2014b). Das kann sich als niedrige Reizschwelle zeigen, als Fähigkeit Feinheiten zu unterscheiden oder als geringe Toleranz einem hohen Mass an Sinnesreizen gegenüber. Es kann auch alles zugleich sein und kombiniert mit einer höheren Sensibilität der Sinnesorgane (vgl. Aron 2014b).

Die Vielfalt unter den hochsensiblen Menschen ist gross. Nach Aron (2014a) zeigen hochsensible Kinder eine noch grössere Vielfalt in der Einzigartigkeit als die Erwachsenen. Denn die Kultur fördert nur bestimmte Züge. Gewisse Züge werden unterdrückt oder ignoriert und deshalb zeigt sich bei den Erwachsenen eine geringere Vielfalt. Ein Grund für diese Vielfalt sind unsere Gene (Aron 2014b). Denn der sensible Wesenszug scheint durch mehrere Gene bedingt zu sein. Und diese Gene verstärken sich gegenseitig und können unterschiedliche Arten von Sensibilität hervorrufen.

Nach Schorr (2011) gibt es unterschiedliche Ausprägungen der Hochsensibilität. Sie teilt hochsensible Personen deshalb in vier Gruppen ein:

- Empathische Hochsensible
- Kognitive Hochsensible
- Sensorische Hochsensible
- Spirituelle Hochsensible

Schorr warnt vor der Schlussfolgerung, dass alle Menschen hochsensibel seien und weist noch einmal auf die Hauptmerkmale der Hochsensibilität hin: schmale Komfortzone, schnelle Überreizbarkeit, langes Nachhallen.

### **3.5 Neurobiologische Grundlagen zur Hochsensibilität**

Menschen besitzen zwei Nervensysteme. Das eine Nervensystem ist das motorische oder willkürliche Nervensystem, das andere ist das autonome oder vegetative Nervensystem (Schorr 2011). Wichtig im Zusammenhang mit der Hochsensibilität ist das vegetative Nervensystem, weil es sich dem bewussten Willen entzieht. Es ist durch ganz feine Fasern mit allen inneren Organen verbunden. Das vegetative Nervensystem von hochsensiblen Personen ist schnell erregt. Das bedeutet, dass sie häufig gestresst sind und dabei wird das Stresshormon Adrenalin ausgeschüttet (Schorr 2011). In der Regel wird das Adrenalin nach ein paar Minuten abgebaut. Aber wenn die Adrenalinstöße häufig hintereinander folgen in einer bestimmten Zeitspanne, kommt es zum Dauerstress und der Körper schüttet Cortisol aus. Durch die gründliche Informationsverarbeitung machen sich hochsensible Personen noch lange Gedanken und das kann zur tage- oder wochenlanger Überstimulation führen (Schorr 2011). Ein erhöhter Cortisolspiegel ist aber für die Gesundheit ungünstig. Ein wichtiger Faktor um Cortisol abzubauen ist genügend Schlaf. Deshalb ist es wichtig, dass hochsensible Personen genügend schlafen (Schorr 2011). Eine weitere wichtige Rolle spielen die Neurotransmitter. Neurotransmitter sind Botenstoffe im Gehirn, die Informationen von Nervenzelle zu Nervenzelle übertragen. Wenn die Neurotransmitter nicht gebraucht werden, dann nimmt sie die Nervenzelle wieder zurück. Hochsensible Personen verarbeiten besonders viele Reize und deshalb scheint es so zu sein, dass sie besonders viele Rezeptoren für die Neurotransmitter entwickeln. Ein besonders wichtiger Neurotransmitter für hochsensible Personen ist Serotonin. Serotonin wirkt vielfältig auf das Herz-Kreislauf-System, den Magen-Darm-Trakt und das Nervensystem. Die bekannteste Auswirkung von Serotonin hat es auf die Stimmungslage (Schorr 2011). Depressive Verstimmungen, aber auch Angst und impulsive Aggressionen können auf Serotoninmangel zurückgeführt werden. Das ganze Zusammenspiel ist sehr komplex. Aber wenn durch ständige Überreizung der Cortisolspiegel steigt, nimmt der Serotoningehalt ab. Diese bleibende Überstimulierung kann Ursache für eine Depression sein (vgl. Schorr 2011).

### **3.6 Abgrenzung der Hochsensibilität (zu anderen psychologischen Merkmalen)**

Wenn es um das Thema Abgrenzung der Hochsensibilität zu anderen „Störungen“ geht, ist zuerst die Frage zu klären, ob Hochsensibilität nun eine Störung ist oder nicht. Aron (2014b) kommt zum Schluss, dass eine Störung ein Stück weit im Auge des Betrachters liegt. Denn eine hochsensible Person kann in Betracht einer nicht hochsensiblen Person durchaus viele Beeinträchtigungen haben und somit von einer leichten Störung sprechen. Aber heute weiss man, dass ca 20% der Bevölkerung speziell sensibel sind und dass diese Sensibilität auch Vorteile und positive Fähigkeiten mit sich bringt (Aron 2014b).

#### **3.6.1 ASS (Autismus-Spektrum-Störung)**

Aron (2014b) sieht das wichtigste Unterscheidungsmerkmal in der ausgeprägten Empathie der Hochsensiblen. Personen mit einer Autismus-Spektrum-Störung reagieren nicht oder kaum auf soziale Signale und sind deshalb in der Interaktion ungeschickt. Zudem haben Personen

mit ASS ein besonders starkes Interesse an einem engen Themenbereich. Auch dieses Merkmal findet man nicht bei hochsensiblen Personen (vgl. Aron 2014b).

### **3.6.2 ADHS / ADS (Aufmerksamkeitsdefizit- /Hyperaktivitätsstörung)**

Die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom ohne Hyperaktivität (ADS) werden seit Jahren erforscht. Es ist tatsächlich schwierig dieses Phänomen von der Hochsensibilität zu unterscheiden (Trappmann-Korr 2014). Die grössere Ähnlichkeit mit der Hochsensibilität zeigt das ADS. Das ADS ist die stillere, träumerische und in sich gekehrte Form des Aufmerksamkeits-Syndroms. Aron (2014b) selber beschreibt den Unterschied folgendermassen:

Aber wenn sie nicht überstimuliert sind, fehlen den Hochsensiblen alle auffallenden DSM-Merkmale für ADHS. Das heisst, die Merkmale für ADHS werden eindeutig fehlen: nicht fähig sein, Einzelheiten zu beachten, nicht längere Zeit mit der Aufmerksamkeit bei Aktivitäten bleiben können, anscheinend nicht zuhören, wenn sie angesprochen werden, sich nicht an Anweisungen halten und Aufgaben nicht zu Ende bringen, nicht fähig sein, Aufgaben zu organisieren, längerer geistiger Anstrengung aus dem Weg gehen, Dinge verlieren, die für eine Aufgabe benötigt werden, und allgemein vergesslich sein. Noch viel entschiedener fehlen sensiblen Menschen die Symptome der Hyperaktivität und Impulsivität. Ausserdem hängen ADS und ADHS fast sicher mit überschüssigem Dopamin zusammen, das mit Impulsivität und hoher Risikobereitschaft assoziiert ist und nicht mit der entgegengesetzten Strategie, etwas „nur einmal und dann richtig“ zu machen, die mit Hochsensibilität assoziiert ist (und wahrscheinlich mit einem hohen Serotoninspiegel zusammenhängt). (Aron 2014b, S. 269)

## **3.7 Hochsensible Kinder in der Schule**

Wie zeigt sich nun ein hochsensibles Kind in der Schule. Wo liegen die Schwierigkeiten und wo die positiven Seiten dieses Wesensmerkmals. Grundsätzlich fallen hochsensible Kinder selten durch schwerwiegende Verhaltensprobleme auf (Aron 2014a). Sie sind in der Regel gute Schüler und lernen gerne. Trotzdem ist die Situation in der Schule für hochsensible Kinder oft anstrengend. Wenn man davon ausgeht, dass 80% der Schüler nicht hochsensibel sind, dann kann der Lärm und das Gedränge, das im Schulhaus herrscht, überstimulierend auf hochsensible Kinder wirken. Häufig haben hochsensible Kinder eine schnelle Auffassungsgabe und langweilen sich schnell im Unterricht. Dabei können sie gedanklich abschweifen und verpassen danach einen Teil des Unterrichtes (Aron 2014a). Die vielen Anforderungen und evt. Sanktionen können einem hochsensiblen Kind auch zu schaffen machen, weil es sehr darauf aus ist die Leistungsanforderungen zu erfüllen. Zudem können sie im Bereich des sozialen Lebens in der Schule durch ihre beobachtende und stille Art sich selber ausschliessen (vgl. Aron 2014a). Nun werden die heilpädagogisch relevanten Bereiche in der Schule näher beleuchtet, in denen ein hochsensibles Kind sowohl Vorteile als auch Nachteile erleben kann.

### **3.7.1 Verhaltensbereich**

Hochsensible Kinder können als schüchtern und still in der Schule wahrgenommen werden. Nach Aron (2014a) ist die Schüchternheit aber vor dem siebten bis zehnten Lebensjahr noch kein dauerhaftes Problem. Wenn es danach anhält kann es zu mangelndem Selbstwertgefühl, Einsamkeit und Angst führen. Trotzdem empfiehlt Aron (2014a S. 328/471) im Sinne einer Prävention hochsensiblen Kindern beim Schliessen von Freundschaften und Eingliederung in den Klassenverband zu unterstützen. Aber aufgrund der Sensibilität für die nonverbale Kommunikation, können hochsensible Kinder ihrerseits fremdsprachigen Kindern beistehen, die noch keinen Klassenanschluss haben (Aron 2014a).

Hochsensible Kinder möchten, wie schon erwähnt, grundsätzlich alles richtig machen. Aber sie haben immer wieder Schwierigkeiten sich anzupassen. Sie möchten gerne zuerst alles durchdenken, denn plötzliche Veränderungen verunsichern sie (Trappmann-Korr 2014). Nach Aron (2014a) wird von ihnen auch viel Anpassung verlangt, wenn man bedenkt, dass sie eine Minderheit mit dieser Veranlagung sind. Deshalb ist es wichtig, dass Veränderungen im Unterricht oder Ausflüge und Veranstaltungen in der Schule frühzeitig angekündigt werden. Das hochsensible Kind bekommt damit Zeit sich auf die Veränderung einzustellen (Aron 2014a).

### **3.7.2 Lernbereich**

Ein Hauptmerkmal der Hochsensibilität nach Aron (2014b) ist die emotionale Intensität. Das heisst, dass das hochsensible Kind die Gefühle von Lust und Unlust sehr intensiv erlebt (Trappmann-Korr 2014). Deshalb fällt es ihm schwerer diese Unlust zu ignorieren wenn es zum Beispiel Hausaufgaben machen sollte. Nach Trappmann-Korr (2014) können sie sich kaum gegen diese Unlust wehren und fühlen sich den Gefühlen ausgeliefert. Deshalb müssen hochsensible Kinder begreifen und lernen, dass sie Disziplin im positiven Sinne lernen müssen.

Mit klaren Regeln und Strukturen kann eine Lehrperson ein hochsensibles Kind gut unterstützen. Trotzdem soll auf harsche Disziplinar massnahmen verzichtet werden (Aron 2014a). Denn hochsensible Kinder sind sehr darauf bedacht alles richtig zu machen und nur schon das Wissen einen Fehler gemacht zu haben, kann für ein hochsensibles Kind problematisch sein. In der Regel genügt ein sanfter Hinweis (Aron 2014a).

Bestrafung und Belohnung zeigen bei einem hochsensiblen Kind nicht den gewünschten Effekt. Denn sie lassen sich nur ungern extrinsisch (von aussen kommend) motivieren (Trappmann-Korr 2014). Viele hochsensible Kinder legen mehr Wert auf die intrinsische (von innen kommende) Motivation. Dabei spielen die positiven Gefühle eine wichtige Rolle und dabei hilft z.B. der Humor. Aron (2014a) rät Lehrpersonen auch den Unterricht kreativ zu gestalten. Das heisst z.B. visuelle oder darstellende Kunst einzubauen und kreative Schreibanlässe anzubieten. Auch für Projekte, die die Natur- und Tierwelt miteinbezieht, sind hochsensible Kinder infolge ihrer guten Beobachtungsgabe, sehr motiviert (Aron 2014a).

## **4 Zusammenhang zwischen Hochsensibilität und Selbstkonzept**

In der Literatur zur Hochsensibilität wird immer wieder von einem angeschlagenen Selbstkonzept in Zusammenhang mit der Hochsensibilität gesprochen. Die beschriebenen Merkmale einer hochsensiblen Person nach Aron (2014b) (Gründliche Informationsverarbeitung, Übererregung, emotionale Intensität, sensorische Empfindlichkeit), können dazu führen, dass sich eine hochsensible Person ungenügend und weniger belastbar fühlt. Deshalb werden nun mögliche Gründe für ein eher negatives Selbstkonzept einer hochsensiblen Person beschrieben. Die Gründe des negativen Selbstkonzepts werden in zwei Hauptbereiche unterteilt (Parlow 2015).

1. Die Erwartungen unserer Kultur
2. Unterschiedliche Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit

### **4.1 Die Erwartungen unserer Kultur**

Beide Themenbereiche haben einen grossen Einfluss auf die Schule und den Schulalltag und somit auf jedes einzelne Kind. Unsere westliche Kultur ist geprägt von der Konkurrenzorientierung, von der Schnellebigkeit, Entschlossenheit und ausgeprägter Geselligkeit (Aron 2014a). Diese Beschreibung unserer Kultur wird als Ideal angesehen. Dieses Ideal zeigt leider, dass eine hochsensible Veranlagung nicht gut mit unserer Kultur vereinbar ist.

Für ein Kind ist der erste und wichtigste Einfluss die Familie. Auch sie ist logischerweise durch die Kultur geprägt. Erwünschtes ideales Verhalten wird verstärkt und ein nicht ideal eingestuftes Merkmal wird möglichst unterdrückt und mit negativen Begriffen bezeichnet (Aron 2014a). Im Zusammenhang mit der Hochsensibilität sind das Begriffe wie: schüchtern, gehemmt, ungesellig, zimperlich, übersensibel und andere (Aron 2014a). Aus dieser negativen Assoziation mit der Sensibilität kann das Selbstkonzept eines hochsensiblen Kindes beeinträchtigt werden. Die Kinder in der Schule haben auch eigene Ausdrücke für die Sensibilität und ihre Aspekte. Es werden zum Beispiel Ausdrücke wie „Angsthase, Heulsuse, Streber und Langweiler“ verwendet (Aron 2014a). Dabei lernen schon sensible Kinder ihr Wesensmerkmal zu verbergen und sich als mangelhaft zu betrachten (Aron 2014a).

### **4.2 Unterschiedliche Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit**

Die sensible Wahrnehmung von hochsensiblen Kindern kann schnell zur Verunsicherung führen (Parlow 2015). Sie verarbeiten Eindrücke gründlicher. Bei anhaltender Belastung muss deshalb viel ins Unterbewusstsein verschoben werden (Parlow 2015). Und gerade in Gruppen mit Gleichaltrigen kann der Gedanke aufkommen, dass sie irgendwie anders sind. Denn der Lärm in der Pause oder im Zimmer ist für sie schwerer ertragbar. Sie sind schneller erschöpft und Streitereien, die nicht unbedingt ihnen gelten müssen, belasten sie viel mehr (Parlow 2015). Sie erscheinen vielleicht auch langsamer, weil sie mit dem Verarbeiten von anderen Gedanken beschäftigt sind.

Die Leistungsfähigkeit kann auch im körperlichen Bereich eines sensiblen Kindes eingeschränkt sein. In Turnstunden ist es oft laut und die SuS rennen kreuz und quer durch die Turnhalle (Parlow 2015). Das kann die Belastungsgrenze eines sensiblen Kindes schon erreichen. Wichtig erscheint auch, dass durch Prüfungssituationen, durch die öffentliche zu erbringende Leistung oft auch die kognitive Leistung geringer ausfällt. Nach Aron (2014a) können schwache schulische Leistungen oft auf Übererregung während Zeittests, Arbeit an der Tafel (im Mittelpunkt stehen) oder Beschämung durch eine bestimmte Lehrkraft wegen Langsamkeit zurückgeführt werden. Die Kinder selber erleben in vielen Situationen durch das Vergleichen eine geringere Belastbarkeit und durch die behinderte Leistungsfähigkeit ein Gefühl von Unterlegenheit. Es liegt nahe, dass solche Kinder eine Tendenz zu einem niedrigen Selbstkonzept haben. (Parlow 2015, S. 100)

## 5 Ausgangslage der Forschungsarbeit

Aufgrund der Ausführungen zum Selbstkonzept und der Hochsensibilität wird von folgender Hypothese ausgegangen.

### 5.1 Hypothese

**„Hochsensible Kinder besitzen ein eher negatives Selbstkonzept“.**

Aus den theoretischen Ausführungen geht hervor, dass es verschiedene Selbstkonzepte gibt. Nach Parlows Ausführungen zum Selbstwert von hochsensiblen Menschen kann man davon ausgehen, dass er das generelle Selbstkonzept eines Menschen beschreibt. Im Beruf als Heilpädagogin interessiert nicht nur das generelle Selbstkonzept, sondern im Speziellen auch das schulische Selbstkonzept. Aber die Teilkonzepte beeinflussen sich gegenseitig. Die Forschung dieser Arbeit befasst sich deshalb mit dem schulischen Selbstkonzept einer Unterstufenklasse und zusätzlich mit dem sozialen Selbstkonzept von hochsensiblen Kindern. Die hochsensiblen Kinder werden zum sozialen Selbstkonzept interviewt. Neben dem Interview mit den hochsensiblen Kindern zum sozialen Selbstkonzept, werden zwei Kinder interviewt, die nicht hochsensibel sind. Dadurch entsteht eine zweite Vergleichsmöglichkeit neben dem schulischen Selbstkonzept. Und wie schon mehrfach erwähnt, ist der soziale Vergleich im Grundschulalter ein wichtiger Einflussfaktor.

„Der Umgang mit Gleichaltrigen vermittelt auch Rückmeldungen über die Position in der Gruppe, über Beliebtheit und ausserschulische Geschicklichkeit. Damit führt die Fähigkeit, soziale Vergleichsinformationen für die Selbstbewertung zu nutzen, zu einem entscheidenden Fortschritt in der Konstruktion des Selbstbildes. Es wird differenzierter, realistischer und hierarchisch komplexer“. (Oerter 2002, S. 215)

Neben dem sozialen Selbstkonzept ist das schulische Selbstkonzept heilpädagogisch relevant. Deshalb wird mit der ganzen Klasse der standardisierte Test (Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts: SESSKO) zum schulischen Selbstkonzept durchgeführt. Denn Kinder können trotz ähnlicher Begabung unterschiedliche Leistungen zeigen (Schöne, Dickhäuser, Spinath & Stiensmeier-Pelster, 2012). Ein Grund dafür können die unterschiedlichen Ansichten über die eigenen Fähigkeiten sein (Schöne et al. 2012). Unterschiedliche Ansichten über die Fähigkeiten werden in der aktuellen Forschung zum Fähigkeitsselfkonzept diskutiert. In den Forschungen wurde deutlich, dass Fähigkeitskonzepte das Leistungsverhalten auf verschiedene Weise beeinflussen. Aus einem tiefen Fähigkeitsselfkonzept heraus kann die Ausdauer herabgesetzt werden und störende Gedanken können die Erledigung von Aufgaben erschweren und damit die Leistung mindern (Schöne et al. 2012).

Aus dem Theoriestudium sind eine Hauptfrage und 2 Unterfragen hervorgegangen.

## **5.2 Fragestellung**

### **5.2.1 Hauptfrage**

Inwiefern beeinflusst die Hochsensibilität das schulische und soziale Selbstkonzept?

### **5.2.2 Unterfrage 1**

Welche Unterschiede zeigen sich zwischen hochsensiblen und nicht-hochsensiblen Kindern im Zusammenhang mit dem schulischen und sozialen Selbstkonzept?

### **5.2.3 Unterfrage 2**

Welche Verhaltensweisen der Lehrperson oder schulischen Heilpädagogin helfen einem hochsensiblen Kind sein Selbstkonzept im positiven Sinne zu stärken?

## **5.3 Zielsetzung**

Diese Forschungsarbeit verfolgt das Ziel, anhand einer 3. Klasse die hochsensiblen Kinder und ihr Selbstkonzept zu erforschen. Laut Literatur besitzen viele hochsensible Menschen ein niedriges Selbstkonzept. Ob das auch für Kinder im Unterstufenalter zutrifft, soll in dieser Arbeit untersucht werden. Aus den Ergebnissen werden Schlussfolgerungen gezogen, ob das Selbstkonzept von hochsensiblen Kindern tatsächlich speziell unterstützt werden soll. Zudem sollen allgemein Ideen generiert werden, wie das Selbstkonzept von Unterstufenkindern gefördert werden kann.

## 6 Forschungsdesign

### 6.1 Einleitung

Der übergeordnete methodologische Plan, nach dem die Studie aufgebaut ist (Hug & Poschnechnik 2010) folgt einer Methodentriangulation. Das heisst, dass die Forschungsarbeit zur Hochsensibilität im Zusammenhang mit dem Selbstkonzept mit verschiedenen Methoden untersucht wurde.

Das Forschungsdesign kann man mehrheitlich der qualitativen Forschung zuordnen. Die Hochsensibilität soll im aktuellen Schulumfeld in einer Klasse von verschiedenen Seiten betrachtet und untersucht werden. Hochsensibilität und das Selbstkonzept werden je nach Kontext und Umfeld anders erlebt. Die qualitative Forschung berücksichtigt diese unterschiedliche subjektive Perspektive und sozialen Hintergründe (Flick 2011).

Flick (2011) nennt verschiedene Kennzeichen der qualitativen Forschung:

#### **Gegenstandsangemessenheit von Methoden und Theorien**

Wenn empirische Untersuchungen strikt nach Ursache-Wirkung erforscht würden, würden die komplexeren Gegenstände, in diesem Fall die Hochsensibilität und das Selbstkonzept, wegfallen. In der vorliegenden Arbeit wurde nach Flick (2011 S. 27) der dritte Lösungsweg gewählt, in dem die Methoden so offen gestaltet wurden, dass sie der Komplexität des zu untersuchenden Gegenstandes gerecht werden.

#### **Perspektiven der Beteiligten und ihre Vielschichtigkeit**

Die qualitative Forschung berücksichtigt die unterschiedliche Sichtweise und Handlungsweise des zu untersuchenden Themas. Denn damit sind unterschiedliche subjektive Perspektiven und soziale Hintergründe verknüpft.

#### **Reflexivität des Forschers und der Forschung**

Die Subjektivität des Forschers und des Forschungsgegenstandes gehört zum Forschungsprozess und die Reflexionen des Forschers über seine Handlungen, Einflüsse, Eindrücke und Irritationen werden zu Daten. Sie fliessen in die Interpretationen ein.

#### **Spektrum der Ansätze und Methoden qualitativer Forschung**

Nach Flick (2011, S.29) basiert die qualitative Forschung nicht auf einem einheitlichen, theoretischen und methodischen Verständnis. Es kommen verschiedene theoretische Ansätze, Methoden und subjektive Sichtweisen vor, die die Diskussionen und Forschungspraxis bestimmen.

### 6.2 Verwendete Forschungsmethoden

Wie schon erwähnt wurden im empirischen Teil verschiedene Untersuchungsmethoden angewandt. Die verschiedenen Methoden werden nun vorgestellt und genauer beschrieben.

### **6.2.1 Methode: Interview**

Ein Interview ist eine besondere Form des Gesprächs, das von der Forscherin mit einer zu beforschenden Person geführt wird. Es ist im Gegensatz zum Alltagsgespräch systematischer und kreist stärker um ein bestimmtes von der Forschungsfrage definiertes Thema (Hug & Poschschnik 2010, S. 100). Qualitative Interviews können strukturiert oder unstrukturiert sein. Laut Hug & Poschschnik (2010) schlägt man einen Mittelweg ein. Das Interview in dieser Arbeit ist teilstrukturiert und folgt einem Interview-Leitfaden. Der Leitfaden enthält Fragen, die nötig sind, um alle Themen zur Sprache zu bringen, die für die Forschungsfrage relevant sind (Hug & Poschschnik 2010). In der vorliegenden Arbeit wurden Interviews mit vier Kindern einer dritten Klasse zum Thema soziales Selbstkonzept und Selbstbild geführt. Am Schluss des Forschungsprozesses wurden beide Konstrukte, die Hochsensibilität und das Selbstkonzept, mit der Lehrperson derselben 3. Klasse in einem Interview besprochen.

### **6.2.2 Methode: Fragebogen**

Die schriftliche Befragung mit Fragebogen ist grundsätzlich der quantitativen Erhebungsmethoden zuzuordnen. In dieser Arbeit wurde einer geschlossenen und gleichaltrigen Gruppe (Kinder einer 3. Klasse) in Anwesenheit der Forschenden, einen Fragebogen zum Thema Hochsensibilität vorgelegt. Es bestand die Möglichkeit der Nachfrage bei Unverständnis der Befragten und Auslassungen konnten festgestellt werden. Probleme ergaben sich bei der missverständlichen Formulierung, weshalb der Fragebogen überarbeitet und den Kindern noch einmal vorgelegt werden konnte.

### **6.2.3 Methode: Erhebungsinstrument**

Das angewandte Erhebungsinstrument (SESSKO) dient der reliablen und validen Erfassung des schulischen Selbstkonzepts von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 3 bis 10 (Schöne et al. 2012). Die erfassten Werte können anhand von Normen eingeordnet werden, um Aussagen über die Höhe des schulischen Selbstkonzepts zu machen. (Schöne et al. 2012, S. 6)

## **6.3 Forschungsrichtung**

Die Forschung zum Selbstkonzept im Grundschulalter kennt zwei unterschiedliche Forschungsrichtungen. Einerseits die differenzielle Forschung und andererseits die prozessorientierte Forschung (Hellmich & Günther 2011). Die differenzielle Forschung hat die Informations- und Verarbeitungsstrukturen im Zentrum. Mit dem Fokus auf das Entstehen des Selbstkonzepts stehen dabei die selbstbezogenen Gedanken im Vordergrund. Die prozessorientierte Forschung stellt mit Blick auf die Bildung des Selbstkonzepts die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Vordergrund (Hellmich & Günther 2011). Diese Arbeit beinhaltet beide Forschungsrichtungen. Das heisst, es wird sowohl auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten eingegangen, als auch auf selbstbezogene Gedanken im Zusammenhang mit der Hochsensibilität und dem Selbstkonzept.

Nach Hellmich & Günther (2011) sind die unterrichtsfachbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepte bei Schüler und Schülerinnen im Grundschulalter schon umfassend bearbeitet. Aufgrund der

Bildungsziele wie die Persönlichkeits- und Sozialentwicklung gäbe es aber in den Teilselbstkonzepten im sozialen, emotionalen und physischen Bereich durchaus Forschungspotential. Die vorliegende Forschungsarbeit macht einen kleinen Schritt in diese Richtung.

## 6.4 Theoretischer Hintergrund zum Auswahlverfahren

Im Forschungsprozess kann die Frage nach der Auswahl an verschiedenen Stellen angetroffen werden (Flick 2011). Die Auswahlstrategien werden in der qualitativen Forschung „Sampling“ genannt. Flick (2011, S. 155) nennt drei konkrete Stellen im Forschungsprozess:

Auswahlentscheidungen im Forschungsprozess	
Bei der <b>Erhebung</b>	Fallauswahl Fallgruppenauswahl
Bei der <b>Interpretation</b>	Auswahl des Materials Auswahl im Material
Bei der Darstellung von Ergebnissen	Präsentationsauswahl

Tabelle 1: Auswahlentscheidung im Forschungsprozess nach Flick (2011, S.155)

In der vorliegenden Arbeit wurden im Laufe des Forschungsprozesses drei Sampling-Strategien angewandt.

Bei der **Erhebung** wurde die Auswahlentscheidung mit der Strategie der Vollerhebung getroffen. Bei der **Interpretation** des Materials wurde einerseits nach der Strategie der „maximalen Variation“ und andererseits nach dem „Convenience-Sampling“ ausgewählt (Flick 2011).

### 1. Strategie „Vollerhebung“

Die Strategie der Vollerhebung eignet sich nach Flick (2011) vor allem für weitere Analysen, Ausdifferenzierung und Überprüfung vermuteter Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Gruppen. In dieser Arbeit wurde die Vollerhebung einer ganzen Klasse zum Thema Hochsensibilität und Selbstkonzept gemacht. Das Ziel der Auswahlentscheidung der Vollerhebung war eine weitere Analyse hochsensibler bzw. nicht-hochsensibler Kinder.

### 2. Strategie „Maximale Variation“

Die maximale Variation (Patton 2002 in Flick 2011, S. 165) hat zum Ziel zwar wenige, dafür möglichst unterschiedliche Fälle miteinzubeziehen. Daraus kann die Unterschiedlichkeit erschlossen werden. Deshalb wurde in dieser Arbeit die Entscheidung getroffen, Kinder auszuwählen, die einerseits nicht-hochsensible Züge zeigen und andererseits Kinder auszuwählen, die hochsensible Züge aufweisen. Die Kinder auszuwählen, die sich als hochsensible zeigen, war schwierig. Deshalb kam eine dritte Sampling-Strategie zur Anwendung.

### **3. Strategie „Convenience-Sampling“**

Diese Strategie meint, dass die Fälle ausgewählt werden, ...„die unter den gegebenen Bedingungen am einfachsten zugänglich sind“ (Patton 2002 in Flick 2011, S. 165). Das heisst für diese Arbeit, dass zwei Kinder ausgewählt wurden, die gut Deutsch sprechen und von der Seite der Eltern keine Probleme zu erwarten waren.

## **6.5 Theoretischer Hintergrund zur Auswertung der Interviews**

Die Interviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) bearbeitet und ausgewertet. Die inhaltsanalytische Basis nach Mayring (2008) beinhalten folgende Punkte:

### **Einordnung in ein Kommunikationsmodell**

Die Inhaltsanalyse hat die Kommunikation als Gegenstand und das Ziel der Analyse ist festgelegt. In der vorliegenden Arbeit liegt das Ziel in der Fragestellung, die es mit der Inhaltsanalyse möglichst gut zu beantworten gilt. Die Kommunikation ist zudem fixiert, das heisst sie ist in einer Form festgehalten und protokolliert.

### **Regelgeleitetheit**

Mit Regelgeleitetheit meint Mayring (2008), dass das Material in Analyseeinheiten zerlegt und schrittweise bearbeitet wird. Das ermöglicht, dass auch andere die Analyse verstehen und nachvollziehen können. Der ganze Ablauf folgt einem Ablaufmodell.

### **Arbeiten mit Kategorien**

Die Aspekte der Analyse werden in Kategorien beschrieben und begründet. Im Laufe der Arbeit werden sie überarbeitet. In dieser Arbeit wird mit einer induktiven Kategorienentwicklung gearbeitet. Das heisst, dass die Kategorien nahe aus dem Material heraus abgeleitet werden und danach mit der Fragestellung und den theoretischen Hintergründen in Verbindung gebracht werden.

### **Gütekriterien**

Das Verfahren sollte intersubjektiv nachvollziehbar sein und mit Interkoderreliabilität überprüft werden. Das heisst für die qualitative Forschung, dass eine zweite Person nach einer Einführung in die Untersuchung und nach den angewandten Regeln und Kategoriensystem, das Material teilweise auswertet. Danach werden die Ergebnisse verglichen und diskutiert.

## 6.6 Überblick über den Forschungsverlauf

Die einzelnen, konkreten Schritte des Forschungsverlaufs werden nun beschrieben und ausgewertet. Ergänzt wird der Forschungsverlauf mit Reflexionen und Beobachtungen der Forschenden (Auszug aus dem Forschertagebuch).

Im Vorfeld wurden die Eltern der 3. Klasse, in Absprache mit der Schulleiterin und der betreffenden Lehrperson, in einem Brief über das Thema und die Untersuchung informiert.

Zuerst wird ein kurzer Überblick über den Forschungsverlauf gegeben:

Schritt	Methode	Ziel
1. Schritt	<b>SESSKO mit der 3. Klasse</b>	Gesamtüberblick des Selbstkonzepts der 3. Klasse und einzelner Kinder.
2. Schritt	<b>Fragebogen zur Hochsensibilität mit 3. Klasse</b>	Erfassung der hochsensiblen Kinder bzw. der nicht hochsensiblen Kinder aus Sicht der Kinder selber.
3. Schritt	<b>Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität</b>	Hochsensible Kinder erkennen bzw. nicht-hochsensible Kinder erkennen.
4. Schritt	<b>Auswahl der Kinder für ein Interview</b> Theoretisches Sampling aufgrund der Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität.	Vier Kinder (2 Kindern, die eher hochsensibel sind und 2 Kinder, die eher nicht hochsensibel) für Interview auswählen.
5. Schritt	<b>Interviews mit vier Kindern</b> Zum Thema sozialem Selbstkonzept und Selbstbild anhand eines Leitfadenterviews.	Unterschiede zwischen hochsensiblen und nicht hochsensiblen Kindern entdecken. Antworten auf die Fragen dieser Arbeit erhalten.
6. Schritt	<b>Interview mit der Lehrperson</b> Zum Thema Hochsensibilität und Selbstkonzept anhand eines Leitfadenterviews.	Antworten auf die Fragen dieser Arbeit erhalten

Tabelle 2: Überblick über den Forschungsverlauf

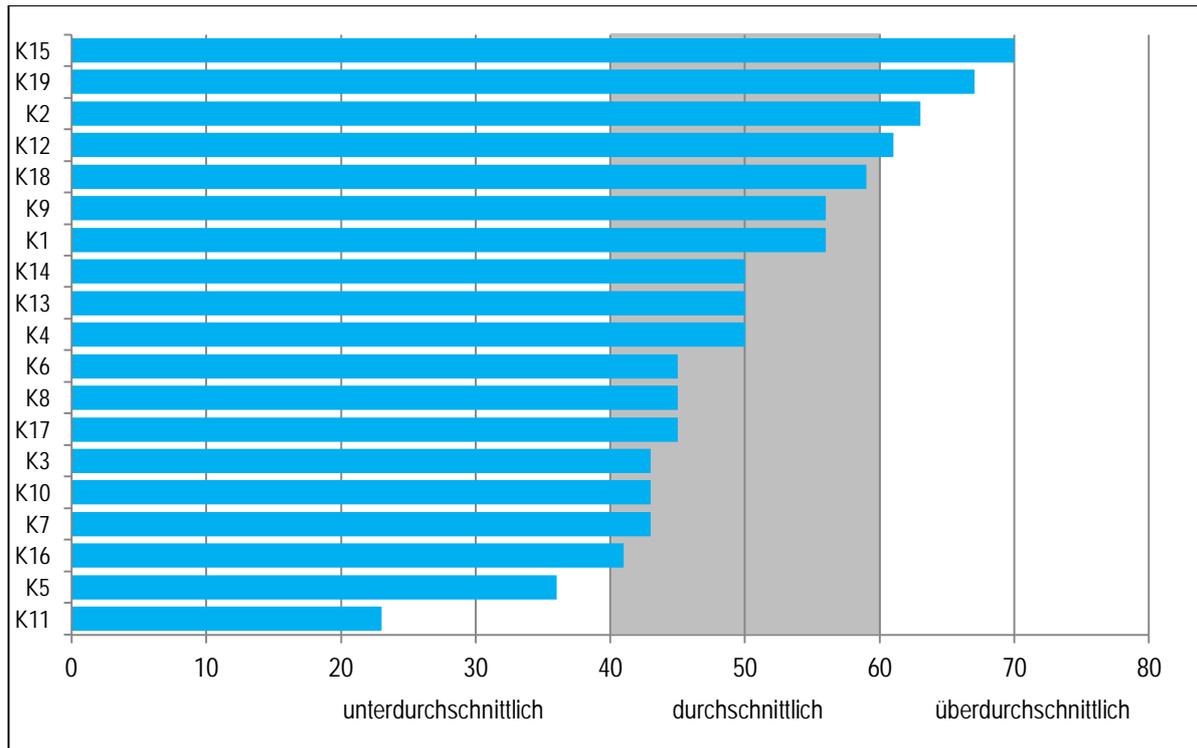
## **7 Beschreibung und Auswertung der einzelnen Forschungsschritte**

### **7.1 Erster Schritt: SESSKO mit der 3. Klasse**

Um das schulische Selbstkonzept der ganzen Klasse zu erfassen, wurde der Test „Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts“ (kurz: SESSKO) durchgeführt. Der SESSKO (Schöne et al. 2012) dient der reliablen und validen Erfassung des schulischen Selbstkonzepts von Schülerinnen und Schülern (SuS) der 3. bis 10. Klasse. Die Schülerinnen und Schüler beantworten 22 Zustimmungsitens, die in vier Skalen eingeteilt sind. Diese vier Skalen vergleichen die Wahrnehmungen eigener schulischer Fähigkeiten der SuS nach unterschiedlichen Kriterien. In der ersten Skala wird die Wahrnehmung eigener schulischer Fähigkeiten mit den Anforderungen verglichen (kriterial). In einer zweiten Skala wird die Wahrnehmung eigener schulischer Fähigkeiten mit früheren Zeitpunkten verglichen (individuell). In der dritten Skala wird die Wahrnehmung eigener schulischer Fähigkeiten mit den Mitschülerinnen und Mitschülern verglichen (sozial) und in der vierten Skala wird ohne Bezugsnorm verglichen (absolut)(Schöne et al. 2012). Entsprechend dieser vier Skalen wird ausgewertet.

Nach Schöne et al. (2012) sind die vier Skalen nicht als Gesamtwert zu betrachten und können je nach Fragestellung separat genutzt werden. Wie schon im Theorieteil beschrieben ist der soziale Vergleich im Grundschulalter bedeutend. Deshalb wird neben der Auswertungskategorie „absolut“ die Kategorie „sozial“ beschrieben und analysiert.

### 7.1.1 Auswertung des SESSKO nach der Kategorie „sozial“



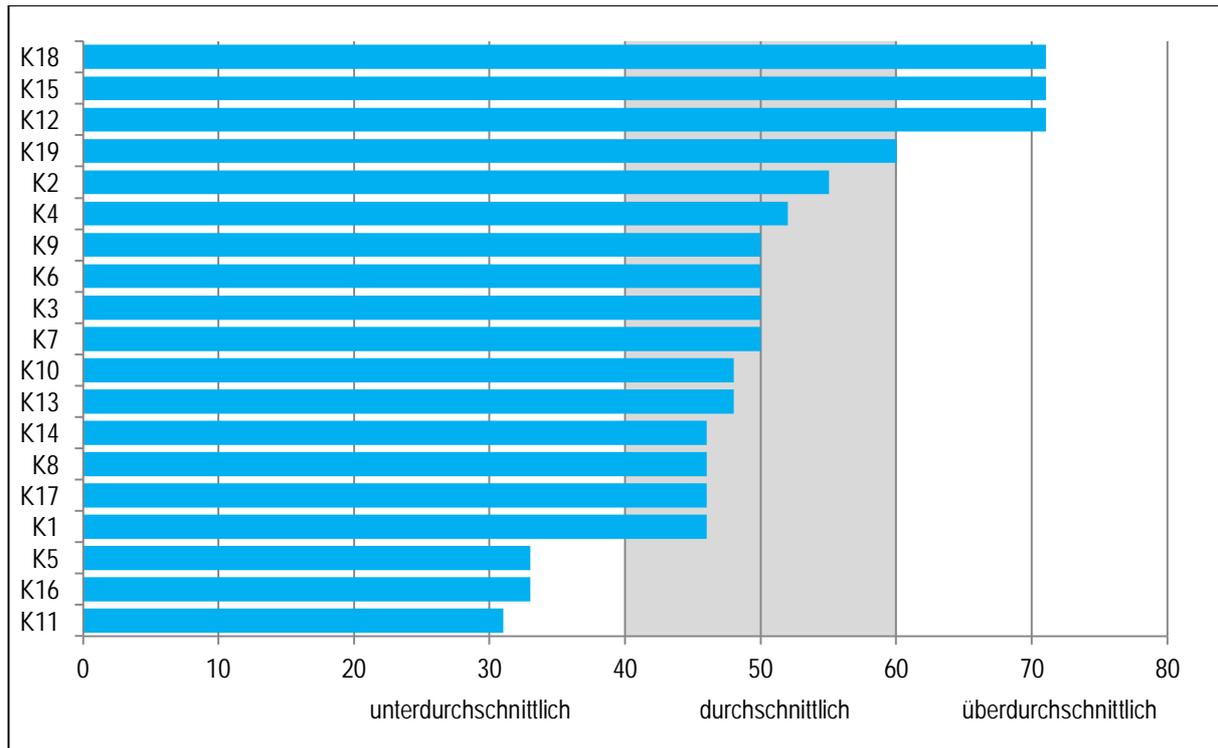
Auswertungsdiagramm 1: SESSKO nach dem Kriterium „sozial“

In der Auswertung wurden die erfassten Werte anhand von Normen eingeordnet. Um die Normwerte zu interpretieren kann der Prozentrang oder der T-Wert bzw. das T-Wert-Band hinzugezogen werden. Damit kann beurteilt werden wie hoch das schulische Selbstkonzept eines Kindes relativ zu einer Referenzgruppe ist (Schöne et al. 2012). Weil die Abstände der Prozentränge nicht interpretierbar sind, wurde nach dem T-Wert und dem T-Wert-Band interpretiert. Diese besitzen standardisierte Abstände. Das heisst, dass der Unterschied zwischen dem T-Wert 40 und 50 genauso gross ist, wie der T-Wert von 50 zu 60. Damit kann eine Aussage gemacht werden, ob das Kind ein unterdurchschnittliches, durchschnittliches oder überdurchschnittliches schulisches Selbstkonzept hat. Das T-Wert-Band soll zur Interpretation hinzugezogen werden, weil der T-Wert „...nur eine mehr oder weniger gute Schätzung des wahren Testwertes ...“ (Schöne et al. 2012, S. 43) darstellt. Mit dem T-Wert-Band werden Standardmessfehler und Irrtumswahrscheinlichkeit aufgefangen (Schöne et al. 2012).

Der Bereich zwischen den T-Werten 40 und 60 (grau) bedeutet ein durchschnittliches schulisches Selbstkonzept. Über 60 geht man von einem überdurchschnittlichen schulischen Selbstkonzept aus. Bei Werten zwischen 30 und 40 spricht man von einem unterdurchschnittlichen schulischen Selbstkonzept.

Ausgewertet nach dem Kriterium „sozial“, hat fast die ganze Klasse, ein durchschnittliches schulisches Selbstkonzept. Zwei Kinder fallen in den Bereich „unterdurchschnittlich“. K11 befindet sich klar im unterdurchschnittlichen Bereich. Wenn beim Kind K5 das T-Wert-Band hinzugezogen wird, kommt der obere Wert genau auf 40 zu stehen. Das heisst nach Schöne et al. (2012), dass das schulische Selbstkonzept nach dem Kriterium „sozial“ von K5 als unterdurchschnittlich angeschaut wird.

### 7.1.2 Auswertung des SESSKO nach der Kategorie „absolut“



Auswertungsdiagramm 2: SESSKO nach dem Kriterium absolut

Die Auswertung des schulischen Selbstkonzepts nach dem Kriterium „absolut“ zeigt, gleich wie die Auswertung nach dem Kriterium „sozial“, ein durchschnittliches schulisches Selbstkonzept auf die ganze Klasse bezogen. Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass ein weiteres Kind K16 in den unterdurchschnittlichen Bereich fällt. Bei allen drei Kindern (K5, K16, K11) wurden die T-Wert-Bänder zur Interpretation hinzugezogen. Trotzdem bleiben alle drei Kinder im unterdurchschnittlichen Bereich des schulischen Selbstkonzepts nach dem Kriterium „absolut“.

## 7.2 Zweiter Schritt: Fragebogen zur Hochsensibilität mit der 3. Klasse

In einem zweiten Schritt füllten alle Kinder der 3. Klasse einen Fragebogen zur Hochsensibilität aus. Grundsätzlich existierte kein Fragebogen für die Kinder selber. Der Fragebogen ist angelehnt an den Elternfragebogen nach Aron (2014a) und wurde auf die Kinder angepasst. Aber während dem Ausfüllen des Fragebogens tauchten Probleme auf.

Auszug aus dem Forschertagebuch: (siehe Anhang 13.1 Forschertagebuch)

*„Während dem Beantworten der Fragen in der Klasse, fragten mich immer wieder Kinder was sie jetzt ankreuzen müssen. Ich bemerkte, dass Fragen zum Teil ungünstig formuliert waren. Die Klassenlehrperson machte mich auch darauf aufmerksam, dass viele Fragen sowohl mit Ja als auch mit Nein beantwortet werden könnten.“*

Aufgrund der Beobachtungen in der Klasse, der Anmerkung der Lehrperson und während der Auswertung wurde festgestellt, dass einige Fragen unglücklich gestellt worden sind. Die Fragen konnten nicht eindeutig mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Deshalb wurde der Fragebogen überarbeitet und den Kindern noch einmal vorgelegt.

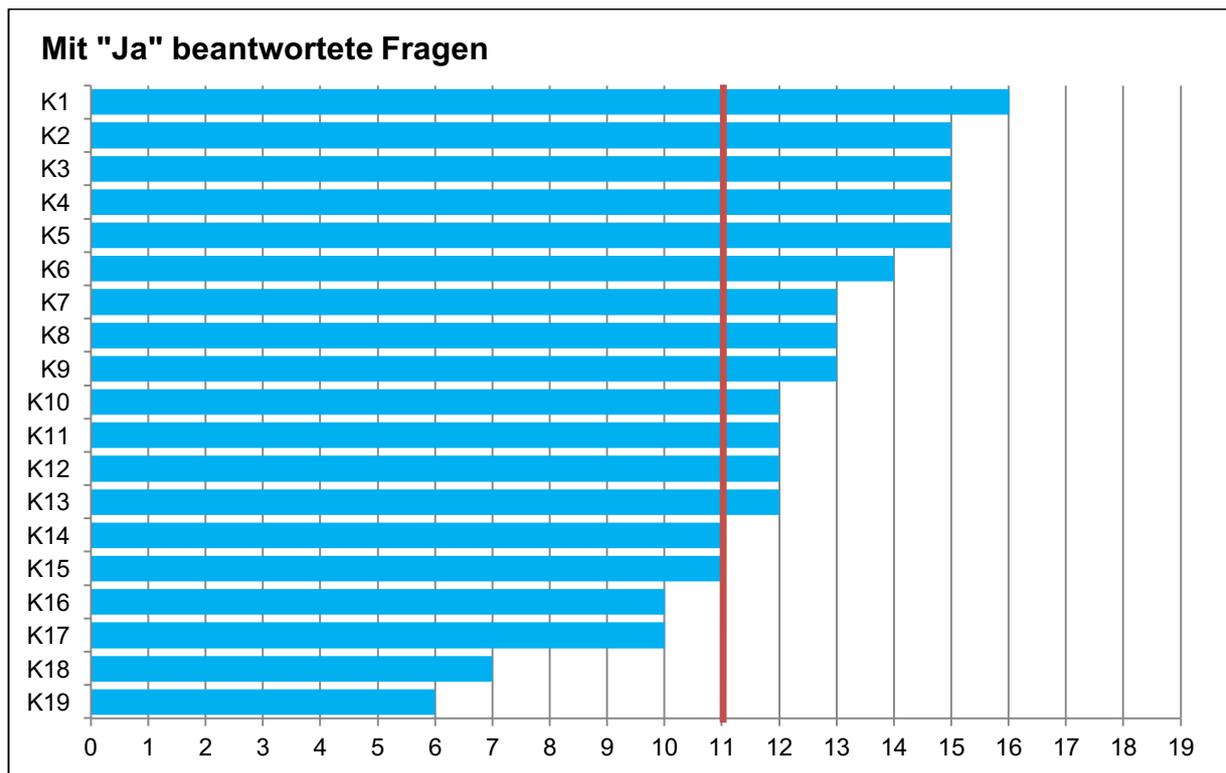
Auszug aus dem Forschertagebuch:

*„Ich schaute mir die beantworteten Fragebogen an und stellte fest, dass ich das so nicht gebrauchen konnte. Jede Tendenz zur Hochsensibilität wurde durch die unklaren Fragen verfälscht. So entschied ich mich, den Fragebogen zu überarbeiten und noch einmal durchzuführen. Die Klassenlehrperson war einverstanden und sagte zu mir, als ich das dritte Mal in die Klasse kam: „Ich war froh, als du mir geschrieben hast, dass du den Fragebogen nicht gebrauchen kannst. Mit dem ersten Fragebogen wäre nichts herausgekommen.“*

### **7.3 Dritter Schritt: Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität**

Der Fragebogen zur Hochsensibilität von Aron (2014a) für Eltern besteht aus 23 Fragen. Zur Auswertung schreibt sie: „Wenn Sie dreizehn oder mehr der Aussagen mit „Ja“ beantwortet haben, ist ihr Kind wahrscheinlich hochsensibel“ (Aron 2014a S. 18). Aber weiter schreibt sie, dass es auch sein kann, dass nur ein oder zwei Aussagen zutreffen, diese dafür ausgeprägt. Unter Umständen kann in diesem Fall das Kind auch hochsensibel sein (Aron 2014a, S. 18). In dieser Forschungsarbeit kann nur die Anzahl der mit „Ja“ beantworteten Fragen berücksichtigt werden. Denn für die zweite Möglichkeit, dass nur wenige, aber stark ausgeprägte Aussagen zutreffen, fehlt das detaillierte Wissen über die Kinder der Klasse. Die Fragen im Fragebogen für die Eltern konnten nicht direkt für die Kinder übernommen werden. Ein Teil der Fragen musste weggelassen werden. So beantworteten die Kinder 19 Fragen (siehe Anhang 13.3 Fragebogen zur Hochsensibilität).

Wenn von dreizehn mit „Ja“ beantworteten Fragen ausgegangen wird, um Hochsensibilität zu bestätigen, sind das 56%. In der vorliegenden Arbeit beantworteten die Kinder neunzehn Fragen mit „Ja“ oder „Nein“. **Es wird ab 11 mit „Ja“ beantworteten Fragen ausgegangen. Das sind 58% oder mehr und bedeutet eher hochsensibel.**



Auswertungsdiagramm 3: Fragebogen zur Hochsensibilität

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass 2/3 der Kinder als eher hochsensibel (ab 11 mit „Ja“ beantworteten Fragen) betrachtet werden können. Diese Anzahl liegt weit über dem in der Literatur angegebenen 15-20% der Bevölkerung, die als besonders sensibel angenommen werden.

## 7.4 Vierter Schritt: Auswahl der Kinder für ein Interview

Nach der Durchführung und Auswertung des Tests zum schulischen Selbstkonzept und dem Fragebogen zur Hochsensibilität zeigten sich Schwierigkeiten bei der Wahl zweier hochsensiblen Kinder. Denn es wären laut Auswertung viele Kinder in Frage gekommen. Rund 2/3 der Kinder zeigten sich als eher hochsensibel (siehe Auswertungsdiagramm 3).

### 7.4.1 Vorgehensweise beim Auswahlverfahren

Nach Absprache mit der Klassenlehrperson und auf Grund des Sampling-Verfahrens wurden schlussendlich zwei Mädchen interviewt. Beide befinden sich im oberen Drittel der Auswertungstabelle und gelten als hochsensible Kinder (siehe Auswertungsdiagramm 3: K3 und K6). Die Auswahl zweier Kinder, die sich aus dem Fragebogen als nicht-hochsensibel zeigten, war ziemlich klar. Zwei Kinder (K19 und K18) haben mit Abstand am wenigsten „Ja“ angekreuzt (siehe Auswertungsdiagramm 3).

Aufgrund der schwierigen Auswahl von zwei hochsensiblen Kindern wurde auch ein Fragebogen an die Eltern verteilt. Die Hoffnung war die Sicht der Eltern miteinbeziehen zu können, um das Auswahlverfahren zu vereinfachen und zu klären. Leider beschränkte sich der Rücklauf

der ausgefüllten Fragebogen auf ca. 2/3 der Eltern, so dass er nicht in die Ergebnisse miteinbezogen werden konnte. Zudem waren die zurückgekommenen Fragebogen nicht alle vollständig ausgefüllt.

Eine interessante Feststellung war aber, dass die retournierten Fragebogen der Eltern sich manchmal gar nicht mit den ausgefüllten Fragebogen ihrer Kinder deckten!

Auszug aus dem Forschertagebuch:

*„Die Auswahl der Kinder hat sich als schwierig herausgestellt. Die zwei Kinder, die nicht-hochsensibel sind, waren eindeutig mit dem Fragebogen zu erkennen. Aber die hochsensiblen Kinder sind sehr schwer zu deuten, bzw. zu erkennen. Es käme ca. die Hälfte der Klasse in Frage! Deshalb habe ich den Kindern für ihre Eltern einen Fragebogen nach Hause gegeben. Ich erhoffte mir einen Hinweis, um die hochsensiblen Kinder besser erkennen zu können. Aber ich traf auf ein neues Problem! Es sind nicht alle Fragebogen zurückgekommen und drei der Fragebogen sind nicht mit Namen angeschrieben. Zudem sind gerade die Fragebogen der Kinder nicht zurückgekommen, die für eine andere Sichtweise wichtig gewesen wären.“*

## **7.5 Fünfter Schritt: Interviews mit 4 Kindern**

### **7.5.1 Einleitung**

Die zwei hochsensiblen Kinder und die zwei nicht-hochsensiblen Kinder wurden anhand eines Leitfadens-Interviews ca. 20 Minuten befragt. Die Interviews fanden in der Schule während des Unterrichts statt, aber in einem separaten Raum. Die Kinder wurden zu Beginn darüber informiert, dass das Interview als Tondatei aufgenommen wird, um auch später noch zu wissen was sie gesagt haben. Es wurde aber auch betont, dass die Tondatei nicht der Lehrperson abgespielt wird. Mit dieser Information wurde angestrebt, dass die Kinder frei über die Schule erzählen konnten, ohne dass sie Angst vor Konsequenzen haben mussten.

Der Interview-Leitfaden diente, wie das Wort selber sagt, nur als Leitfaden. Einige Fragen wurden spontan ausgelassen, dem Kind etwas angepasst oder nachgefragt. Das Leitfaden-Interview ist eine Zusammenstellung aus Vorschlägen zur mündlichen Befragung zum sozialen Selbstkonzept und dem Selbstbild aus Eggert et al. (2003) (siehe Anhang 13.4 Interviewleitfaden für die Kinder).

Das Hauptthema des Interviews war das soziale Selbstkonzept und das Selbstbild der Kinder. Denn besonders der soziale Vergleich spielt eine Rolle für die Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsverhalten. (Hellmich & Günther 2011, S. 27 und siehe 2.6.4 Einflussfaktoren der Interaktionen und Vergleichsprozesse).

Das Ziel der Interviews war mehr zu erfahren, was die Kinder über sich selber denken und wie sie sich wahrnehmen, um mögliche Unterschiede zwischen hochsensiblen und nicht-hochsensiblen Kinder zu entdecken. Mit dem Erhebungsinstrument „SESSKO“ wurde bereits das schulische Selbstkonzept erfasst. Deshalb standen in diesen Interviews das soziale Selbstkonzept und das Selbstbild als hochsensibles bzw. nicht-hochsensibles Kind im Vordergrund.

Wie schon im Theorieteil zum Selbstkonzept beschrieben, hat die Fremdeinschätzung der Kinder einen grossen Einfluss auf das soziale Selbstkonzept. Folgende Themen wurden im Interview angesprochen:

- Selbstbild: Sich selber beschreiben
- Familiensituation
- Schulische Situation
- Freunde
- Umgang mit anderen Kindern
- Aussenperspektive: Wie würden mich andere beschreiben?

### **7.5.2 Beschreibung der Analyse der Interviews mit 4 Kindern (K3, K6, K18, K19)**

Die Interviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) bearbeitet und ausgewertet. Die Zuordnung des Textmaterials in die Kategorien ist ein Interpretationsprozess (Mayring 2008). Deshalb wird hier bereits interpretiert.

Die Interviews wurden zuerst volltranskribiert. Die Auswertung orientiert sich an der „induktiven Kategorienbildung“ nach Mayring (2008). Die erste Kategorienbildung orientierte sich an den Fragen, die im Interview gestellt wurden. Danach wurden die wichtigen und vergleichbaren Aussagen der Kinder nah am Text zusammengefasst und in Kategorien eingeteilt (siehe Anhang 13.9 Kategorisierung zu den Interviews der Kinder). Die Kategorien wurden noch einmal überarbeitet und in neue übergeordnete Kategorien zugeteilt (Familie, Schule, Freunde, fremde Personen). Im Sinne der Intercoderreliabilität wurde die Forschung mit dem Kategoriensystem einer zweiten Person vorgestellt. Es wurde von der Person teilweise bearbeitet und danach die Ergebnisse diskutiert. Kritisiert wurde vor allem die Überkategorie Schule, in der sowohl leitungsbezogene als auch sozialbezogene Aussagen darin vorkommen. Die zu untersuchende Frage orientiert sich aber in erster Linie am sozialen Selbstkonzept, dem Selbstbild und den Vergleichsprozessen. Deshalb wurde die Kategorie nicht unterteilt.

Die Zahlen in Klammern (z. B. (Z21)) beziehen sich auf die transkribierten Interviews und geben die Zeilenzahl im geschriebenen Text an. Die volltranskribierten Interviews sind im Anhang unter 13.6 „Transkribierte Interviews der Kinder“ zu finden.

### K3: hochsensibles Kind, Mädchen, zweisprachig (Deutsch-Italienisch)

Sozialer Kontext	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
Familie	<p>C2: K3 hat 3 Schwestern und 1 Bruder (Z21). Sie ist die Jüngste (Z23).</p> <p>C16: Spricht viel (Z198) aber nie richtig laut (Z181).</p>	<p>K3 lebt in einer grossen Familie. Sie spricht zu Hause viel, aber nicht laut.</p>
Schule	<p>C3: Liebstes Fach ist die Pause! (Z45)</p> <p>C4: Wo bist du besonders gut? Handarbeit (Z49).</p> <p>C5: Die LP schimpft nicht mit K3 (Z58).</p> <p>C6: Streckt im Unterricht auf (Z63), kann nicht sagen, ob die LP das auch so sieht! (Z66/67)</p> <p>C7: K3 hat zwei Kinder in der Klasse, die sie besonders mag (Z69)</p> <p>C8: Es gibt auch jemand in der Klasse, den mein K3 nicht so mag (Z77).</p> <p>C9: K3 wird selten von anderen geärgert (Z97) und ärgert keine Kinder (Z103).</p> <p>C16: Erzählt nicht viel in der Klasse (Z193).</p>	<p>K3 schätzt ihre Stärken in einem kreativen und handwerklichen Fach ein. Sie beschreibt sich in der Schule als aktive Schülerin, die aber nicht viel Persönliches von sich erzählt.</p> <p>Sie hat Freunde in der Klasse und hat wenig Streit mit andern Kindern.</p>
Freunde	<p>C10: K3 hat Freunde auch ausserhalb der Schule (Z110).</p> <p>C11: Leiht Dinge aus, aber nicht gerade alles! (Z141)</p> <p>C12: Beim spielen mit Freunden wechseln sie ab bei der Spielauswahl (Z115/116).</p> <p>C14: Teilt Süssigkeiten gerne mit anderen (Z161).</p> <p>C15: Spielt lieber mit ihren Freunden als alleine (Z169).</p> <p>C16: Hört gerne anderen zu (Z208).</p>	<p>K3 hat auch Freunde ausserhalb der Schule. Sie beschreibt sich kooperativ und teilt gerne. Sie spielt lieber mit Freunden als alleine und hört anderen gerne zu.</p>
Fremde Personen	<p>C16: K3 ist Fremden gegenüber eher scheu (Z174).</p>	<p>K3 beschreibt sich Fremden gegenüber eher scheu.</p>

Tabelle 3: Inhaltsanalyse K3

### K6: hochsensibles Kind: Mädchen, zweisprachig (Portugiesisch-Deutsch)

Sozialer Kontext	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
Familie	<p>C2: K6 hat keine Geschwister, sie ist ein Einzelkind (Z17).</p> <p>C16: Ihre Mutter würde sagen, dass sie viel rede (Z193).</p>	<p>K6 ist ein Einzelkind. Zu Hause spricht sie viel mit ihrer Mutter.</p>
Schule	<p>C3: Liebstes Fach hat K6 nicht, es gefällt ihr alles (Z21). Sie lernt gerne (Z23).</p> <p>C4: Wo bist du besonders gut? Bei allem mittel! (Z26)</p> <p>C5: Die LP schimpft nie mit ihr (Z32).</p> <p>C6: K6 sagt, sie strecke wenig auf (Z41) und die LP sage das auch (Z43).</p> <p>C7: K6 nennt erst beim Nachfragen zwei Freundinnen (Z51). Sie mag alle Kinder der Klasse (Z47).</p> <p>C8: K6 nennt ein Kind aus der Klasse, die sie nicht so gerne mag (Z53) und erzählt auch wieso (Z53-56). Sie mag es nicht, wenn die Kinder neben ihr schwatzen, dann kann sie sich nicht konzentrieren (Z72/74)</p> <p>C9: K6 wird von niemandem geärgert (Z93) und ärgert auch niemanden (Z95).</p>	<p>K6 hat kein Lieblingsfach, aber sie lernt gerne. Sie beschreibt ihre Leistungen überall als durchschnittlich und kann keine Stärke nennen. Sie beteiligt sich nicht aktiv am Unterricht, sie ist aber aufmerksam.</p> <p>K6 hat Freunde in der Klasse und wenig bis keinen Streit mit anderen Kindern.</p>
Freunde	<p>C10: K6 nennt auch einen Freund ausserhalb der Schule (Z111/112).</p> <p>C11: Leih Dinge von sich aus, aber Dinge die K6 wichtig sind, stellt sie weg (Z128/129).</p> <p>C14: Teilt Süßigkeiten gerne mit anderen (Z154), isst selber nicht so viel davon (Z145).</p> <p>C15: Spielt gerne alleine und mit anderen (Z165). Spielt aber lieber mit ihren Freunden als alleine (Z167).</p> <p>C16: Die Freunde würden sie als Fröhlich beschreiben und dass sie keinen Streit wolle (Z208/209).</p>	<p>K6 hat auch eine Freundin ausserhalb der Schule und teilt gerne mit anderen. Sie spielt gerne alleine und mit Freunden und ihre Freunde würden sie als fröhlich und friedliebend beschreiben.</p>
Fremde Person	<p>Mit den Nachbarn spricht sie, wenn sie etwas zu erzählen hat, sonst redet sie nicht! (Z187/191)</p>	<p>Sie spricht mit Personen, die sie nicht gut kennt nur, wenn sie wirklich etwas zu erzählen weiss.</p>

Tabelle 4: Inhaltsanalyse K6

### K18: nicht-hochsensibles Kind: Junge, zweisprachig (Deutsch-Englisch)

Sozialer Kontext	Relevante Aussagen	Zusammengef. Aussagen
Familie	<p>C2: Hat Geschwister: 2 Brüder (Z25)            K18 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut, fröhlich und nervig (Z240/242/244/246).</p>	<p>K18 lebt in einer Familie mit zwei Brüdern. Er beschreibt sich aus Sicht der Familie als laut, nervig, auch als fröhlich.</p>
Schule	<p>C3: Liebstes Fach: Mathe (Z37)            C4: Besonders gut in Mathe (Z39)            C5: Lehrerin schimpft wenig mit dem Kind (Z43)            C6: Kind macht im Unterricht mit und LP würde das auch sagen! (Z49)            Kind schwatzt viel, deshalb sitzt er alleine. (Z61/65/67)            C7: Kind hat einen guten Freund in der Klasse (Z55).            Hat einen besten Freund (Z120).            C8: In der Klasse gibt es Kinder, die K18 nicht so gerne haben (Z76).            K18 hat mit diesem Kind oft Streit (Z78).            C9: K18 wird geärgert und nennt einen Grund (Z82/85/86).            K18 ärgert sich manchmal über andere Kinder (Z88).            C16: Die Lehrerin würde K18 mit Laut beschreiben (Z250).</p>	<p>K18 sieht seine Stärke in seinem Lieblingsfach „Mathe“. Er ist aktiv im Unterricht, sitzt aber alleine, weil er eher zu viel spricht. Er beschreibt sich aus Sicht der Lehrerin als laut. Er hat einen besten Freund in der Klasse und oft Streit und Ärger mit anderen Kindern.</p>
Freunde	<p>C10: K18 hat mehrere Freunde ausserhalb der Schule (Z108/109).            C11: Leiht manchmal Spielsachen aus (Z138).            C12: Beim Spielen, muss es aufgehen, sie wechseln ab mitbestimmen! (Z116/117/119)            C14: Teilt Süßigkeiten meistens mit anderen (Z154). Aber K18 würde sie lieber für sich behalten (Z159).            C15: K18 spielt lieber mit Freunden, als alleine (Z185).            C16: Sein bester Freund würde K18 mit fröhlich beschreiben (Z248).</p>	<p>Er hat mehrere Freunde auch ausserhalb der Schule. Er beschreibt sich als kooperativ beim Spielen, kann auch teilen, aber Süßigkeiten würde er lieber für sich behalten!            Aus Sicht seines besten Freundes würde er sich als fröhlich beschreiben.</p>
Fremde Person	<p>C16: Bei Kindern, die K18 nicht kennt, ist er zurückhaltend (Z228).            Eine fremde Person würde ihn als schwatzhaft beschreiben! (Z254)</p>	<p>K18 beschreibt sich einerseits zurückhaltend gegenüber Kindern die er nicht kennt und mit denen er spielen möchte. Andererseits beschreibt er sich als schwatzhaft fremden Personen gegenüber.</p>

Tabelle 5: Inhaltsanalyse K18

**K19: nicht - hochsensibles Kind: Junge, einsprachig**

Sozialer Kontext	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
Familie	<p>C2: Hat eine Schwester (Z10)</p> <p>C16: K19 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut (Z195), fröhlich (Z203) und mit seiner Schwester habe er viel Streit (Z208).</p> <p>C16: Die Grossmutter würde sagen, dass er hilfsbereit sei (Z248).</p>	<p>K19 hat eine ältere Schwester. Aus Sicht seiner Familie beschreibt er sich als laut und fröhlich und hilfsbereit.</p>
Schule	<p>C3: Liebstes Fach: Mathe und Sport (Z20)</p> <p>C4: Besonders gut in Mathe und Sport (Z22)</p> <p>C5: Lehrerin schimpft wenig mit dem Kind (Z26), sagt wenn er etwas gut gemacht hat (Z28/29)</p> <p>C6: Kind macht im Unterricht gut mit, LP würde das auch sagen! (Z33)</p> <p>C7: Kind hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z39)</p> <p>C8: Es gibt auch Kinder in der Klasse, die K19 nicht so mögen (Z51).</p> <p>C9: Kind wird nicht oft von anderen Kindern geärgert (Z53).</p> <p>Ärgert andere Kinder, wenn sie ihn zuerst ärgern (Z55/56). Als Grund dafür sagt das Kind, dass das die meisten machen! (Z58)</p> <p>C16: Die Lehrerin würde sagen, K19 sei hilfsbereit (Z222).</p>	<p>K19 sieht seine Stärke in seinen Lieblingsfächern „Mathe“ und „Sport“. Er ist aktiv im Unterricht und er hat gute Freunde in der Klasse. Es gibt auch Kinder mit denen er Ärger hat, betont gleichzeitig aber dass er von sich aus nicht den Streit beginne. Aus Sicht der Lehrperson beschreibt sich K19 als hilfsbereit.</p>
Freunde	<p>C10: K19 hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z66) und Freunde ausserhalb der Klasse (Z70).</p> <p>C11: Leih Spielsachen aus an Freunde, aber nur Dinge, die er im Alltag braucht nicht (Z133/138).</p> <p>C12: Beim Spielen mit Freunden muss es beiden Spass machen! (Z78)</p> <p>C14: Teilt Süssigkeiten mit anderen (Z158). Macht das gerne und möchte es nicht für sich alleine behalten! (Z165)</p> <p>C15: Langweilt sich wenn er alleine ist (Z174). Spielt lieber mit anderen (Z181).</p> <p>C16: Findet es schwierig zu sagen, was die anderen über ihn denken (Z235/237/250/252).</p>	<p>K19 nennt mehrere Freunde ausserhalb der Klasse. Er beschreibt sich als kooperativ, teilt gerne und langweilt sich wenn er alleine ist. Er kann verbal ausdrücken, dass er es als schwierig empfindet zu wissen was andere über ihn denken.</p>
Fremde Person	<p>C16: Fremden Personen gegenüber erzählt er viel (Z229), aber er fragt zuerst bevor er etwas macht (Z229/230).</p>	<p>K19 beschreibt sich offen und höflich fremden Personen gegenüber.</p>

Tabelle 6: Inhaltsanalyse K19

### **7.5.3 Interpretationen der Zusammenfassungen**

Ein klarer Unterschied zeigt sich bei dem Lieblingsfach und dem was sie besonders gut können. Denn die nicht-hochsensiblen Kinder nannten beim Lieblingsfach und was sie besonders gut können ein Hauptfach (Mathematik: K19/Z20/22 und K18/Z37/39). Die hochsensiblen Kinder nannten keine Hauptfächer (K3/Z45/49) oder sie seien überall im mittleren Bereich (K6/Z21/26).

**Daraus kann abgeleitet werden, dass sich die nicht-hochsensiblen Kinder als stärker in einem Hauptfach wahrnehmen als die hochsensiblen Kinder.**

Auffallend ist, dass die zwei nicht-hochsensiblen Kinder sich eher als laut (K19/ Z195), erzählfreudig und offen fremden Personen gegenüber (K19/Z229), als schwatzhaft (K18/Z254) und laut (K18/Z240) beschreiben. Die zwei Kinder die hochsensibel sind, strecken nicht viel auf in der Schule (K6/Z41) und erzählen nicht viel in der Klasse (K3/Z193). Die zwei nicht-hochsensiblen Kinder beschreiben auch mehr Ärger mit anderen Kindern in der Schule (K19/Z55/56) (K18 /Z82-86), im Gegensatz zu den hochsensiblen Kindern, die kaum oder von gar keinem Ärger sprechen (K6/Z93/95) (K3/Z97/103).

**Daraus kann die Tendenz abgeleitet werden, dass die hochsensiblen Kinder zurückhaltender sind als die nicht-hochsensiblen Kinder.**

## **7.6 Sechster Schritt: Interview mit der Lehrperson**

### **7.6.1 Einleitung**

Das Interview zum Thema Hochsensibilität und Selbstkonzept im Unterricht fand mit der Lehrperson der untersuchten Klasse statt. Die Forschende hatte einige Zeit vor der Forschungsarbeit mit dieser Lehrperson ein Gespräch über das Konstrukt „Hochsensibilität“ geführt. Aufgrund des Vorwissens über die Hochsensibilität wurde die Lehrperson für diese Forschungsarbeit angefragt.

Das Interview fand in den Ferien im Schulzimmer der Lehrperson statt. Die Lehrperson wurde über die Tonaufnahme informiert.

### **7.6.2 Beschreibung und Analyse des Interviews mit der Lehrperson**

Das Interview richtete sich nach einem Leitfaden (siehe Anhang 13.5 Interviewleitfaden für die Lehrperson), der sich seinerseits nach der Fragestellung und den dazugehörigen theoretischen Hintergründen richtete.

Zur Auswertung wurde das Interview vollständig transkribiert (siehe Anhang 13.7 Transkribiertes Interview der Lehrperson). In einer ersten Kategorisierung wurden entlang den Leitfragen die wichtigen Aussagen zusammengefasst und in 24 Codes eingeteilt (siehe Anhang 13.8 Kategorisierung zum Interview mit der Lehrperson). Die 24 Codes wurden danach den verschiedenen Einflussfaktoren, die in der Theorie beschrieben werden, zugeteilt und nach diesen Begriffen interpretiert. Die verschiedenen Einflussfaktoren sind das Verhalten der Lehrperson nach Branden (2009), die Eltern- Kind- Beziehung nach Branden (2009), die Leistungsgesellschaft nach Eggert et al. (2003), die Interaktionen und Vergleichsfaktoren (Hellmich & Günther

2011) und das Wesensmerkmal der Hochsensibilität (Aron 2014b). (Siehe Theorieteil: 2.6 Einflussfaktoren auf das Selbstkonzept im Grundschulalter).

### 7.6.3 Einflussfaktoren der Leistungsgesellschaft

Einflüsse auf das Selbstkonzept	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
<p>Der Leistungsgedanke prägt über den Einfluss auf das Selbstkonzept Lernmotivation, Anstrengungsbereitschaft, Einsatz persönlicher Kompetenzen, subjektive Zufriedenheit, Zuwendung des Lehrers, Zuwendung und Lob der Eltern und Anerkennung in der Lerngruppe.</p>	<p>C15: Leistung erwarten Das geht nur wenn sich die Kinder gegenseitig akzeptieren, wertschätzen (Z355/356) Wenn sie sich tolerieren (Z355)</p> <p>C17: Alphetier der Klasse Der Anführer kannst du nicht bestimmen (Z365), aber den Ehrgeiz muss man kanalisieren. Die Kinder müssen lernen wo er sinnvoll ist und wo nicht (Z371-374/384)</p> <p>C11: Selbstkonzept positiv stärken Es zählen nicht nur Zeugnisnoten, sondern das Kind wird mit seinen eigenen Leistungen verglichen und damit wird der Fortschritt bewusst betont (Z264-270).</p>	<p>Die Basis für gute Leistungen sieht die LP in der <b>gegenseitigen Toleranz und Akzeptanz der Kinder</b>. Ehrgeiz betrachtet sie als gute Anstrengungsbereitschaft, wenn er sinnvoll eingesetzt wird. Zudem ist es ihr wichtig, den Kindern ihre <b>individuellen Fortschritte aufzuzeigen und damit das Selbstkonzept zu stärken</b>.</p>

Tabelle 7: Inhaltsanalyse Leistungsgesellschaft

### 7.6.4 Einflussfaktoren der Eltern- Kind- Beziehung

Einflüsse auf das Selbstkonzept	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
<p>Das Kind fühlt sich in seinem Wert als Person absolut angenommen, es gibt klare und faire Regeln, die Bedürfnisse und Wünsche des Kindes werden erst genommen, die Eltern erwarten, dass das Kind sein bestes gibt.</p>	<p>C4: Grösster Einfluss auf das Selbstkonzept Es beginnt zu Hause (Z130f) Das Kind nicht akzeptieren wie es ist (Z135/136)</p> <p>C6: Grösster Einfluss auf ein hochsensibles Kind Umwelt und in erster Linie die Eltern (Z197-202)</p> <p>C20: Eltern und Hochsensibilität: Falls Eltern ihr Kind zu stark unter Druck setzen, versucht sie den Druck wegzunehmen. Dabei hilft ihr die Erfahrung (Z403-411). Es geht dabei aber eigentlich nicht um Hochsensibilität (Z413/414).</p>	<p>Der wichtigste Einfluss auf das Selbstkonzept aller Kinder sieht die LP bei den <b>Eltern, die das Kind mit seinem Charakter annehmen</b>. Bemerkt die LP einen zu hohen Druck auf ein Kind von Seite der Eltern, sucht sie das Gespräch. Durch ihre langjährige Schulerfahrung gelingt ihr in der Regel die Eltern und damit das Kind vom Druck zu entlasten.</p>

Tabelle 8: Inhaltsanalyse Eltern-Kind-Beziehung

### 7.6.5 Einflussfaktor Verhaltensweise der Lehrperson

Einflüsse auf das Selbstkonzept	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
<p><b>Würde des einzelnen Kindes:</b> die Kinder werden ernst genommen und mit Respekt behandelt. 1</p>	<p>C3: Wichtigstes Ziel der LP Den Kindern Selbstvertrauen geben. (Z105/106)</p> <p>C4: Grösster Einfluss auf das Selbstkonzept + Mit jedem Kind einen individuellen Weg finden (Z155/156) +Für jedes Kind die passende Schublade suchen und finden (Z169/170)</p> <p>C9: Verhalten der LP gegenüber hochsensiblen Kindern Zuerst herausfinden was das Kind gut kann (K?) (Z241/242) Dann bekommen die Kinder Freude an der Schule, denn sie können machen, was sie gut können und damit fördert man das Selbstvertrauen (Z243/244) Energiefluss dem Kind anpassen (Z245)</p>	<p>Das wichtigste Ziel ist den Kindern ein gutes Selbstkonzept zu vermitteln, indem die LP mit jedem Kind einen <b>individuellen Lern- und Umgangsweg</b> sucht. Um das zu erreichen, konzentriert sie sich auf die <b>Stärken der Kinder</b>.</p>
<p><b>Gerechtigkeit in der Klasse:</b> Gleiche Regeln für alle verstärken das Sicherheitsgefühl und wirken unsicherem Verhalten entgegen. 2</p>	<p>C9: Verhalten der LP gegenüber hochsensibler Kinder Kein spezielles Verhalten, es sind alles Kinder! (Z239)</p> <p>C12: Abstempeln der Kinder Nimmt die Kinder wie sie sind, ohne die Bezeichnungen ADHS oder Dyskalkulie oder sonst einen Stempel (Z315/316).</p> <p>C21: Wichtig für die ganze Klasse Klasse soll viel spielen (Z432/433) und sich dadurch akzeptieren lernen, egal ob hochsensibel oder zapplig (Z433/434) Kennen und akzeptieren lernen der Stärken und Schwächen (Z436/437)</p>	<p>Die LP nimmt alle Kinder wie sie sind und hält nichts von Störungsbezeichnungen. Dabei ist ihr ganz wichtig, dass auch <b>die Kinder die Stärken und Schwächen voneinander kennen und akzeptieren lernen</b>.</p>
<p><b>Selbstwürdigung:</b> Die Feedback-Kultur ist dabei entscheidend wichtig. Wenn das Feedback beschreibend gegeben wird und die Stärken in den Vordergrund gestellt werden, kann das Kind sich selber auch würdigen und damit wird das Selbstkonzept gestärkt. 3</p>	<p>Positiver Einfluss: C11: Selbstkonzept positiv stärken Bestätigen was sie können (Z263) Es zählen nicht nur Zeugnisnoten, sondern das Kind wird mit seinen eigenen Leistungen verglichen und damit wird der individuelle Fortschritt bewusst betont (Z264-270). C2: Niedriges Selbstkonzept hochsensibler Kinder Ein niedriges Selbstkonzept ist die Folge davon wie die Umwelt damit umgeht. (Z90) Wie die Eltern damit umgehen. (Z93)</p>	<p>Die LP wirkt positiv auf das Selbstkonzept ein, indem sie das bestätigt was die Kinder können und <b>die individuellen Fortschritte der Kinder beschreibt</b>. Die negativen Einflüsse sieht die LP vor allem bei den <b>Eltern, wenn sie das</b></p>

	<p>Negativer Einfluss:  C4: Grösster Einfluss auf das Selbstkonzept  - Das Kind nicht akzeptieren wie es ist (Z135/136)  - Von den Mitschülern schlecht gemacht (Z134)  - Vom Lehrer schlecht gemacht</p>	<p><b>Kind nicht so akzeptieren können wie es ist, bei den anderen Kindern, wenn sie ein Kind abwerten und beim Lehrer, der die Schwächen eines Kindes betont.</b></p>
<p><b>Aufmerksamkeit:</b> alle Kinder brauchen Aufmerksamkeit und die Rückmeldung, dass sie wichtig sind. Aber besonders den stillen und zurückhaltenden Kindern ist dabei Aufmerksamkeit zu schenken. Denn wenn sie das Gefühl bekommen, dass ihr Denken und Fühlen nicht wichtig ist, wird das Selbstkonzept negativ beeinflusst. 4</p>	<p>C4: Grösster Einfluss auf das Selbstkonzept für jedes Kind die passende Schublade suchen und finden (Z169/170)</p> <p>C10: Stille, zurückhaltende Kinder Motivation geht darüber was ein Kind gut kann (Z247).  An solche Kinder heran zu kommen ist manchmal schwierig (Z249).  Hauptsache ist, dass ein Kind sich wohlfühlt (Z254).  Evt über eine Zeichnung oder über das Nachfragen bei einer Ferienerzählung oder Fragen zu den Geschwistern (Z255-261).</p>	<p>Die LP versucht für jedes <b>einzelne Kind einen Zugang zu finden</b>. Bei stillen und zurückhaltenden Kindern sucht sie einen Zugang über die Erlebnisse oder Interessen der Kinder.</p>
<p><b>Disziplin:</b> in jeder Klasse gibt es Regeln. Wenn die Kinder in das Aufstellen der Regeln involviert werden, fördert das die Eigenverantwortung und damit das Selbstkonzept. 5</p>		<p>Das Thema der Disziplin wurde nicht besprochen und deshalb kann keine zusammenfassende Aussage gemacht werden.</p>

Tabelle 9: Inhaltsanalyse Verhaltensweise der Lehrperson

### 7.6.6 Einflussfaktoren der Interaktionen und Vergleichsprozesse

Einflüsse auf das Selbstkonzept	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
<p>Kinder vergleichen sich und möchten dadurch sich selber einschätzen und ihre eigenen Leistungen steigern. Wichtig dabei ist ihre Wahrnehmung und Interpretation der Interaktionen mit anderen Kindern und Erwachsenen.</p>	<p>C7: These: „Hochsensible Kinder haben ein eher niedriges Selbstkonzept“  Verstärkung des Negativen durch die Klasse akzeptiert sie nicht als LP! (Z212) Wird sofort in der Klasse besprochen (Z217). Die Klasse ist durch PFADE geübt Probleme fair zu lösen (Z232).</p> <p>C8: Einfluss der Klasse  Wenn die Kinder Streit haben, können sie keine Leistung bringen, es muss zuerst gelöst werden (Z224-226).</p> <p>C11: Selbstkonzept positiv stärken</p>	<p>Auch die Interaktionen und Vergleichsprozesse basieren für die LP auf der <b>gegenseitigen Toleranz und Akzeptanz der Kinder</b>. Denn Streit unter den Kindern setzt die Leistung herab. Deshalb ist es ihr wichtig den Streit zuerst zu klären und danach weiter zu lernen. Für die LP sind die <b>individuellen Lernfortschritte</b></p>

	<p>Bestätigen was sie können (Z263) Es zählen nicht nur Zeugnisnoten, sondern das Kind wird mit seinen eigenen Leistungen verglichen und damit wird der Fortschritt bewusst betont (Z264-270).</p> <p>C15: Leistung erwarten Das geht nur wenn sich die Kinder gegenseitig akzeptieren, wertschätzen (355/356) Wenn sie Sich tolerieren (Z355)</p>	<p><b>genauso wichtig wie die Noten.</b></p>
--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------

Tabelle 10: Inhaltsanalyse Interaktionen und Vergleichsprozesse

### 7.6.7 Einflussfaktoren der Wesensmerkmale der Hochsensibilität

Einflüsse auf das Selbstkonzept	Relevante Aussagen	Zusammengefasste Aussagen
<p>Gründliche Informationsverarbeitung</p> <p>Übererregung</p> <p>Emotionale Intensität</p> <p>Sensorische Empfindlichkeit</p>	<p>C1: Merkmale der Hochsensibilität „ticken langsam“ (Z3) LP passt ihr Energielevel dem Kind an. (Z4/5) Diese Fähigkeit unterstützen mit Loben (Z33) Hochsensibilität ist schwer einzuordnen (Z63)</p> <p>C6: Grösster Einfluss auf ein hochsensibles Kind Umwelt und in erster Linie die Eltern (Z197-202)</p> <p>C7: These: „Hochsensible Kinder haben ein eher niedriges Selbstkonzept“ Kommt von aussen (Z210). Kommen schon unsicher (Z210/211). Verstärkung des Negativen durch die Klasse akzeptiert sie nicht als LP! (Z212) Wird sofort in der Klasse besprochen (Z217). Die Klasse ist durch PFADE geübt Probleme fair zu lösen (Z232)</p> <p>C10: Stille zurückhaltende Kinder Wie kommst du an sie heran, wie motivierst du sie? Motivation geht darüber was ein Kind gut kann (Z247). An solche Kinder heran zu kommen ist manchmal schwierig (Z249). Hauptsache ist, dass ein Kind sich wohlfühlt (Z254). Evt über eine Zeichnung oder über das Nachfragen bei einer Ferienerzählung oder Fragen zu den Geschwistern (Z255-261).</p> <p>C13: Hochsensible im Unterricht Ihre Kreativität und ist toll! (Z333)</p>	<p>Der LP fällt es schwer die Hochsensibilität zu beschreiben und einzuordnen. Grundsätzlich versucht die LP, <b>über das Interesse und die Stärken, die stillen und zurückhaltenden Kinder zu erreichen.</b> Die Kreativität schätzt die LP an den hochsensiblen Kindern und <b>nimmt sie in der Schule als sehr angenehm war. Die LP warnt davor die tendenziell ruhige Art dieser Kinder auszunutzen.</b> Denn oftmals werden sie neben die unruhigen und auffälligen Kinder gesetzt.</p> <p>Den stärksten Einfluss auf das Selbstkonzept sieht die LP in der Umwelt bzw. bei den Eltern und nicht im Wesenszug der Hochsensibilität selber. Zum Schluss betont sie, dass die <b>Einstellung der LP ein ganz zentraler</b></p>

	<p>C9 und C19: Verhalten der LP gegenüber hochsensiblen Kindern Kein spezielles Verhalten, es sind alles Kinder! (Z239) Zuerst herausfinden was das Kind gut kann (K?) (Z241/242) Energiefluss dem Kind anpassen (Z245) Man muss sogar aufpassen, weil sie so angenehm sind (Z387)!!! Man muss aufpassen, dass man sie nicht missbraucht (Z388)!!! Das heisst sie müssen nicht immer neben die zappligen, auffälligen Kinder sitzen (Z389)!!</p> <p>C23: Negative Seite der Hochsensibilität Manchmal ja braucht es Geduld für ein Kind das langsamer denkt, aber es kommt auf die Einstellung der LP drauf an! (Z481-484) Negative Seiten der Hochsensibilität betreffen eher die Familie (Z495-497) Aber falls die Eltern durch negative Erfahrungen versuchen auf die falsche Weise das Kind schneller zu machen, dann muss man das gemeinsam besprechen (Z500-503): Denn Charakterzüge sind nicht änderbar (Z507)!!</p>	<p><b>Punkt ist im Zusammenhang mit der Hochsensibilität und dem Selbstkonzept.</b> Denn Charakterzüge lassen sich nicht ändern.</p>
--	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Tabelle 11: Inhaltsanalyse Wesensmerkmal der Hochsensibilität

### 7.6.8 Interpretationen der Zusammenfassungen

Aus dem Interview lassen sich fünf Schwerpunkte zum Thema Selbstkonzept und Hochsensibilität herauslesen.

#### **Die Einstellung der Lehrperson und Akzeptanz der einzelnen Kinder**

Die Einstellung der Lehrperson ist zentral, denn damit kann sie die Akzeptanz der einzelnen Kinder mit ihren individuellen Charakterzügen vorleben.

#### **Konzentration auf die Stärken der Kinder**

Auf den Stärken aufzubauen ermöglicht den Kindern zu erfahren, dass sie etwas können und das stärkt das Selbstvertrauen.

#### **Individuelle Wege suchen und zulassen und individuelle Fortschritte betonen**

Durch das Zulassen von individuellen Wegen fühlen sich die Kinder ernst genommen. Die individuellen Fortschritte aufzeigen, hilft den Kindern sich an ihren eigenen Fortschritten zu freuen und damit das Selbstvertrauen zu stärken.

#### **Toleranz und Akzeptanz unter den Kindern**

Durch die Förderung der Toleranz und Akzeptanz untereinander erleben die einzelnen Kinder Respekt und Würde ihrer Person gegenüber.

## Umgang mit hochsensiblen Kindern

Grundsätzlich sind hochsensible Kinder auch einfach Kinder. Geschätzt wird ihre Kreativität. Für sie gelten die bereits beschriebenen Schwerpunkte auch. Aber es besteht die Gefahr die hochsensiblen Kinder als Ausgleich zu den auffälligen und unruhigen Kindern auszunutzen.

# 8 Interpretation und Diskussion der einzelnen Forschungsergebnisse

Die Hochsensibilität und das Selbstkonzept der Kinder wurden von verschiedenen Seiten angeschaut und getestet. Die einzelnen Sichtweisen werden nun zusammengeführt und analysiert.

## 8.1 Interpretation der Ergebnisse des Fragebogens SESSKO und des Fragebogens zur Hochsensibilität

### 8.1.1 Gegenüberstellung des Selbstkonzepts und der Hochsensibilität

Die Auswertung des Erhebungsinstrumentes SESSKO lässt den Schluss zu, dass das schulische Selbstkonzept fast aller Schüler und Schülerinnen der Klasse im durchschnittlichen bis überdurchschnittlichen Bereich liegt. Es gibt einige wenige Kinder (K5, K11, K16), die teilweise im unterdurchschnittlichen Bereich liegen. Kinder also, die ihre Fähigkeiten eher als schlecht einschätzen. Die Resultate aus dem SESSKO dieser drei Kinder werden mit den Ergebnissen aus dem Fragebogen zur Hochsensibilität genauer betrachtet.

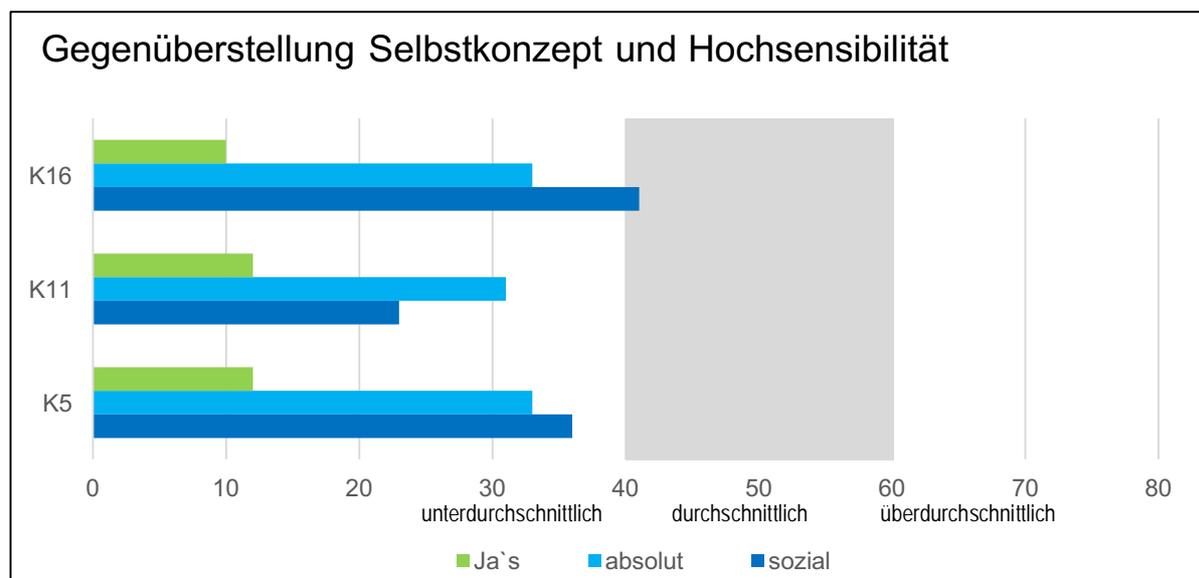


Diagramm 4: Gegenüberstellung Selbstkonzept und Hochsensibilität

K5 und K11 haben beide die Tendenz zu den hochsensiblen Kindern zu gehören, denn die Datenreihe „Ja`s“ zeigt mehr als 11 an (ab 11 Ja`s kann angenommen werden, dass eine Hochsensibilität vorliegt. Siehe 7.3 Dritter Schritt: Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität).

K5 ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung erst seit ein paar Wochen in dieser Klasse. Es kann sein, dass sie einerseits vom Schulstoff her noch nicht gleich viel gelernt hat wie die aktuelle Klasse. Andererseits könnte man auch aufgrund ihrer Tendenz zur Hochsensibilität annehmen, dass sie die ganze Veränderung mit dem Umzug sehr verunsichert hat und sie deshalb ein niedriges Selbstkonzept zeigt. Aron (2014a) schreibt zu Veränderungen bei hochsensiblen Menschen, dass sie dabei ungewöhnlich grossen Stress empfinden. Die Ergebnisse aus dem SESSKO von K5 liegen nicht weit unter dem durchschnittlichen Bereich. Es kann angenommen werden, dass die Ergebnisse sich mit der Eingewöhnung in die Klasse verbessern werden.

K11 lebt in einer schwierigen Familiensituation und zeigt in der Klasse auffälliges Verhalten. K11 zeigt auch eine Tendenz zur Hochsensibilität. Zudem ist aus dem Diagramm ersichtlich, dass das schulische Selbstkonzept nach dem Kriterium „sozial“ ausgewertet noch einmal deutlich niedriger ist als bei K5 und K16. Nach Aron (2014a) können hochsensible Kinder mehr unter einer ungünstigen Umgebung leiden als andere Kinder. Zudem sind nach Aron (2014b) Menschen mit einer schwierigen Kindheit anfälliger für Depressionen, Angst und Schüchternheit und zeigen auch stärkere emotionale Reaktionen. Die Hochsensibilität kann also auch bei diesem Kind einen negativen Einfluss auf das schulische Selbstkonzept haben.

K16 kommt auf 10 „Ja`s“ aus dem Fragebogen zur Hochsensibilität. Das heisst, es kann davon ausgegangen werden, dass er eher nicht hochsensibel ist. Zudem ist interessant zu sehen, dass K16 unter der Datenreihe des schulischen Selbstkonzepts unter dem Kriterium „sozial“ in den durchschnittlichen Bereich kommt. Auch das T-Wert-Band liegt mehr im Bereich des Durchschnitts. K16 scheint sich in der Klasse sozial besser gestellt zu sehen als die anderen zwei Kinder (K5 und K11). Es kann damit zu tun haben, dass er eher nicht als hochsensibel gilt und deshalb auch weniger sensibel auf Interaktionen reagiert. K16 hat einen Migrationshintergrund, lebt aber seit mehreren Jahren in der Schweiz. Er zeigt Schwierigkeiten beim Erlernen der deutschen Sprache. Deshalb muss in Betracht gezogen werden, dass er allenfalls die Fragen im Fragebogen und im Erhebungsinstrument SESSKO nicht alle verstanden hat.

Für alle drei Kinder kann man einen äusseren Einfluss als Grund für das tiefe schulische Selbstkonzept annehmen.

### **8.1.2 Gegenüberstellung der hochsensiblen und nicht-hochsensiblen Kinder**

Das Interesse gilt nun aber den zwei hochsensiblen Kindern und den zwei nicht-hochsensiblen Kindern.

Die Auswertung des Fragebogens zur Hochsensibilität führte zu Schwierigkeiten in der Auswahl der hochsensiblen Kinder. Denn laut Literatur sind nur zirka 15-20% der Menschen hochsensibel. Aber laut der Auswertung zeigten sich zirka 2/3 der Klasse als hochsensibel.

Mit dem Fragebogen zur Hochsensibilität und anhand von mehreren Sampling-Strategien nach Flick (2011) wurden vier Kinder ausgewählt. Die zwei hochsensiblen Kinder (K3 und K6) werden nun den zwei nicht-hochsensiblen Kindern (K18 und K19) gegenübergestellt und analysiert.

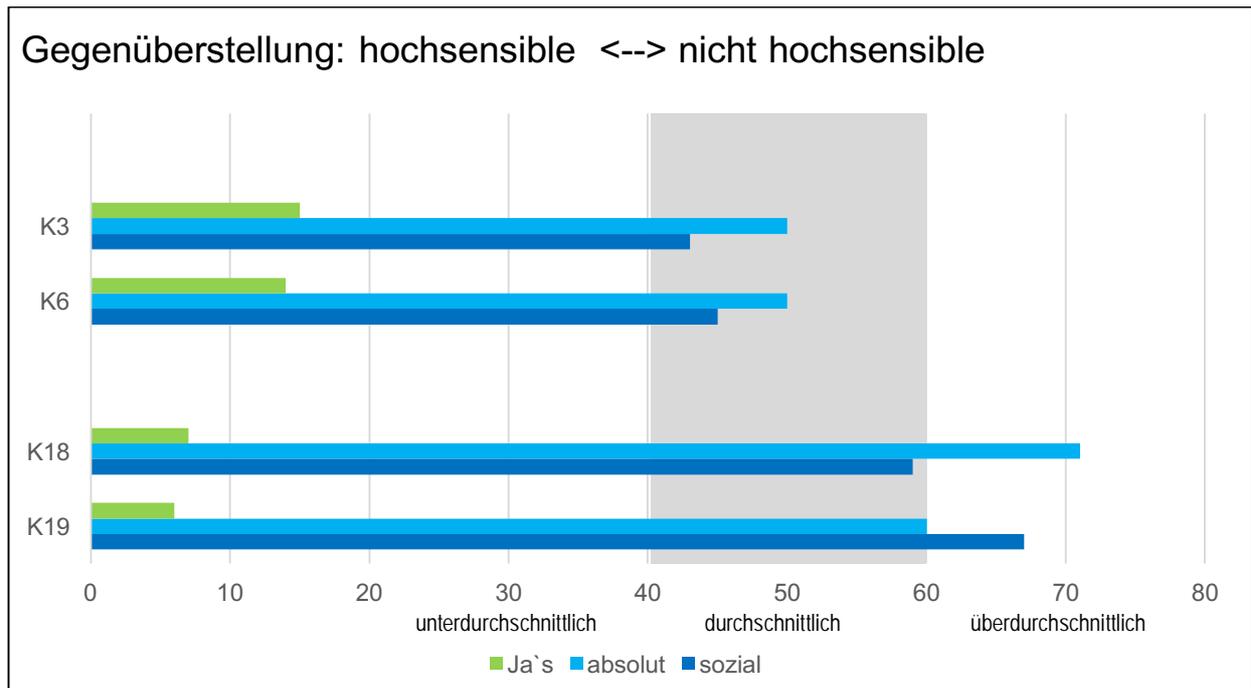


Diagramm 5: Gegenüberstellung der hochsensiblen (K3 / K6) und der nicht-hochsensiblen Kindern (K18 / K19)

Das Diagramm zeigt drei Datenreihen. Die erste Datenreihe zeigt die Anzahl der mit „Ja“ beantworteten Fragen im Fragebogen zur Hochsensibilität. Je länger dieser „Ja“-Bereich ist, desto grösser ist die Tendenz zur Hochsensibilität. K3 und K6 zeigen einen deutlich längeren Ja-Diagrammbalken als K18 und K19. Dem gegenübergestellt wird nun das schulische Selbstkonzept ausgewertet nach dem Kriterium „absolut“ und nach dem Kriterium „sozial“ (zweite und dritte Datenreihe). Die SESSKO- Auswertungsbogen der vier Kinder befinden sich im Anhang unter 13.2.

Die nicht-hochsensiblen Kinder (K18 und K19) zeigen ein höheres schulisches Selbstkonzept als die hochsensiblen Kinder (K3 und K6). Der Unterschied ist noch leicht höher wenn sie sich mit ihren Mitschülern und Mitschülerinnen vergleichen (sozial). Aber die zwei hochsensiblen Kinder sind immer noch ganz klar im durchschnittlichen Bereich des schulischen Selbstkonzepts. Zu sehen ist das an der grauen Fläche, die den Durchschnittsbereich des schulischen Selbstkonzepts anzeigt. Das heisst, dass diese zwei hochsensiblen Kinder kein problematisches schulisches Selbstkonzept besitzen. Die zwei nicht-hochsensiblen Kinder haben gute durchschnittliche Selbstkonzepte, die teilweise in den Bereich überdurchschnittlich übergehen.

**Fazit: Die nicht-hochsensiblen Kinder haben ein leicht höheres schulisches Selbstkonzept als die hochsensiblen Kinder.**

### 8.1.3 Diskussion zum Fazit:

Wie im theoretischen Teil beschrieben, haben hochsensible Menschen oftmals ein niedriges Selbstkonzept. Die Ergebnisse aus dieser Forschungsarbeit, können diese Annahme wie bereits beschrieben, nur teilweise bestätigen.

## **Verschiedene Einflüsse**

In der Theorie werden verschiedene Einflüsse auf das Selbstkonzept beschrieben und davon ist die hochsensible Veranlagung nur eine. Die Forschende geht davon aus, dass sich mehrere Einflussfaktoren als problematisch erweisen müssen, damit es zu einem niedrigen Selbstkonzept kommt.

Die Beziehung Eltern-Kind unterstützt das Selbstkonzept des Kindes positiv, wenn das Kind als absolut wertvoll betrachtet und angenommen wird (Branden 2009). Nach Hellmich und Günther (2011, S. 32) ist auch der Erziehungsstil und das Interaktions- und Rückmeldeverhalten der Eltern ausschlaggebend für die Entwicklung des Selbstkonzepts. Buff, Reusser, Dinkelmann und Steiner (2011) kommen zum Schluss: „Elterliche kindsbezogene Kompetenzüberzeugungen sind hierbei eine ... vielleicht zu Unrecht eher marginal berücksichtigte Ressource“ (S. 224).

Ein weiterer Einfluss ist das Verhalten der Lehrperson. Die Lehrperson kann durch ihre Einstellung, durch ihre Gleichstellung und Aufmerksamkeit (Branden 2009) aller Kinder das Selbstkonzept positiv beeinflussen. Dadurch hat sie auch Einfluss auf Interaktionen und Vergleichsprozesse. Nach Aussagen der interviewten Lehrperson kann sie helfen Probleme fair zu lösen und die Kinder auffordern ihre Leistungen mit sich selber zu vergleichen und nicht den Noten zu viel Gewicht zu geben. Die Noten werden aber trotzdem als Leistungsvergleich unter den Kindern genutzt (Zeinz, H. 2011). Nach Zeinz (2011) wird den schwächeren Kindern durch die Noten ihre Leistungsschwäche deutlicher gezeigt. Das wiederum habe zur Folge, dass die schwächeren Kinder weniger aktiv im Unterricht mitmachen.

Einen weiteren Einfluss verübt die Motivation und das Verhalten in Lernsituationen. Carol S. Dweck forschte zur Veränderbarkeit von Intelligenz und Fähigkeiten (Dweck & Leggett, 1988). Grundsätzlich positiver wirkt sich die Veränderbarkeits-Theorie auf eine Lernsituation aus als die Nicht-Veränderbarkeits-Theorie (Freiberger & Spinath 2011, S.113/114). Das heisst wenn Kinder davon ausgehen, dass ihre Fähigkeiten veränderbar sind, sind sie zu mehr Anstrengung bereit. Für eine Lehrperson bedeutet das, dass es von Bedeutung ist, wie gelobt wird in der Schule. Eine Lehrperson kann die Veränderbarkeits-Theorie bei den Kindern fördern, indem sie die Faktoren wie Anstrengung und Strategieinsatz lobt. Ungünstig dagegen ist das Lob, das feststehende Eigenschaften betont (Freiberger & Spinath 2011). Z.B.: „Du bist wirklich ein Mathe-Genie!“ Das gilt auch für die hochsensiblen Kinder. Man könnte sagen, dass es für sie besonders wichtig ist, denn sie haben die Befürchtung, dass sie ihre Fähigkeiten überschätzen (Aron 2014a):

„Hochsensible Kinder befürchten stets, sich in Bezug auf ihre Fähigkeiten, ihre Tugenden, ihre liebenswerte Art zu überschätzen. Ihre Aufgabe als Eltern ist es also, dafür zu sorgen, dass ihr Kind sich nicht unterschätzt.“ (Aron 2014a, S. 181).

Laut Aron kann also auch vermutet werden, dass ein Teil des Unterschieds zwischen den zwei hochsensiblen Kindern und den zwei nicht-hochsensiblen Kindern auf diese Befürchtung der hochsensiblen Kinder zurückgeführt werden kann.

## **8.2 Interpretation der Ergebnisse aus den Interviews mit den Kindern**

Die Interpretationen aus den Interviews (siehe 7.5.3) werden nun diskutiert.

### **8.2.1 Zusammengefasste Interpretationen aus den Interviews**

**Die nicht-hochsensiblen Kinder nehmen sich als stärker in einem Hauptfach war, als die hochsensiblen Kinder.**

**Die hochsensiblen Kinder sind introvertierter und zurückhaltender als die nicht-hochsensiblen Kinder.**

### **8.2.2 Diskussion**

Der erste Teil der Interpretation betrifft den Bereich der Schulleistungen. Beide nicht-hochsensiblen Kinder nannten als Lieblingsfach und als stärkstes Fach „Mathematik“. Diese Nennung könnte auch an der geschlechtstypisierenden Lernumweltbedingung in der Grundschule (Hellmich & Günther 2011, S. 41) und aus Erziehungs- und Unterstützungsprozessen im Elternhaus und in der Familie liegen. Denn die beiden nicht-hochsensiblen Kinder sind beides Knaben. Es kann mit der Erwartungshaltung auf Seiten der Eltern und der Lehrperson zu tun haben.

„Wenn Kinder glauben, dass die Lehrkraft ihnen keine guten Leistungen in bestimmten Fächern oder Domänen zutraut, wirkt sich dies negativ auf ihre Erfolgserwartung und Anstrengungsbereitschaft aus.“ (Hannover, Kessels & Wolter, 2011, S. 128)

Aber wenn man von geschlechtstypisierenden Lernumweltbedingungen ausgeht, dann hätten die beiden hochsensiblen Mädchen als Lieblingsfach „Deutsch“ angeben müssen. Die Mädchen haben sich aber ganz anders geäußert. Das eine Mädchen nannte als Lieblingsfach die Pause und als stärkstes Fach „Handarbeit“. Das andere Mädchen konnte kein Lieblingsfach nennen und auch kein Fach, indem sie besonders stark ist. Sie meinte jedoch, sie lerne gerne.

Nach Günther & Hellmich (2011, S. 41) hängen die fähigkeitsbezogenen Selbstkonzepte von Grundschulkindern stark mit den wahrgenommenen Schulleistungen zusammen. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass die beiden nicht-hochsensiblen Kinder auch aus diesem Grund ihre Schulleistungen als hoch einschätzen. Das deckt sich mit den Ergebnissen aus dem Erhebungsinstrument SESSKO, der auch ein höheres Selbstkonzept erkennen lässt der beiden nicht-hochsensiblen Kinder. Aber es kann sicher nicht der Schluss gezogen werden, dass die nicht-hochsensiblen Kinder die besseren SuS sind. Denn in der Literatur wird von den hochsensiblen Kindern genauso von guten bis sehr guten Schülerinnen und Schülern geschrieben (Aron 2014a; Trappmann-Korr 2014). Trappmann-Korr (2014) geht soweit, dass sie den meisten hochsensiblen Menschen eine Hochbegabung zuschreibt. Sie reduziert aber die Hochbegabung nicht auf kognitive Fähigkeiten, sondern meint auch andere Arten von Intelligenzen: z. B. Motivation und Beharrlichkeit, emotionale Intelligenz, musikalische oder sportliche Fähigkeiten, Intuition und Kreativität.

Die Forschende vermutet, dass auch die Befürchtung der hochsensiblen Kinder sich zu überschätzen (Aron 2014a) dazu führt, dass sie ihre schulischen Fähigkeiten tiefer bewerten.

Die zweite Interpretation betrifft nicht die Schulleistung, sondern allgemein das Verhalten der Kinder. Es ergibt sich vor allem aus den Beschreibungen der Kinder, wie sie sich aus Sicht von anderen einschätzen. Die beiden nicht-hochsensiblen Kinder brauchten dabei Wörter wie laut, schwatzhaft, fröhlich, erzählt viel. Zudem beschreiben sie mehr Ärger mit anderen Kindern, das heisst sie sind mehr in Streitereien verwickelt.

Die beiden hochsensiblen Kinder hatten einerseits mehr Mühe sich zu beschreiben aus Sicht von anderen, andererseits beschrieb sich das eine Kind als „nie richtig laut“ und „erzählt nicht viel in der Klasse“. Das andere Kind machte die Aussage es strecke nicht viel auf im Unterricht. Zudem beschreiben sie wenig bis keinen Streit mit anderen Kindern. Daraus kann abgeleitet werden, dass die hochsensiblen Kinder zurückhaltender und introvertierter sind als die nicht hochsensiblen Kinder.

Die Literatur bestätigt, dass viele hochsensible Menschen eher zurückhaltend und introvertiert sind. Aron (2014b) wehrt sich aber gegen die Schlussfolgerung, dass alle hochsensiblen Menschen sozial introvertiert sind. Denn neben 70% der hochsensiblen Menschen, die auch sozial introvertiert sind, gibt es die 30% hochsensiblen Menschen, die als sozial extravertiert gelten. Aber auch sie machen sich viele Gedanken und brauchen mehr Ruhezeiten. Aron schreibt:

„Sensibilität scheint fundamentaler und angeboren zu sein, während Introversion das Ergebnis mehrerer Ursachen ist, von denen Sensibilität nur eine ist.“ (Aron 2014 b, S. 12)

Ausschlaggebend wie sich nun ein scheues hochsensibles Kind sozial und auf seine Leistung bezogen wahrnimmt, kommt vermutlich auch auf die Ausprägung der Introvertiertheit an. Zudem spielt dabei sicher wieder die Verhaltensweise der Lehrperson und der Eltern eine wichtige Rolle, ob das Kind lernen kann mit seiner Introvertiertheit umzugehen.

Neben den wenigen Unterschieden konnten im Interview einige Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Auf die Frage nach Freunden in der Schule und ausserhalb der Schule, antworteten alle vier Kinder, dass sie sowohl Freunde in der Klasse haben, als auch Freunde ausserhalb der Schule. Alle vier spielen auch lieber mit ihren Freunden als alleine. Zum Thema „Teilen“ von Spielsachen und Süssigkeiten äusserten sich alle grosszügig und zum Teilen bereit. Nur ein nicht-hochsensibles Kind wich leicht von den anderen ab. Denn er antwortete auf die Frage ob er die Süssigkeiten gerne teile oder ob er sie lieber selber essen würde, dass er die Süssigkeiten lieber selber essen würde. Alle Kinder sind grundsätzlich sehr kooperativ bei der gemeinsamen Spielwahl unter Freunden.

## **8.3 Interpretation der Ergebnisse aus dem Interview mit der Lehrperson**

Nun wird die Sichtweise der interviewten Lehrperson zu den hochsensiblen Kindern und dem Selbstkonzept diskutiert.

### **8.3.1 Zusammengefasste Interpretationen aus dem Interview**

#### **Die Einstellung der Lehrperson und Akzeptanz der einzelnen Kinder**

Die Einstellung der Lehrperson ist zentral, denn damit kann sie die Akzeptanz der einzelnen Kinder mit ihren individuellen Charakterzügen vorleben.

#### **Konzentration auf die Stärken der Kinder**

Auf den Stärken aufzubauen ermöglicht den Kindern zu erfahren, dass sie etwas können und das stärkt das Selbstvertrauen.

#### **Individuelle Wege suchen und zulassen und individuelle Fortschritte betonen**

Durch das Zulassen von individuellen Wegen fühlen sich die Kinder ernst genommen. Die individuellen Fortschritte aufzeigen, hilft den Kindern sich an ihren eigenen Fortschritten zu freuen und damit das Selbstvertrauen zu stärken.

#### **Toleranz und Akzeptanz unter den Kindern**

Durch die Förderung der Toleranz und Akzeptanz untereinander erleben die einzelnen Kinder Respekt und Würde ihrer Person gegenüber.

#### **Umgang mit hochsensiblen Kindern**

Grundsätzlich sind hochsensible Kinder auch einfache Kinder. Geschätzt wird ihre Kreativität. Für sie gelten die bereits beschriebenen Schwerpunkte auch. Aber es besteht die Gefahr die hochsensiblen Kinder als Ausgleich zu den auffälligen und unruhigen Kindern auszunutzen.

### **8.3.2 Diskussion**

Die Grundhaltung der Akzeptanz und Toleranz der Lehrperson gegenüber den Kindern aber auch unter den Kindern und die Konzentration auf die Stärken der Kinder, finden sich auch als Grundsätze in der Literatur bei Branden (2009) wieder. Diese Haltung unterstützt das Selbstkonzept von allen Kindern. Unsere Leistungsgesellschaft und damit auch die Schule schafft hohe Ansprüche an die Kinder (Eggert et al. 2003). Gerade dieser Leistungsanspruch kann ein hochsensibles Kind unter Druck und damit unter Stress setzen. Denn es kann angenommen werden, dass der Leistungsanspruch der Gesellschaft auch schon in der Familie mitwirkt (Eggert et al. 2003). Dabei sind die Eltern und die Lehrpersonen gefordert, diesen Leistungsdruck so gering wie möglich zu halten gegenüber einem hochsensiblen Kind. Nach Aussagen der interviewten Lehrperson schafft sie es individuelle Lern- und Umgangswege mit den Kindern zu finden ohne zu viel Druck. Die Betonung der individuellen Bezugsnorm ist in der Literatur ein wichtiger Begriff zur Förderung des Selbstkonzepts. Denn dadurch werde der Zusammenhang zwischen der Leistung und dem Selbstkonzept geringer, weil die Anzahl der Vergleichsmöglichkeiten kleiner wird (Martschinke, Munser-Kiefer, Renner & Steinmüller, 2011). Die zwei hochsensiblen Kinder zeigten kein problematisches schulisches Selbstkonzept. Die Forschende geht davon aus, dass bei diesen zwei hochsensiblen Kindern auch von den Eltern

her kein oder wenig Leistungsdruck besteht. Die drei Kinder mit einer Tendenz zu einem niedrigen schulischen Selbstkonzept zeigen im Gegensatz Lebenssituationen, die möglicherweise Stress bei den Kindern auslösen. Diese Situationen kann die Lehrperson nicht ändern. Aber die Lehrperson kann mit Lob, das die Anstrengung und die Strategieverwendung (Freiberger & Spinath 2011) betont, das schulische Selbstkonzept dieser Kinder unterstützen.

Für die Lehrperson ist die Hochsensibilität schwierig einzuordnen. Aron (2014a) die Pionierin auf dem Gebiet der Hochsensibilität schreibt, dass sich hochsensible Menschen stark in den Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden (Aron 2014b S. 250). Denn die Veranlagung der Hochsensibilität wird durch die Kultur, das Geschlecht, das Alter und das Zusammenwirken der persönlichen Lebensgeschichte mit der Sensibilität beeinflusst (Aron 2014b, S. 250). Die Lehrperson selber nennt die Umwelt und die Eltern als grössten Einfluss auf ein hochsensibles Kind. Sie sieht nicht die Hochsensibilität als problematische Veranlagung, sondern sie vermutet eher, dass die Umwelt einen problematischen Umgang mit der Hochsensibilität hat. Falls ein hochsensibles Kind ein niedriges Selbstkonzept hat, dann komme das Kind schon unsicher in die Schule. Sie lasse es nicht zu, dass ein Kind in ihrer Klasse abgewertet werde und wirke dem möglichst gut entgegen. Sie sei sich aber bewusst, dass sie nicht alles sehe und höre. Die Auswertung des Erhebungsinstrumentes „SESSKO“ zeigt, dass es ihr grösstenteils gelungen ist, den Kindern ein durchschnittliches bis überdurchschnittliches schulisches Selbstkonzept mitzugeben. Denn die 2-3 Kinder, die in den unterdurchschnittlichen Bereich kommen, leben in speziellen Situationen (Zuzug, Migrationshintergrund, schwierige Familiensituation). Zudem gibt es ein hochsensibles Kind (siehe Tabelle 3), das sich zwar als mittelmässige Schülerin wahrnimmt, aber trotzdem zum Lernen sehr motiviert scheint. Sie sagt von sich selber, dass sie gerne lerne (K3).

Die Lehrperson teilt den Kindern nicht gerne „Stempel“ zu wie z. B. Hochsensibilität oder ADHS zu. Sie möchte alle Kinder einfach als Kinder sehen. Sie scheint eine hohe Anforderung an das Individualisieren im Unterricht zu haben, denn sie beschreibt, dass sie individuelle Zugänge zu den Kindern als Menschen sucht, aber auch individuelle Zugänge im Zusammenhang mit dem Unterrichtsstoff. Die Lehrperson sieht aber auch die Grenzen der Individualisierung in den grossen Klassen.

Alle Kinder wollen gesehen werden und brauchen Aufmerksamkeit (Branden 2009). Aber wie kommt man an die stillen, zurückhaltenden hochsensiblen Kinder heran? Die Lehrperson sieht das als schwierige Aufgabe. Aber wie bei allen anderen Kindern geht sie von dem aus, was das Kind gut kann und sucht Gesprächsbereiche, die dem Kind nahestehen. Zudem passt sie ihren Energielevel nach der Davis-Methode (Davis 2003) jedem Kind einzeln an. Für die hochsensiblen Kinder bedeutet es, dass die Lehrperson ihren Energielevel eher zurücknimmt, um der Sensibilität Raum zu geben. Sie nimmt die hochsensiblen Kinder in der Schule als sehr angenehm wahr und warnt davor diese unauffälligen Kinder zu missbrauchen. Denn oftmals werden sie neben die unruhigen und auffälligen Kinder gesetzt. Sie erlebt die hochsensiblen Kinder als kreativ und schätzt den sensiblen Umgang mit anderen Kindern.

Die Veranlagung der Hochsensibilität muss wie alle anderen individuellen Züge der Kinder akzeptiert werden. Deshalb ist die Einstellung der Lehrperson ein ganz zentraler Punkt im Zusammenhang mit der Hochsensibilität und dem Selbstkonzept.

## **9 Reflexion der Methoden**

Die Methoden und die daraus entstandenen Ergebnisse werden nun reflektiert.

### **9.1 Reflexion zum Fragebogen der Hochsensibilität**

Das erste Problem zur Erfassung der hochsensiblen Kinder stellte sich schon vor dem Einsatz des Fragebogens. Denn es gibt grundsätzlich kein valides und reliables Erfassungsinstrument zur Hochsensibilität von Kindern. Elaine Aron (2014b) hat die HSP-Skala entwickelt, die eine wahrscheinliche Hochsensibilität bestätigen kann. Aber dieser Fragenkatalog ist auf Erwachsene ausgerichtet. Das heisst viele Fragen sind für die Kinder unverständlich und somit nicht zu beantworten. In ihrem Buch „Das hochsensible Kind“ (Aron 2014a) gibt es einen Fragebogen zur Hochsensibilität für Eltern. Auch dieser Fragebogen konnte nicht übernommen werden, denn auch er ist zur Beantwortung auf Erwachsene ausgerichtet. Deshalb wurden die Fragen möglichst nahe an den Fragebogen für Eltern für die Kinder umgeschrieben und einzelne Fragen wurden weggelassen. (z.B. „Scheint meine Gedanken lesen zu können.“ Aron 2014a, S. 17). Die Fragen wurden mit Beispielen aus dem Schulalltag und der Lebenswelt der Kinder ergänzt. Aus diesen Gründen liess die Auswertung nur eine Tendenz zur Hochsensibilität zu. In der Auswertung zeigten sich viele Kinder der Klasse als hochsensibel. Es waren so viele, dass weitere Auswahlverfahren eingesetzt werden mussten (Sampling-Strategien aus Flick 2011). Nachdem die Kinder den Fragebogen ausgefüllt hatten, zeigte sich, wie im Forschungsteil schon beschrieben, ein weiteres Problem. Die Fragen konnten nicht klar mit Ja oder Nein beantwortet werden. Deshalb wurde der Fragebogen noch einmal überarbeitet und den Kindern ein zweites Mal vorgelegt.

Während der ganzen Forschungsumsetzung mit dem Fragebogen zur Hochsensibilität mussten mehrere Hürden genommen werden. Es zeigte sich, dass nach wie vor ein valides und reliables Erfassungsinstrument zur Hochsensibilität für Kinder fehlt.

### **9.2 Reflexion zum SESSKO**

Für die Erfassung des schulischen Selbstkonzepts ist der SESSKO ein praxiserprobtes und den Gütekriterien entsprechendes Instrument. Er nimmt während der Umsetzung nicht viel Zeit in Anspruch und ist einfach auszuwerten. Seit der 2. Auflage liegt neu eine Normierung für die 3. Klassenstufe vor (Schöne et al 2012), die in dieser Arbeit zum Einsatz kam. Die Kinder dieser 3. Klasse waren bereits vertraut mit der 5-er Antwort-Skala, die im Instrument eingesetzt wird. Deshalb war die Beantwortung der Fragen für die Kinder kein Problem.

### **9.3 Reflexion zu den Interviews mit den Kindern**

Die Forschende erlebte alle vier Kinder in den Interviews als sehr offen und gesprächsbereit. Die reflexiven Fragen über sich selber stellten sich aber als grosse Herausforderung heraus für alle vier Kinder. Es schien auch allen Kindern in diesem Alter schwer zu fallen, sich aus Sicht von anderen zu beschreiben. Das verleitete die Forschende dazu zu viel bei den Antworten zu helfen.

Auszug aus dem Forschertagebuch:

*„Die Interviews mit den Kindern verliefen gut. Die Kinder erstaunten mich alle mit ihrer Offenheit. Zudem fragten mich viele Kinder schon im Schulzimmer, ob sie mitkommen dürfen für das Interview. Das heisst, viele Kinder wäre nur zu gerne bereit gewesen bei einem Interview mitzumachen! Einerseits war es motivierend, dass die Kinder sehr offen und breitwillig mitmachten. Andererseits empfand ich es auch als schwierig die Kinder zu interviewen und ihnen nicht Aussagen gut gemeint zu unterstellen. Denn es gab immer wieder Fragen, die nicht ganz einfach zu beantworten waren. Und ich denke ich habe immer wieder etwas zu fest helfen wollen, um den Kindern eine Antwort zu ermöglichen und damit natürlich auch eine Aussage für meine Arbeit zu bekommen.“*

#### **9.4 Reflexion zum Interview mit der Lehrperson**

Das Interview mit der Lehrperson wurde aus Zeitgründen auf die Ferien verschoben. Der Vorteil war, dass das Interview ohne Zeitdruck durchgeführt werden konnte. Die Lehrperson hat viel Erfahrung in ihrem Beruf und die Forschende erlebte das Interview als sehr spannend. Es wurde thematisch immer wieder abgeschweift, aber durch den Leitfaden auch wieder zum Thema zurückgefunden. Während dem Transkribieren machte die Forschende folgende Feststellung:

Auszug aus dem Forschertagebuch:

*„Beim Transkribieren des Interviews machte ich die Feststellung, dass ich nach einigen Aussagen der Lehrperson gerne nach einer Konkretisierung der Aussage gefragt hätte.“*

Einen Grund dafür sieht die die Forschende in den nicht klar definierten Begriffen. Die beiden Konstrukte „Selbstkonzept“ und „Hochsensibilität“ hätten am Anfang des Interviews ganz klar definiert werden sollen. Die unklare Definition führte dazu, dass wenige der Hauptmerkmale der Hochsensibilität in Verbindung mit der Praxis der Lehrperson besprochen wurden. Mit einem Pilotinterview hätte das möglicherweise vermieden werden können.

Zum Schluss soll der gesamte Forschungsprozess reflektiert und kritisch betrachtet werden.

#### **9.5 Reflexion zum gesamten Forschungsprozess**

Der Forschungsprozess erwies sich durch die zwei komplexen Konstrukte „Selbstkonzept“ und „Hochsensibilität“ und die unterschiedlichen Forschungsmethoden als grosse Herausforderung. Kritisch zu betrachten ist, dass keine Pilotinterviews und kein Probedurchlauf mit den Fragebogen gemacht wurden. Der Hauptgrund sieht die Forschende im nicht vorhandenen Fachwissen zur qualitativen Forschung. Der Aufbau der Arbeit und das Aneignen von Fachwissen verliefen parallel. Durch den mehrstufigen Forschungsablauf und die Verwendung von verschiedenen Methoden wurde das Aneignen vom Fachwissen der qualitativen Forschung erschwert. Das führte dazu, dass die Forschende erst während der Auswertung bemerkte, dass das Interview mit der Lehrperson etwas ungünstig abgelaufen ist.

Die Probleme der formulierten Fragen im Fragebogen zur Hochsensibilität wurden erkannt. Aber es mussten die gleichen Kinder den Fragebogen zweimal ausfüllen. Vorteilhafter wäre ein Probelauf mit dem Fragebogen in einer anderen Klasse gewesen. Denn allenfalls hatte das zweimalige Ausfüllen auch einen Einfluss auf das Ergebnis.

## **10 Hypothesenüberprüfung und Beantwortung der Fragestellung**

### **10.1 Hypothese**

**Hochsensible Kinder besitzen ein eher negatives Selbstkonzept.**

Die Theorie beschreibt, dass viele hochsensible Menschen Probleme mit dem Selbstkonzept haben. Dies konnte in der Forschungsarbeit nur teilweise bestätigt werden. Denn die beiden hochsensiblen Kinder, die befragt und getestet wurden, zeigen zwar tiefere Einschätzungen des schulischen Selbstkonzepts, aber es scheint kein Problem darzustellen, weil es laut der normierten Auswertung im durchschnittlichen Bereich liegt. Auch das soziale Selbstkonzept erlebte die Forschende nicht als problematisch. Denn es überwiegen die Gemeinsamkeiten der hochsensiblen Kinder und der nicht-hochsensiblen Kinder.

Erwähnt soll aber werden, dass drei Kinder mit einem eher unterdurchschnittlichen schulischen Selbstkonzept aufgefallen sind. Es zeigte sich, dass alle drei in einer speziellen Lebenssituation sind und zwei davon tendenziell auch als hochsensibel betrachtet werden können. Daraus zieht die Forschende den Schluss, dass hochsensible Kinder in speziellen Lebenssituationen schnell verunsichert werden können. Inwiefern das Auswirkungen auf das soziale Selbstkonzept hat, wurde nicht untersucht.

### **10.2 Fragestellung**

#### **10.2.1 Hauptfrage**

**Inwiefern beeinflusst die Hochsensibilität das schulische und soziale Selbstkonzept?**

Die Hochsensibilität kann dazu führen, dass sich ein Kind als zurückhaltend und ruhig wahrnimmt. Fühlt das Kind sich dabei wohl und wird es von seinem Umfeld so akzeptiert, dann wird sein soziales Selbstkonzept positiv gestützt. Auch das schulische Selbstkonzept ist davon abhängig wie ein hochsensibles Kind seine Leistungen wahrnimmt und bewertet. Aber hochsensible Kinder tendieren mehr dazu ihre Fähigkeiten zu unterschätzen (Aron 2014a).

### **10.2.2 Unterfrage 1**

#### **Welche Unterschiede zeigen sich zwischen hochsensiblen und nicht-hochsensiblen Kindern im Zusammenhang mit dem schulischen und sozialen Selbstkonzept?**

In der Forschung zeigten sich keine grossen Unterschiede. Es konnte zwar einen Unterschied im schulischen Selbstkonzept festgestellt werden. Die hochsensiblen Kinder zeigten ein tieferes schulisches Selbstkonzept, aber nicht in einem problematischen Bereich. Drei Kinder fielen durch das Erhebungsinstrument SESSKO mit einem eher unterdurchschnittlichen Selbstkonzept auf. Diese drei Kinder wurden genauer betrachtet und festgestellt, dass sich alle drei in einer speziellen Lebenssituation befinden. Die Forschende geht davon aus, dass nicht die Hochsensibilität alleine für ein tiefes Selbstkonzept verantwortlich ist.

Die hochsensiblen Kinder zeigten sich im Zusammenhang mit dem sozialen Selbstkonzept als zurückhaltender und ruhiger als die nicht-hochsensiblen Kinder.

### **10.2.3 Unterfrage 2**

#### **Welche Verhaltensweisen der Lehrperson oder der schulischen Heilpädagogin helfen einem hochsensiblen Kind sein Selbstkonzept im positiven Sinne zu stärken?**

Aus dem Interview mit der Lehrperson und aus der Theorie konnte klar beschrieben werden, dass die Grundhaltung von Akzeptanz und Wertschätzung des hochsensiblen Kindes ausschlaggebend ist um das Selbstkonzept zu stärken. Das gilt eigentlich für alle Kinder, aber weil die hochsensiblen Kinder oftmals zurückhaltend sind und sich eher ruhig verhalten, ist bei diesen Kindern besonders darauf zu achten.

Als weitere Verhaltensweise stellte sich die Konzentration auf die Stärken des Kindes heraus. Die Lehrperson beschreibt, dass es ihr wichtig ist, herauszufinden, was das Kind gut kann und dann darauf aufzubauen. Sie erlebe immer wieder wie Kinder dadurch Freude an der Schule bekämen. Auch diese Verhaltensweise gilt grundsätzlich für alle Kinder. Aber die zurückhaltenden hochsensiblen Kinder dürfen neben den auffälligen und lauten Kindern nicht vergessen gehen.

Laut Aron (2014a) befürchten hochsensible Kinder oft ihre Fähigkeiten zu überschätzen. Deshalb brauchen hochsensible Kinder viel Motivation etwas zu wagen. Gleichzeitig muss die Lehrperson aber das Erregungsniveau eines hochsensiblen Kindes im Auge behalten (Aron 2014a), weil diese Kinder schneller überreizt sind. Zudem ist darauf zu achten, dass die Motivation durch Loben der Anstrengung und Strategieanwendung umgesetzt wird. Dadurch wird auch bei hochsensiblen Kindern den Einsatz gelobt und nicht festgesetzte Fähigkeiten betont. Um das Selbstkonzept von hochsensiblen Kindern und Kinder mit niedrigem Selbstkonzept in der Klasse zu stärken, gibt es Trainingsprogramme. Es gibt verschiedene Programme, die unter anderem das Selbstkonzept fördern. Aber teilweise mit einer deutlich breiteren Zielsetzung (Martschinke et al. 2011).

Speziell für hochsensible Kinder, die sozial unsicher sind, findet man das Trainingsprogramm „Mutig werden mit Till Tiger“ (Ahrens-Eipper, Leplow & Nelins, 2010). Es ist ein Verhaltenstraining und hat zum Ziel, sozial unsicheren Kindern mehr Selbstbewusstsein zu vermitteln, neue praktische Handlungsstrategien aufzubauen und den Einsatz vorhandener Kompetenzen in sozialen Situationen zu fördern (Ahrens-Eipper, Leplow & Nelins, 2010).

## 11 Schlusswort

Die Forschende kommt zum Schluss, dass es für Lehrpersonen nicht unbedingt notwendig ist die Veranlagung der Hochsensibilität genau zu kennen. Viel wichtiger ist die Einstellung einer Lehrperson, dass alle Kinder mit ihren individuellen Charakterzügen akzeptiert und gesehen werden.

Jede Lehrperson bemerkt, wenn ein Kind sensibler ist als die anderen. Bei diesen Kindern ist zu beachten, dass nicht zu viel Druck auf das Kind ausgeübt wird. Sei es im Bereich des Schulstoffes oder im Bereich des Verhaltens. Besonders bei zurückhaltenden und ruhigen Kindern ist zu beachten, dass sie nicht übersehen werden von der Lehrperson.

Um das Selbstkonzept von allen Kindern zu unterstützen, ist das Wissen über das motivierende Loben wichtig. Denn direkt die Fähigkeiten zu loben, unterstützt nur die Überzeugung, dass Fähigkeiten nicht veränderbar sind. Vorteilhafter ist das Lob der Lehrperson, das die Anstrengung und die Strategieanwendung in den Vordergrund stellt (Freiberger & Spinath 2011). Es bewirkt, dass die Kinder zu mehr Anstrengung und Einsatz bereit sind. Zudem lohnt es sich besonders in der Phase des Schulanfangs, ... „in die Selbstkonzeptentwicklung zu investieren, um damit einerseits die Leistungsentwicklung indirekt zu unterstützen und um andererseits als eigenständige Zielstellung die Kinder in ihrer Persönlichkeit „stark“ für den Übergang zu machen.“ (Martschinke et al., 2011, S. 249).

## 12 Literaturverzeichnis

- Ahrens-Eipper, S., Leplow, B., Nelins, K. (2010). Mutig werden mit Til Tiger. Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder. (2., erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag
- Aron, E. N. (2015). Sind sie hochsensibel? Wie Sie Ihre Empfindsamkeit erkennen, verstehen und nutzen. (10. Auflage). Heidelberg: Mvg Verlag, Redline GmbH.
- Aron, E. N., (2014a). Das hochsensible Kind. Wie sie auf die besonderen Schwächen und Bedürfnisse Ihres Kindes eingehen. (6., unveränderte Auflage). München: Mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH.
- Aron E. N. (2014b). Hochsensible Menschen in der Psychotherapie. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Aron, E. N. & Aron, A. (1979). Sensory-processing sensitivity and its relation to introversion and emotionality. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73, 345-368.
- Aron, E. N., Aron, A., & Davies, K. M. (2005). Adult Shyness: *The Interaction of Temperamental Sensitivity and an Adverse Childhood Environment*. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 31, 181-197.
- Branden N. (2009). Die 6 Säulen des Selbstwertgefühls. Erfolgreich und zufrieden durch ein starkes Selbst. (9. Auflage). München: Piper Verlag GmbH.
- Buff, A., Dinkelmann, I., Reusser, K., Steiner, E., (2011). Unser Kind ist gut in Mathematik! – Zur Bedeutung elterlicher kindbezogener Kompetenzüberzeugungen hinsichtlich Selbstkonzepte und Schulerfolge von Schülerinnen und Schülern. In Hellmich F. (Hrsg.) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Davis, R. D. (2003) *Die unerkannten Lerngenies. Mit der Davis-Methode Lernstörungen beheben*. Kreuzlingen und München: Heinrich Hugendubel Verlag.
- Dweck, C.S. (1999). Self-theories: Their role in motivation, personality and development. Philadelphia: Psychology Press.
- Dweck, C.S. & Leggett, E.L. (1988). A social-cognitive approach to motivation and personality. *Psychological Review*, 95, 256-273.
- Eggert, D., Reichenbach, C., Bode, S. (2003). *Das Selbstkonzept Inventar (SKI) für Kinder im Vorschul-und Grundschulalter. Theorie und Möglichkeiten der Diagnostik*. (3. Aufl. 2014). Basel: SolArgent Media AG. Division of BORGMANN HOLDING AG
- Flick, U. (2011). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. (4. Auflage). Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.
- Freiberger, V., Spinath, B. (2011). Implizite Theorien und Selbstkonzepte. In Hellmich F. (Hrsg.) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Hannover, B., Kessels, U., Wolter, I. (2011). Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Selbstkonzeptentwicklung. In Hellmich F. (Hrsg. ) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Hellmich, F., Günther, F. (2011). Entwicklung von Selbstkonzepten bei Kindern im Grundschulalter – ein Überblick. In Hellmich F. (Hrsg. ) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

- Helmke, A. (1998). Vom Optimisten zum Realisten? Zur Entwicklung des Fähigkeitskonzeptes vom Kindergarten bis zur 6. Klassenstufe. In F. E. Weinert (Hrg.), *Entwicklung im Kindesalter* (S. 115-132). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Hug, T., Poscheschnik, G. (2010). *Empirisch forschen*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft GmbH.
- Krupitschka, M. (1990). *Selbstbild und Schulleistung*. Otto Müller Verlag: Salzburg
- Laskowski, A. (2000). *Was den Menschen antreibt. Entstehung und Beeinflussung des Selbstkonzepts*. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Martschinke, S., Munser-Kiefer, M., Renner, G., Steinmüller, S., (2011). *Diagnose und Förderung des Selbstkonzepts im Anfangsunterricht*. In Hellmich F. (Hrsg.) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Mayring P. (2008). *Neuere Entwicklung in der qualitativen Forschung und der Qualitativen Inhaltsanalyse*. In Mayring P. & Gläser-Zikuda, M. (Hrsg.). *Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse*. (2. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Oerter, R. (2002). *Kindheit*. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*. (5. Vollst. überarb. Aufl.; S. 209-257). Weinheim u.a.: Beltz/Psychologie Verlags Union.
- Parlow, G., (2015). *Zart besaitet. Selbstverständnis, Selbstachtung und Lebenshilfe für hochsensible Menschen*. (4 neu überarbeitete Auflage). Wien: Festland Verlag.
- Schiff, A. S. (2015). *Die Entwicklung des Fähigkeitsselbstkonzepts. Theorien, Modelle, empirische Befunde*. Saarbrücken: AV Akademikerverlag.
- Shavelson, R. J., Hubner, J. J. & Stanton, G. C. (1976). *Self-concept: Validation of Construct Interpretations*. *Review of Educational Research*, 46, 3, 407-441
- Schorr, B. (2016). *Hochsensibilität. Empfindsamkeit leben und verstehen*. (7. Auflage). Holzgerlingen: SCM-Verlag GmbH & Co.
- Schöne, C., Dickhäuser, O., Spinath, B., & Stiensmeier-Pelster, J. (2012). *Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (SESSKO): Manual*. (2. Überarbeitete und neu normierte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Tausch, R., Tausch, A. M. (1977) *Leben hinter Fassaden*. *Psychologie heute*, 4 (5), 20-25. ISSN: 0340-1677.
- Trappmann-Korr, B. (2014). *Hochsensitiv: Einfach anders und trotzdem ganz normal. Leben zwischen Hochbegabung und Reizüberflutung*. (6. Auflage). Kirchzarten: VAK Verlag GmbH.
- Yerkes, R.M. & Dodson, J.D. (1908). *The relation of strength of stimulus to rapidity of habit-formation*. *Journal of Comparative Neurology and Psychology*, Vol. 18, 459-482.
- Zeinz, H. (2011). *Soziale Vergleichsprozesse bei der Selbstkonzeptgenese unter besonderer Berücksichtigung der Einführung von Schulnoten*. In Hellmich F. (Hrsg.) *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

# 13 Anhang

## 13.1 Forschertagebuch

### Masterarbeit: Tagebuch zur Forschungsumsetzung

März bis Juli 2016

#### Vorgängig: März 16

Ich traf mich vorher mit der Klassenlehrperson, um mit ihr die ganze Forschungsarbeit zu besprechen. Wir kommunizierten vorwiegend per E-mail. Ich verfasste auch einen Elternbrief, um die Eltern über das Thema und die Untersuchung zu informieren. Der Brief war bewusst ohne nach dem Einverständnis der Eltern zu fragen verfasst. Sondern er war ein reiner Informationsbrief. Denn wenn ich nach dem Einverständnis gefragt hätte und einige Eltern ihr Einverständnis nicht gegeben hätten, dann wäre es sehr kompliziert geworden.

Mit der Schulleiterin habe ich per Telefon auch Kontakt aufgenommen und sie über meine Forschungsarbeit informiert.

#### 11. April 16:

An einem Montagnachmittag besuchte ich für einen Test das erste Mal die dritte Klasse. Ich kenne einen Teil der Kinder schon! Viele kamen zu mir und gaben mir zur Begrüssung die Hand.

Die Klassenlehrperson übergab mir dann das Wort und ich begann kurz zu erklären wieso ich da war. Die 5-er Skala wollte ich anhand des Beispiels mit dem Visualizer erklären. Die Klassenlehrperson half mir dabei und zeigte auf das Beispiel. Aber dann übernahm sie das Wort und erklärte den Kindern: „Wisst ihr das ist wie beim Fragebogen zum Buch, das ihr mal angekreuzt habt.“ Sie konnte es anhand eines Beispiels erklären, das die Kinder schon einmal gemacht haben (Vorwissen aktivieren)! Sie machte dann weiter und erklärte an weiteren Beispielen die 5-er Skala. Tja, einerseits habe ich es gut gefunden, dass sie an einem Beispiel, das die Kinder schon kannten, den Test erklären konnte. Andererseits fühlte ich mich etwas übergangen. Ich nehme an, ich war etwas langsam in meinen Erklärungen! Für den nächsten Besuch in der Klasse nehme ich mir vor direktere und kürzere Erklärungen zu geben.

Ich setzte mich mit zwei Kindern in den angrenzenden Nebenraum, um sie beim Beantworten der Fragen zu unterstützen. Es waren zwei fremdsprachige Kinder, denen ich einzelne Wörter der Fragen erklärte.

Nach dem Einsammeln der Teste verabschiedete ich mich und machte mich auf den Heimweg.

#### 18. April 16:

Eine Woche später besuchte ich die Klasse ein zweites Mal um den Fragebogen zur Hochsensibilität von den Kindern beantworten zu lassen.

Die Klassenlehrperson liess mich zuerst gar nicht den Fragebogen erklären, sondern sagte gleich selber was die Kinder dieses Mal beantworten werden. Ich zeigte den Fragebogen noch

am Visualizer und erklärte, dass sie nur mit Ja oder Nein antworten können. Das stellte sich für die Kinder als schwierig heraus. Sie wollten gerne auch eine mittlere Skala ankreuzen können! Während dem Beantworten der Fragen, fragten mich immer wieder Kinder was sie jetzt ankreuzen müssen. Ich bemerkte, dass die Fragen zum Teil ungünstig formuliert waren. Klassenlehrperson machte mich auch darauf aufmerksam, dass viele Fragen sowohl mit Ja als auch mit Nein beantwortet werden könnten. Ich ging dann nachdenklich nach Hause.

#### **Nach dem 18. April 16:**

Ich schaute mir die beantworteten Fragebogen an musste feststellen, dass ich das so nicht gebrauchen konnte. Jede Tendenz zur Hochsensibilität wurde durch die unklaren Fragen verfälscht. So entschied ich mich den Fragebogen noch einmal zu überarbeiten und noch einmal durchzuführen. Die Klassenlehrperson war einverstanden und sagte zu mir als ich das dritte Mal in die Klasse kam: „ Ich war froh, als du mir geschrieben hast, dass du den Fragebogen nicht gebrauchen kannst. Mit dem ersten Fragebogen wäre nichts herausgekommen.“

Dieses Mal übernahm ich von Anfang an eine kurze Erklärung. Ich entschuldigte mich für die unklaren Fragen und sagte, dass sie dieses Mal einfacher zu beantworten seien!

#### **Anfangs Mai 16:**

Auswertung der Fragebogen: Der Fragebogen von E. Aron wird nach Ja und Nein ausgezählt. Das habe ich bei meinen Fragebogen auch so gemacht. Als ich mir das Ergebnis angeschaut habe, war ich erstaunt, wie viele Kinder mit vielen Ja`s geantwortet haben. Ich hatte also viele Kinder, die theoretisch als Hochsensibel gelten könnten! Ich fragte mich, nach welchem Kriterium ich nun zwei davon auswählen sollte! Eine Möglichkeit wäre die Klassenlehrperson zu fragen, welches dieser Kinder am meisten unter der Sensibilität leidet. Die andere Möglichkeit wäre die Fragen zu gewichten, wie relevant sie für die Schule sind. Vielleicht werde ich auch beides machen.

#### **20. Mai 16:**

Ich habe der Klassenlehrperson ein Mail geschrieben und sie zu drei Kinder, die ich ausgewählt habe, nach ihrer Meinung gefragt.

Zudem habe ich die Auswertung des Tests noch angeschaut. Ich habe nun drei Kinder ausgewählt, die eher ein niedriges soziales Selbstkonzept haben, ich als eher zurückhaltend erlebt habe und ca. 15 Fragen zur Hochsensibilität (von 19 Fragen) mit Ja beantwortet haben. Bin gespannt, was die KLP dazu meint.

#### **19. Juni 16:**

Die Auswahl der Kinder hat sich als schwierig herausgestellt. Die zwei Kinder, die nicht hochsensibel sind, waren einigermaßen eindeutig mit dem Fragebogen zu erkennen. Aber die hochsensiblen Kinder sind sehr schwer zu deuten, bzw zu erkennen. Es käme ca die Hälfte der Klasse in Frage! Deshalb habe ich den SuS für ihre Eltern einen Fragebogen nach Hause gegeben. Ich erhoffte mir eine Hilfe, um die hochsensiblen Kinder besser erkennen zu können. Aber ich traf auf ein neues Problem! Es sind nicht alle Fragebogen zurückgekommen und drei der Fragebogen sind nicht mit Namen angeschrieben. Zudem sind gerade die Fragebogen der

Kinder nicht zurückgekommen, die für die Auswahl wichtig gewesen wären. Wie werde ich weitermachen? Ich denke ich werde die KLP fragen, wer sie als hochsensibel sieht und wer evtl auch darunter leidet. Nach dem Fragebogen habe ich 2 Mädchen im Fokus, die ich interviewen würde.

Nun habe ich die Einschätzung der Kinder und ihrer Eltern zur Hochsensibilität. Interessant war die Gegenüberstellung der Einschätzungen. Der grössere Teil der Kinder und ihrer Eltern stimmen mehr oder weniger überein. Es gibt aber ca. 4 Kinder und ihre Eltern, die gar nicht übereinstimmen. Meine Vermutung ist, dass Normen, Werte der Umgebung die eine oder die andere Seite beeinflusst haben. Z. B. wollen Eltern evtl. gar nicht wahrhaben, dass ihr Kind eine sensible Seite hat. Es muss ja nicht gerade hochsensibel sein!

### **25. Juni**

Die Interviews mit den Kindern verliefen gut. Die Kinder erstaunten mich alle mit ihrer Offenheit. Zudem fragten mich viele Kinder schon im Schulzimmer, ob sie mitkommen dürfen für das Interview. Das heisst viele Kinder wäre nur zu gerne bereit gewesen bei einem Interview mit zu machen! Einerseits war das auch das schöne, dass die Kinder sehr offen und breitwillig mitmachten. Andererseits empfand ich es auch als schwierig die Kinder zu interviewen und ihnen nicht Aussagen gut gemeint zu unterstellen. Denn es gab immer wieder Fragen, die nicht ganz einfach zu beantworten waren. Und ich denke ich habe immer wieder etwas zu fest helfen wollen, um den Kindern eine Antwort zu ermöglichen und damit natürlich auch eine Aussage für meine Arbeit zu bekommen.

### **Anfangs Juli**

Eigentliche wäre geplant gewesen, dass das Interview mit der Lehrperson noch vor den Sommerferien stattfinden würde. Aber die Lehrperson bat mich das Interview in die Sommerferien verschieben zu dürfen. Wir fanden dann auch ziemlich schnell ein Zeitfenster für das Interview, das für beide gut passte.

### **Sommerferien: Juli 16**

Das Interview hat in der dritten Sommerferienwoche stattgefunden. Der Vorteil war nun, dass wir beide ausgeruht waren und ohne Zeitdruck das Interview durchführen konnten. Das Interview war sehr interessant. Manchmal schweiften wir von Thema ab und diskutierten zum Beispiel über Sinn und Unsinn der Leistungsbeurteilung durch Noten.

Beim Transkribieren des Interviews machte ich die Feststellung, dass ich nach einigen Aussagen der Lehrperson gerne nach einer Konkretisierung der Aussage gefragt hätte.

# 13.2 SESSKO - Auswertungsbogen der vier interviewten Kinder (K3, K6, K18, K19)

K3

## SESSKO

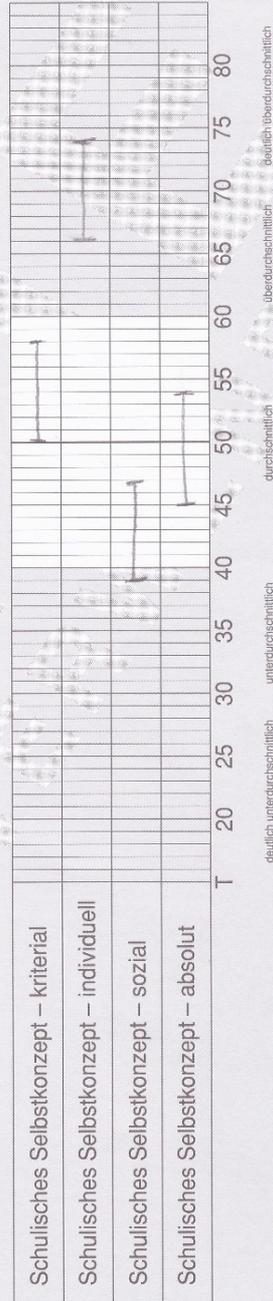
## Auswertungsbogen

Name, Vorname: K3

Klassenstufe: 3. Kl.

Skala	Rohwert	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
Schulisches Selbstkonzept – kriterial	<u>21</u>	<u>70,4</u>	<u>59</u>	<u>50 - 58</u>
Schulisches Selbstkonzept – individuell	<u>30</u>	<u>100</u>	<u>70</u>	<u>66 - 74</u>
Schulisches Selbstkonzept – sozial	<u>18</u>	<u>28,5</u>	<u>43</u>	<u>37 - 47</u>
Schulisches Selbstkonzept – absolut	<u>20</u>	<u>51,5</u>	<u>50</u>	<u>45 - 54</u>

### T-Werte Profil\*



\* Bitte hier die T-Werte und T-Werte-Bänder abtragen (z. B. I-X-1, wobei das Kreuz den exakten T-Wert, die äußeren Striche die Endpunkte des T-Wert-Bandes markieren).



© Hogrefe Verlag, Göttingen  
Nachdruck und jegliche Art der Vervielfältigung verboten  
Best.Nr. 01/24/04

# SESSKO

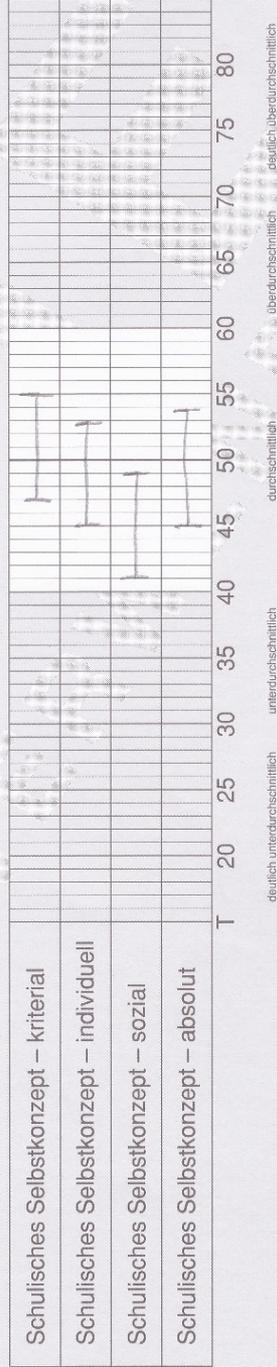
# Auswertungsbogen

Name, Vorname: **K6**

Klassenstufe: 3. U.

Skala	Rohwert	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
Schulisches Selbstkonzept – kriterial	<u>20</u>	<u>58,9</u>	<u>51</u>	<u>47 – 55</u>
Schulisches Selbstkonzept – individuell	<u>24</u>	<u>50,6</u>	<u>49</u>	<u>45 – 53</u>
Schulisches Selbstkonzept – sozial	<u>19</u>	<u>37,4</u>	<u>45</u>	<u>41 – 49</u>
Schulisches Selbstkonzept – absolut	<u>20</u>	<u>51,5</u>	<u>50</u>	<u>45 – 54</u>

## T-Werte Profil\*



\* Bitte hier die T-Werte und T-Werte-Bänder abtragen (z. B. I-X-I, wobei das Kreuz den exakten T-Wert, die äußeren Striche die Endpunkte des T-Wert-Bandes markieren).

# SESSKO

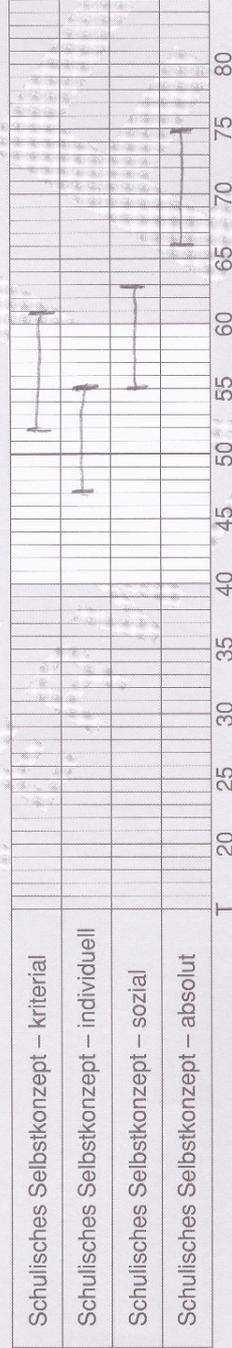
# Auswertungsbogen

Name, Vorname: K 18

Klassenstufe: 3.11

Skala	Rohwert	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
Schulisches Selbstkonzept – kriterial	<u>22</u>	<u>77,6</u>	<u>57</u>	<u>52 – 61</u>
Schulisches Selbstkonzept – individuell	<u>25</u>	<u>56,4</u>	<u>51</u>	<u>47 – 55</u>
Schulisches Selbstkonzept – sozial	<u>25</u>	<u>83,9</u>	<u>59</u>	<u>55 – 63</u>
Schulisches Selbstkonzept – absolut	<u>25</u>	<u>100</u>	<u>71</u>	<u>66 – 75</u>

## T-Werte Profil\*



deutlich unterdurchschnittlich    unterdurchschnittlich    durchschnittlich    überdurchschnittlich    deutlich überdurchschnittlich

\* Bitte hier die T-Werte und T-Werte-Bänder abtragen (z. B. I-X-I, wobei das Kreuz den exakten T-Wert, die äußeren Striche die Endpunkte des T-Wert-Bandes markieren).



© Hogrefe Verlag, Göttingen  
 Nachdruck und jegliche Art der Vervielfältigung verboten  
 Best.-Nr.: 01124.04

# SESSKO

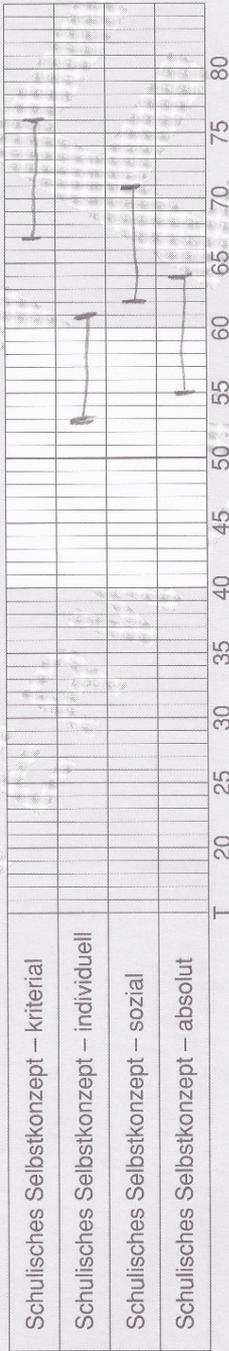
# Auswertungsbogen

Name, Vorname: **K 19**

Klassenstufe: 3. D.

Skala	Rohwert	Prozentrang	T-Wert	T-Wert-Band
Schulisches Selbstkonzept – kriterial	<u>25</u>	<u>100</u>	<u>72</u>	<u>67 - 76</u>
Schulisches Selbstkonzept – individuell	<u>28</u>	<u>78,9</u>	<u>57</u>	<u>53 - 61</u>
Schulisches Selbstkonzept – sozial	<u>22</u>	<u>95,7</u>	<u>67</u>	<u>63 - 71</u>
Schulisches Selbstkonzept – absolut	<u>24</u>	<u>86,7</u>	<u>60</u>	<u>55 - 64</u>

## T-Werte Profil\*



deutlich unterdurchschnittlich    unterdurchschnittlich    durchschnittlich    überdurchschnittlich    deutlich überdurchschnittlich

\* Bitte hier die T-Werte und T-Werte-Bänder abtragen (z. B. 1-3-1, wobei das Kreuz den exakten T-Wert, die äußeren Striche die Endpunkte des T-Wert-Bandes markieren).



10. Wenn ich von der Schule nach Hause komme, dann bin ich gerne alleine.

J N

11. Machen dir Veränderungen Angst? (Beispiel: wie z. B. der Wechsel in die Mittelstufe)

J N

12. Ich stelle viele Fragen, weil mich vieles interessiert.

J N

13. Stört es dich, wenn du Fehler machst? (Manchmal studiere ich noch lange daran herum was ich anders hätte machen können)

J N

14. Stört es dich, wenn es laut ist?

J N

15. Ich empfinde Schmerzen sehr stark.

J N

16. Ich bemerke sofort, wenn meine Lehrerin im Schulzimmer etwas verändert hat.

J N

17. Ich bin vorsichtig. (Beispiel: ich fahre lieber langsamer Velo, damit ich sicher bin, dass mir und anderen nichts passiert)

J N

18. Macht es dir etwas aus alleine vor der ganzen Klasse zu stehen?

J N

19. Ich erlebe Freude und traurig sein sehr stark. (Beispiel: nach einer guten Prüfung könnte ich die Welt umarmen! Nach einer schlechten Prüfung bin ich sehr enttäuscht und möchte alleine sein!)

J N

## 13.4 Interviewleitfaden für die Kinder

### Interview-Fragen zum sozialen Selbstkonzept:

Kompetenzbereich: Soziales Selbst, Selbsteinschätzung

(nach einer unv. Arbeit von Bruns und Weigel 1999 in Eggert et al 2003, abgeändert und erweitert)

#### 1. Angaben zur eigenen Person

- Wie heisst du?
- Wie alt bist du? (wann hast du Geburtstag: Tag, Monat, Jahreszeit, Jahr?)
- Welche Haarfarbe und Augenfarbe hast du?
- Bist du eher gross oder eher klein?
- Kannst du mir noch etwas anderes über dein Aussehen erzählen?
- Wenn du drei Wünsche frei hättest, was würdest du an dir verändern?

#### 2. Angaben zur Familie

- Wie viele Geschwister hast du (wie viele Schwestern, wie viele Brüder)?
- Wer von deinen Geschwistern ist älter als du?
- Wer von deinen Geschwistern ist jünger als du?
- Gehen deine Geschwister auf die gleiche Schule wie du?

#### 3. Angaben zur schulischen Situation

- Machst du im Unterricht mit? Beteiligst du dich am Unterricht? Findet deine Lehrerin das auch? Ist deine Meinung gefragt?
- Schimpft deine Lehrerin oft mit dir? Oder sagt sie oft, wie toll du eine Aufgabe gelöst hast?
- Wer von deinen Mitschülern/Mitschülerinnen magst du am liebsten?
- Mag er/sie dich auch besonders gern?
- Seid ihr gute Freunde?
- Neben wem sitzt du in der Klasse?
- Von wem möchtest du möglichst weit entfernt sitzen?
- Wenn du dir einen Freund in der Klasse aussuchen könntest, wen würdest du nehmen?
- Weisst du jemanden aus deiner Klasse, der dich nicht so gerne mag? Jemand mit dem du oft streitest?
- Wirst du von den anderen in deiner Klasse oft geärgert? Wenn ja, warum?
- Ärgerst du oft andere Kinder? Wenn ja wieso ärgerst du sie?
- Gruppenarbeiten: Arbeitest du gerne in Gruppen? Welche Rolle hast du bei GA? (Gesprächsleiter, Zuhörer, Vermittler)
- Wählen der Gruppen: Wirst du eher am Anfang gewählt oder eher am Schluss?

#### 4. Angaben zu Freunden allgemein

- Hast du Freunde, wenn ja wie heissen sie?
- Sind sie in deiner Klasse?
- Wenn du mit deinen Freunden spielst, wer bestimmt dann was ihr spielt?
- Hast du einen besten Freund/eine beste Freundin oder hast du mehrere Freunde/Freundinnen?

- Wie heisst er/sie?
- Ist er/sie in deiner Klasse?
- Was magst du besonders an ihr/ihm?
- Was macht ihr zusammen?
- Wen lädst du an deine Geburiparty ein?
- Wirst du oft an eine Geburiparty eingeladen?

#### 5. Angaben zum Umgang mit anderen

- Stört es dich, wenn andere (Freunde/Freundinnen, Geschwister usw.) mit deinen Spielsachen spielen?
  - Verleihst du deine Spielsachen? Wenn ja, an wen?
  - Hast du ein Haustier? Wenn ja wer versorgt es? (füttern, saubermachen, spazieren gehen)
  - Wenn du Süßigkeiten hast, isst du sie lieber alleine oder gibst du anderen davon ab? Wenn ja wer bekommt etwas von dir? (Freunde, Klassenkameraden, Geschwister, Eltern, Lehrer) Gibst du gerne oder würdest du es lieber für dich behalten?
  - Was machst du nach der Schule oder am Wochenende am liebsten? (Sport: eventuell im Verein oder Fussball auf der Strasse, fernsehen, spielen, lesen, Geschichten hören)
  - Machst du das alleine? Wenn nicht, mit wem machst du das?
  - Spielst du lieber alleine oder mit Freunden?
- 
- Wie verhältst du dich anderen Personen gegenüber?  
cool, stark, schüchtern, freudig, abwartend, ängstlich ...

Vater:

Mutter:

Geschwister:

Oma:

Opa:

Beste Freundin:

Lehrerin:

Ein Kind aus der Nachbarschaft:

Ein Kind aus deiner Klasse:

Fremden Personen gegenüber:

- Was sind deine Gründe, warum du teilweise unterschiedlich bist?
  - Anerkennung, Rolle...)
- Was meinst du, wie dich andere Menschen sehen bzw. erleben? Stell dir vor du bist dein Vater, Mutter, Freund ... und sollst dich beschreiben!

Vater:

Mutter:

Geschwister:

Oma:

Opa:

Beste Freundin:

Lehrerin:

Ein Kind aus der Nachbarschaft:

Ein Kind aus deiner Klasse:

Fremden Personen:

- Was denkst du, mag ..... besonders an dir?
  - Welche Meinungen über dich sind dir am wichtigsten (Mutter, Vater, Freunde, .....)?
- Herzlichen Dank für deine Antworten!!

## 13.5 Interviewleitfaden für die Lehrperson

### Leitfaden-Interview

#### Thema: Hochsensibilität und Selbstkonzept

Interview mit E. B., Unterstufen-Lehrperson, langjährige Schulerfahrung.

#### Einstellung zur Hochsensibilität und Einflussfaktoren

---

1. Was ist für dich ein hochsensibles Kind? Welche Merkmale hat es?
2. Wie viele Kinder deiner 3. Klasse bezeichnest du als hochsensibel? Wie viele davon haben ein eher niedriges Selbstkonzept? Wenn du nun dir diese Kinder oder dieses Kind vorstellst, welche Gründe oder welche Faktoren sind dabei ausschlaggebend? Eltern, Geschwister, finanzielle Situation, Freunde, Lehrer, MitschülerInnen, Gesellschaft.
3. Was denkst du, was hat den **grössten Einfluss** auf das hochsensible Kind?
4. Meine These ist, dass hochsensible Kinder ein eher negatives Selbstkonzept haben. Wie erlebst du das in der Praxis?

#### Verhalten des Lehrers

---

5. Worauf achtest du besonders im **Umgang** mit einem hochsensiblen Kind?
6. Bei hochsensiblen Kindern spricht man eher von stillen introvertierten Kindern. Wie kommst du an diese Kinder heran? Wie motivierst du diese sich zu äussern?
7. Wie wirkst du positiv auf ihr Selbstkonzept ein?

#### Unterricht

---

8. Hast du etwas an deinem **Unterricht** geändert, seit du das Thema der Hochsensibilität kennst?
9. Wie erlebst du hochsensible Kinder im **Unterricht**? Positives, Schwierigkeiten?
10. Neben hochsensiblen Kindern gibt es noch viele andere Kinder mit ihren individuellen Veranlagungen. Wie integrierst du die hochsensiblen Kinder in das ganze Klassensystem?

#### Sozialverhalten hochsensibler Kinder

---

11. Wie erlebst du hochsensible Kinder im **Umgang mit anderen Kindern**?

#### Elternkontakt

---

12. Inwiefern und wie oft wirst du von Seiten der Eltern zur Hochsensibilität angesprochen?
13. Sprichst du die Hochsensibilität an, wenn du das Gefühl hast, ein Kind ist hochsensibel? Wenn ja, welche Reaktionen hast du bekommen?

#### Ausblick

---

14. Du bekommst jetzt eine neue erste Klasse. Gibt es etwas, worauf du besonders achtest am Anfang im Zusammenhang mit der Hochsensibilität und dem Selbstkonzept?

15. (Ich vermute du bezeichnest dich selber nicht als hochsensibel!! Gibt es etwas an diesem Phänomen, bzw. an dieser Art wahrzunehmen das dich nervt, mit dem du Mühe hast?)

## 13.6 Transkribierte Interviews der Kinder (K3, K6, K18, K19)

Interview-Code-Nr. K3

K3

### Interview mit K3 20. Juni 16 (14.20)

Gespräch zum sozialen Selbstkonzept

I: Interviewerin

IP: Interviewpartner

I: T. (Name), gell!

IP: Ja.

I: Kannst du mir sagen wann du geboren bist?

IP: 2006

5 I: Weißt du auch das genaue Datum?

IP: 25. Februar 2006

I: Super, du weißt das ganze Datum. Kannst du mir ein wenig beschreiben wie du aussiehst? Wie würdest du dich beschreiben?

10 IP: Braune Haare bis zu den Schultern, ein wenig weiter, mit roten Strähnen, braune Augen.

I: Gibt es etwas Besonderes an dir?

IP: Die Haare, ich habe so orange-rote Strähnen drin.

I: Gäbe es etwas das du ändern würdest an dir, wenn du jetzt einen Wunsch frei hättest?

15 IP: Nein, eigentlich nicht.

I: Ist es gut so, wie es ist?

IP: Ja.

I: Du hast ja eine Familie. Hast du Geschwister?

IP: Ja.

20 Wie viele Geschwister hast du?

IP: 3 Schwestern und einen Bruder.

I: Und wer ist jetzt jünger und älter? Oder bist du die Jüngste?

IP: Ich bin die Jüngste.

I: Du bist die Jüngste? Und wer kommt danach?

25 IP: Ch. (Schwester), danach kommt D. (Bruder), dann L. (Schwester) und L. (Schwester).

I: Und wie alt ist jetzt deine älteste Schwester?

IP: Sie wird dieses Jahr 19.

I: Dann ist sie jetzt schon, ist sie in der Lehre?

30 IP: Sie ist bei einer Schule bei der man Lehren suchen kann.

I: Wo man Lehrer werden kann?

IP: Nein wo man eine Lehre suchen kann. Sie weiss noch nicht so genau was sie machen will.

35 I: Ja, das ist nicht einfach. Geht ein Teil deiner Geschwister auch hier in die Schule?

IP: Ähm ja einer.

I: Also dein Bruder? Hier auch im Eich?

IP: Also nein im Gmeindmatt.

I: In der Oberstufe in diesem Fall?

40 IP: Ja. In der 2-ten.

I: Gehst du gerne hier (Name der Schuleinheit) in die Schule?

IP: Ja.

I: Jetzt mal noch etwas über die Schule. Was macht dir am meisten Spass in der Schule.

C1:

Merkmal/Besonderheit:  
Orange-rote Strähnen in  
den Haaren (Z12).

C2:

IP hat 3Schwestern und 1  
Bruder (Z21). Sie ist die  
Jüngste (Z23).

- 45 IP: Die Pause!  
I: Ja, das darf man sagen!  
IP: Das Rechnen und die Sprachen und Handarbeit.  
I: In welchem Fach findest du bist du besonders gut?  
IP: In der Handarbeit.
- 50 I: Ich stelle dir vielleicht manchmal etwas komische Fragen. Aber die Fragen bleiben da bei mir, das sage ich deiner Lehrerin nicht. Weil ich frage dich nämlich, ob dich deine Lehrerin gern hat?  
IP: Weiss nicht!  
I: Weißt du nicht? Wenn du jetzt etwas überlegst?
- 55 IP: Man merkt es eigentlich nicht richtig, wer sie gerne hat und wer nicht. Sie ist eigentlich zu allen gleich nett.  
I: Schimpft deine Lehrerin viel mit dir?  
IP: Nein.  
I: Sagt sie dir wie gut du deine Aufgaben machst?
- 60 IP: Manchmal, ja manchmal.  
I: Und im Unterricht, wenn die Lehrerin etwas fragt, machst du mit, streckst du auf?  
IP: Ja.  
I: Was würde deine Lehrerin sagen? Würde sie auch sagen, dass du mitmachst oder würde sie sagen, hm T. macht nicht so viel mit!
- 65 IP: Ich weiss nicht genau. Also sie sagt, wenn jemand „Blödsinn“ macht, dass er raus gehen soll. Und ich war noch nie draussen.  
I: Wer von deinen Mitschülern magst du am liebsten?  
IP: Meine beste Kollegin und mein bester Kollege.
- 70 I: Wer ist das?  
IP: S. (Kollegin) und Loris (Kollege).  
I: Haben sie dich auch gerne?  
IP: Ja.  
I: Seid ihr gute Freunde?
- 75 IP: Ja mh!  
I: Gibt es auch jemanden, den du nicht so gerne hast?  
IP: Ja schon.  
I: Neben wem sitzt du in der Klasse?  
IP: Neben D. und neben N.
- 80 I: Und konntet ihr das wählen?  
IP: Nein, aber man kann auf einem Blatt aufschreiben neben wem man gerne sitzen würde und neben wem nicht so. Aber dann macht sie es nicht genau so. Sie schaut dann einfach ein wenig.  
I: Schaut sie ein wenig, dass man jemand hat, der man gerne hat und einfach jemand, den sie zuteilt. Wen hast du dieses Mal. Hast du jemand ausgewählt?
- 85 IP: Nein, eigentlich nicht.  
I: Wenn du jetzt wählen könntest, neben wem möchtest du sitzen?  
IP: S. (Kollegin) und L. (Kollege).  
I: Schön in der Mitte und rechts und links S. und L. Kennst du auch jemand aus deiner Klasse, der dich nicht so gerne hat?
- 90 IP: Ich weiss nicht, ich glaube schon. Ich weiss es nicht genau.  
I: Vielleicht hast du auch das Gefühl, dass es niemand gibt. Das kann man auch sagen.  
IP: Schon ein paar mit denen ich mich nicht so gut verstehe und sie nicht mit mir.
- C3:  
Liebstes Fach ist die Pause! (Z45)
- C4:  
Wo bist du besonders gut? Handarbeit (Z49).
- C5:  
Die LP schimpft nicht mit IP (Z58).
- C6:  
Streckt im Unterricht auf (Z63), kann nicht sagen, ob die LP das auch so sieht! (Z66/67)
- C7:  
IP hat zwei Kinder in der Klasse, die sie besonders mag (Z69/)
- C8:  
Es gibt auch jemand in der Klasse, den mein IP nicht so mag (Z77).

- 95 I: Das gibt es ja, man kann ja nicht mit allen beste Freunde sein, sonst wär es ja sehr anstrengend in der Schule. Wirst du manchmal von anderen geärgert?  
IP: Ja, aber das selten.  
I: Und wenn das so ist, weißt du warum?  
IP: Nein, sie haben einfach manchmal Lust!
- 100 I: Ein wenig jemanden zu nerven?  
IP: Ja.  
I: Nervst du manchmal andere Kinder?  
IP: Nein, eigentlich nicht.  
I: Würdest du lieber in eine andere Schule gehen?  
IP: Nein.
- 105 I: Deine Freunde hast du schon genannt, S. und L. Gibt es auch Freunde, die ausserhalb der Schule sind? Vielleicht Nachbarn?  
IP: Ja.  
I: Woher sind sie?  
IP: Es gibt jemand der von Schlieren ist und bei uns in der Siedlung gibt es auch noch einer. Und sonst noch ein paar halt. Ein paar von der Siedlung.  
I: Wenn du mit deinen Freunden spielst, wer bestimmt dann was ihr spielt?  
IP: Eigentlich alle zusammen. Wir machen es ab.  
I: Wechselt ihr ab?  
IP: Wir einigen uns einfach auf etwas. Jeder bringt ein Beispiel und die anderen können sagen, das gefällt mir auch nicht so oder es gefällt mir. Dann schauen wir was allen gefällt.  
I: Das was die meisten toll finden?  
IP: Genau.
- 120 I: Einen besten Freund oder Freundin?  
IP: Äh ja, eine beste Kollegin, halt.  
I: Ist das jemand aus der Schule oder von ausserhalb?  
IP: Jemand von der Schule und dann noch zwei beste Kollegen.  
I: Sind dann das Jungs?  
IP: Ja zwei Jungen und ein Mädchen.  
I: Einen Teil ist in der Klasse und ein Teil ist nicht in der Klasse. Und was magst du besonders an diesen Kindern?  
IP: Das sie immer nett sind und nie auf andere los gehen oder andere fertig machen oder verschlagen oder so. Auch die beiden Jungen, dass sie niemanden verschlagen oder so. Sie sind eigentlich immer nett.  
I: Sie sind freundlich und müssen nicht ihre Muskeln zeigen!  
IP: Ja genau!  
I: Wenn du mit deinen Freunden zusammen bist, was machst du dann?  
IP: Einfach etwas spielen.
- 135 I: Draussen oder drinn?  
IP: Ja meistens draussen. Wenn es nicht so schönes Wetter ist, gehen wir zu jemandem nach Hause und machen dort etwas.  
I: Stört es dich wenn andere mit deinen Spielsachen spielen?  
IP: Nein, eigentlich nicht. Nein das stört mich nicht.
- 140 I: Aber gibt es Dinge, die du nur an gewisse Kinder ausleihen würdest?  
IP: Ja schon so Dinge wie ....wie...weiss nicht.. also eigentlich nicht. Ich wüsste nicht was.  
I: Du würdest eigentlich allen alles ausleihen?  
IP: Also nicht gerade alles!
- 145 I: Aber ganz viel würdest du teilen. Hast du ein Haustier?
- C9:  
IP wird selten von anderen geärgert (Z97) und ärgert keine Kinder (Z103).
- C10:  
IP hat Freunde auch ausserhalb der Schule (Z110).
- C12:  
Beim Spiel bestimmen wechseln sie ab (Z115/116).
- C11:  
Leiht Dinge aus, aber nicht gerade alles! (Z141)

	IP: Ja, eine Katze.	
	I: Gehört sie dir?	
	IP: Uns allen.	
	I: Wer versorgt die Katze?	
150	IP: Immer verschieden, eigentlich alle.	
	I: immer wieder jemand anders. Wann bist du dran?	
	IP: Immer verschieden. Wenn ich gerade sehe, dass sie kein Essen mehr hat, dann mache ich es. Wenn es jemand anders sieht, macht er es.	
	I: Wenn du Süßigkeiten hast, isst du sie lieber alleine oder gibst du auch anderen davon?	
155	IP: Anderen auch.	
	I: Ihr seid auch eine grosse Familie, gell! Wenn jemand von dir etwas bekommt, wer bekommt zuerst?	
	IP: Ist immer anders. Ich gebe nicht immer dem Gleichen zuerst.	
160	I: Würdest du es ein wenig lieber für dich behalten oder teilst du gerne.	
	IP: Ich teile gerne.	
	I: Was machst du nach der Schule oder am Wochenende am liebsten?	
	IP: Irgendwohin gehen mit der Familie oder mit Kollegen oder so.	
	I: Irgendwohin, etwas erleben gehen.	
165	IP: Ja genau.	
	I: Machst du das am liebsten mit anderen zusammen oder alleine.	
	IP: Mit anderen zusammen.	
	I: Und spielst du lieber alleine oder mit deinen Freunden?	
	IP: Mit meinen Freunden.	
170	I: Wenn du eine Person triffst, die du nicht so gut kennst. Ich bin auch eine Person, die du nicht so gut kennst oder sonst wenn Besuch kommt zu dir nach Hause, den du nicht gut kennst. Wie bist du dann? Eher zurückhaltend oder ängstlich?	
	IP: Eher etwas scheuer. Aber wenn wir dann immer mehr zusammen spielen, dann möchte ich immer noch mehr spielen und so.	
175	I: Und deinen Geschwister gegenüber? Wie kennen sie dich?	
	IP: Gut!	
	I: Und bist du ihnen gegenüber auch eher scheu oder...	
	IP: Also nicht scheu, aber auch nicht gerade....	
180	I: Auch nicht gerade so laut?	
	IP: Ja, ich bin eigentlich nie richtig laut.	
	I: Nie richtig laut! Spannend! Und hast du eine Oma und ein Opa oder Grossmami, Grosspapi?	
	IP: Eine Grossmutter.	
185	I: Und wie würdest du sagen, wie bist du ihr gegenüber?	
	IP: Also wie meinst du?	
	I: Gehst du direkt zu ihr und beginnst zu sprechen oder wartest du ab?	
	IP: Ich spreche mit ihr und spiele etwas mit ihr. Sie versteht eben nur italienisch.	
	I: Sprichst du italienisch?	
190	IP: Ja.	
	I: Und wie bist du deiner Lehrerin gegenüber? Kommst du rein und erzählst deiner Lehrerin was du am Wochenende gemacht hast.	
	IP: Das eigentlich eher selten. Ich erzähle eigentlich nicht so viel in der Klasse.	
	I: Wenn du dir jetzt vorstellst du wärst jetzt dein Mami. Wie würde dein Mami dich beschreiben?	
195	IP: Weiss nicht.	
		C13: IP hat ein Haustier, das der ganzen Familie gehört (Z146/148).
		C14: Teilt Süßigkeiten gerne mit anderen (Z161).
		C15: Spielt lieber mit ihren Freunden als alleine (Z169).
		C16: IP ist Fremden gegenüber eher scheu (Z174).
		Wie sieht die Familie die IP? Spricht viel (Z198) aber nie richtig laut (Z181).
		Erzählt nicht viel in der Klasse (Z193).
		Hört gerne anderen zu (Z208).

- I: Würde sie sagen, T. ist mega laut und schwatzt immer drauf los.  
IP: Ich schwatze viel aber eigentlich nicht laut. Ich spreche immer mega viel, aber nicht laut. Eigentlich ganz normal.
- 200 I: Wie würden deine besten Freunde dich beschreiben?  
IP: Ich weiss nicht! Ich wüsste es jetzt nicht genau! Einfach.....  
I: Ist noch schwierig, gell?  
IP: Ja.
- 205 I: Das muss man sich zuerst überlegen. Aber was denkst du, was mögen sie an dir?  
IP: Weiss nicht, z. B. dass ich... ich weiss nicht.  
I: Hast du gute Ideen, kannst du gut zuhören?  
IP: Ich höre gerne anderen zu, ja.
- 210 I: Sprechen deine besten Freunde mehr als du, wenn ihr zusammen seid? Oder sprichst du dann auch viel?  
IP: Beide etwa gleich. Es sprechen alle.  
I: Welche Meinungen sind dir am wichtigsten über dich selber. Die Meinungen von deinem Vater, Mutter, Geschwister, Kollegen...?  
IP: Die von meiner Familie.
- 215 I: Herzlichen Dank!

**Interview mit K6 20. Juni 16 (17.20)**

Gespräch über das soziale Selbstkonzept

I: Interviewerin

IP: Interviewpartner

I: Wie du heisst, weiss ich. Kannst du mir etwas beschreiben wie du aussiehst?

IP: Ich habe braune Haare, blaue Augen, ich bin Portugiesin, ich spreche portugiesisch...ja!

I: Gibt es noch etwas Spezielles an dir?

5 IP: Ich habe ein paar komische Träume!

I: Hast du? Sicher? Und das findest du speziell an dir? Träumst du denn viele komische Träume?

IP: Fast jeden Tag.

I: Fast jede Nacht?

10 IP: Fast jede Nacht.

I: Und sind diese schön oder nicht so schön?

IP: Eigentlich schön, nur ein paar mal schlecht!

I: Ah, dass du ganz fest träumst, dass ist speziell an dir. Gäbe es auch etwas das du ändern würdest an dir, wenn du könntest?

15 IP: Keine Ahnung, eigentlich nicht.

I: Hast du Geschwister, hast du eine Familie mit Geschwister?

IP: Ich habe keinen Bruder, ich bin ein Einzelkind.

I: Dann bist du alleine zu Hause. Hast du ein Mami und ein Papi?

IP: Ja.

20 I: Wenn du in der Schule bist, was macht dir besonders Spass? Welches Fach?

IP: Eigentlich alles.

I: Gefällt dir alles. Lernst du gerne?

IP: Ja.

25 I: Gibt es auch ein Unterrichtsfach von dem du sagen kannst, hier bin ich besonders gut?

IP: Schwierige Frage, ich bin eigentlich bei allem so mittel!

I: Manchmal habe ich komische Fragen, aber das da was du mir sagst, werde ich deiner Lehrerin nicht erzählen. Ich frage dich nämlich, ob dich deine Klassenlehrerin gerne hat.

30 IP: Ich denke schon. Weil ich nicht im Schulzimmer herum renne, wie andere.

I: Was würdest du sagen, schimpft deine Lehrerin oft mit dir?

IP: Nein, sie schimpft nie mit mir.

I: Und sagt sie dir, wie gut du deine Aufgaben machst?

IP: Hm eigentlich nicht.

35 I: Also sie schimpft nicht, sie sagt aber auch nicht, dass du es gut machst.

IP: Ja, zum Beispiel als ich in der Mathematik früher nicht so gute Noten hatte, sagt sie jetzt, dass ich es gut gemacht habe bei diesem Test.

I: Also gibt sie dir doch ein Feedback, dass du es gut gemacht hast.

IP: Ja.

40 I: Im Unterricht machst du viel mit, streckst du viel auf?

IP: Ich mache schon mit, aber aufstrecken tue ich nicht so.

I: Und würde das deine Lehrerin auch von dir sagen?

IP: Ja, sie würde auch sagen, dass ich nicht viel aufstrecke.

I: Hat sie dir auch schon gesagt, dass du mehr aufstrecken könntest?

C1:  
Merkmal/Besonderheit:  
Träumt fast jede Nacht  
komische Träume!  
(Z5/9)

C2:  
IP hat keine Geschwister,  
sie ist ein Einzelkind  
(Z17).

C3:  
Liebtes Fach hat IP  
nicht, es gefällt ihr alles  
(Z21). Sie lernt gerne  
(Z23).

C4:  
Wo bist du besonders  
gut? Bei allem mittel!  
(Z26)

C5:  
Die LP schimpft nie mit  
ihr (Z32).

C6:  
IP sagt, sie strecke wenig  
auf (Z41) und die LP  
sage das auch (Z43).

- 45 IP: Ja.  
I: Wer von deinen Mitschülern magst du am liebsten?  
IP: Eigentlich alle.  
I: Gibt es niemanden, den du besonders gerne magst?  
IP: A. und L. L. war mit mir im Kindergarten und A. kenne ich auch schon lange.
- 50 I: Und seid ihr gute Freunde oder einfach Kolleginnen?  
IP: Wir sind gute Freundinnen.  
I: Gibt es auch jemanden, den du nicht so gerne hast?  
IP: Nicht so gerne... kommt darauf an..... E. sozusagen ein wenig. Weil früher hatten wir einen Test auf Englisch und dann habe ich aus Versehen etwas falsch geschrieben, nachher hat das S. gesehen und dann habe ich es verdeckt. Und dann
- 55 kommt E. und sagt, ich soll es zeigen und ich sage nein. Und dann schlägt sie mich einfach, weil ich es ihr nicht gezeigt habe.  
I: Ist das schon lange her oder war das erst gerade?  
IP: In der ersten oder zweiten Klasse.
- 60 I: Und jetzt bist du in der 3. Klasse. Und seit damals ist es zwischen dir und ihr nicht mehr so gut?  
IP: Jetzt ist es viel besser, früher war es nicht so gut. Sie hat sich irgendwie geändert, weil früher hat sie andere irgendwie viel geschlagen.  
I: Und das macht sie jetzt nicht mehr?
- 65 IP: Nein, nicht.  
I: Neben wem sitzt du in der Klasse?  
IP: Eigentlich nur neben E., aber weil E. und S. viel schwatzen, bin ich in der Mitte von den beiden.  
I: Jetzt schwatzt es von der einen und von der anderen Seite!
- 70 IP: Ja.  
I: Von wem möchtest du möglichst weit weg sitzen? Gibt es da jemanden?  
IP: Wer viel schwatzt.  
I: Wer viel schwatzt hast du nicht so gerne?  
IP: Weil ich möchte gerne Ruhe haben zum arbeiten und hören was die Lehrerin sagt.
- 75 I: Hast du nicht gerne wenn dich jemand ablenkt.  
IP: Ja, auch im Kursschwimmen, die Jungen, sie reden und dann kann ich nicht hören, was die Lehrerin sagt, was wir machen müssen. Und dann muss ich sie wieder fragen.
- 80 I: Ist mühsam!  
IP: Ja.  
I: Wenn du dir jetzt einen Freund in der Klasse auswählen könntest, wen würdest du nehmen?  
IP: Kollegen...
- 85 I: Einfach jemanden, den du aussuchen kannst.  
IP: So als Kollege ... habe ich eigentlich schon.....  
I: Vielleicht mehr noch einen Freund oder Freundin.  
IP: Keine Ahnung!  
I: Weißt du nicht. Das ist ok. Weißt du jemanden von der Klasse, der dich nicht so
- 90 gerne hat?  
IP: Ich weiss nicht wer.  
I: Wirst du von jemanden von der Klasse geärgert?  
IP: Hm nein.  
I: Oder ärgerst du manchmal andere Kinder?
- 95 IP: Nein.

C7:  
IP nennt erst beim Nachfragen zwei Freundinnen (Z51). Sie mag alle Kinder der Klasse (Z47).

C8:  
IP nennt ein Kind aus der Klasse, die sie nicht so gerne mag (Z53) und erzählt auch wieso (Z53-56).

Sie mag es nicht, wenn die Kinder neben ihr schwatzen, dann kann sie sich nicht konzentrieren (Z72/74)

C9:  
IP wird von niemandem geärgert (Z93) und ärgert auch niemanden (Z95).

- I: Jetzt gehen wir wieder allgemein zur Schule zurück. Gefällt es dir hier in der Schule gut?  
 IP: Ja mir gefällt es da und es ist auch nahe von zu Hause.  
 I: Du würdest nicht lieber in eine andere Schuleinheit gehen, ins D. oder ins T?  
 100 IP: Nein, im D. würde es gehen, aber ins T. schon gar nicht, das ist zu weit!  
 I: Ah du meinst den Weg.  
 IP: Ja und da finde ich es besser, da kenne ich ja schon ein paar und so.  
 I: Hast du Freunde? Du hast mir A. und L. gesagt. Gibt es sonst ausserhalb im Quartier oder sonst über deine Eltern, wo du andere Kinder als Freunde hast?  
 105 IP: Ich habe noch eine Kollegin. Ihre Mutter ist die Kollegin von meiner Mutter.  
 \*Schulhausgong ertönt!\*
- I: Hast du noch 5 min Zeit? Du darfst es wirklich sagen, wenn du findest, dass du nach Hause musst.  
 IP: Nein, ich darf schon noch 5 min bleiben.  
 110 I: Und diese Freunde sind die in deiner Klasse oder nicht? Deine besten Freunde.  
 IP: A. und L. und die wo die Kollegin von meiner Mutter ist, die nicht. Die wohnt nicht hier in Hombrechtikon.  
 I: Dann hast du auch gute Freunde, die nicht da in die Schule gehen.  
 IP: Ja.
- 115 I: Was magst du sehr gerne an deinen Freunden?  
 IP: Eigentlich alles. Wir können gut spielen, ohne dass es sozusagen viel Streit gibt. Ja eigentlich alles.  
 I: Gibt es etwas Spezielles an deinen Freunden, das du besonders magst? Wenn du an diese drei Mädchen denkst?  
 120 IP: Ja, man kann einfach gut zusammen spielen.  
 I: Was machst denn du mit deinen Freunden?  
 IP: Mit meinen Freunden, wir spielen zusammen, reden, jaa!  
 I: Wenn jetzt einer deiner Freunde bei dir zu Hause ist oder auch andere Leute, deine Geschwister, äh die hast du ja gar nicht! Stört es dich wenn andere mit deinen Spielsachen spielen?  
 125 IP: Nein, nur wenn sie es kaputt machen.  
 I: Leihst du deine Spielsachen aus?  
 IP: Ja ich kann sagen, ... einfach bei meinem Pult, Dinge, die wichtig sind, Dinge, die ich baue und ich nicht möchte, dass sie es nehmen, stelle ich ganz oben auf  
 130 das Gestell oder auf mein Pult. Sonst können sie mit allem spielen.  
 I: Hast du ein Haustier?  
 IP: Nein, aber ich möchte eines haben, einen Hund.  
 I: Du möchtest gerne einen Hund haben! Was würdest du mit dem Hund machen?  
 IP: Äh spielen!
- 135 I: Würdest du auch spazieren gehen?  
 IP: Ja, mein Vater sagt, er gibt mir nur ein Hund, wenn ich am morgen früh und nach der Schule und am Abend mit ihm spazieren gehe!  
 I: Ja gell, es ist eben schon streng. Aber ich kann dich verstehen, ein Hund ist auch etwas Schönes.  
 140 IP: Ja. Eine Katze, die ist eigentlich nicht so streng, aber ja.  
 I: Ja eine Katze ist einfacher. Aber man muss ihr einfach Futter geben. Und die meisten Katzen haben es auch gerne wenn sie gestreichelt werden. Wenn du Süßigkeiten hast, isst du sie lieber selber oder gibst du auch anderen davon?  
 IP: Eigentlich gebe ich auch... ich bin nicht so viel für süsse Sachen. Ich hatte  
 145 früher ganz viel, aber ich esse sie eigentlich nicht.  
 I: Hast du es nicht so gerne, oder?

C10:  
 IP nennt auch einen Freund ausserhalb der Schule (Z111/112).

C11:  
 Leih Dinge von sich aus, aber Dinge die der IP wichtig sind, stellt sie weg (Z128/129).

C13:  
 IP hat kein Haustier, aber möchte gern eines haben (Z132).

C14:  
 Teilt Süßigkeiten gerne mit anderen (Z154), isst selber nicht so viel davon (Z145).

- IP: Ja, ich habe es schon gern, aber ich esse nicht so viel, ich habe irgendwie keine Lust und ich gebe es auch.  
 I: Hast du lieber Salziges? Chips oder so?  
 150 IP: Chips habe ich auch gerne, aber ich esse auch nicht viel davon.  
 I: Und mit Chips oder Süßigkeiten wer bekommt von dir, wenn du etwas abgibst?  
 IP: Eigentlich alle.  
 I: Gibst du gerne oder würdest du es lieber für dich behalten?  
 IP: Ich gebe gerne.  
 155 I: Was machst du wenn du von der Schule nach Hause kommst oder am Wochenende?  
 IP: Wenn ich von der Schule nach Hause komme, esse ich, dann Hausaufgaben machen und wenn ich noch Zeit habe, etwas raus gehen. Z. B. Montag und Donnerstag muss ich dann noch duschen gehen. Und am Samstag spiele ich.  
 160 Wenn ich in die Kirche muss am Sonntag, dann gehe ich am Morgen.  
 I: Hast du irgendein Sport, den du machst?  
 IP: Sport den ich mache? Am Wochenende gehe ich Velo fahren mit meinem Vater um den Lützelsee.  
 I: Toll! Machst du lieber etwas alleine oder mit anderen zusammen?  
 165 IP: Mit anderen und alleine, kommt darauf an...!  
 I: Und spielen machst du lieber alleine oder mit deinen Freunden?  
 IP: Mit den Freunden.  
 I: Wenn du eine Person triffst wie mich oder jemand anders, den du nicht so gut kennst, wie würdest du sagen, wie bist du ihnen gegenüber? Eher zurückhaltend oder ängstlich oder sehr freudig und sprichst gerade drauf los? Wie würdest du das beschreiben?  
 170 IP: Wenn ich zum Beispiel mit jemanden bin, den ich nicht kenne, aber der Lehrer sagt, es ist jemand von der Schule, dann würde ich ja schon nicht Angst haben. Weil es ist jemand von der Schule, ok.  
 175 I: Und wenn es jetzt jemand ist, der zu euch nach Hause kommt auf Besuch, den du aber noch nie gesehen hast?  
 IP: Ist eigentlich auch gut. Ich sage hallo und jaa..  
 I: Und wie bist denn du deinen Eltern gegenüber?  
 IP: Gut.  
 180 I: Sprichst du drauf los oder bist du eher still und sprichst gar nicht so viel..  
 IP: Kommt darauf an.. Ja ich schwatze schon noch viel mit meiner Mutter.  
 I: Und mit deinen Freundinnen?  
 IP: Auch.  
 I: Und hast du Nachbarn?  
 185 IP: Ja.  
 I: Sprichst du auch mit den Nachbarn oder nicht so?  
 IP: Ja schon noch ein wenig.  
 I: Was meinst du wieso sprichst du manchmal mehr und manchmal weniger?  
 IP: Ja, kommt darauf an, wenn wir viel zu erzählen haben oder auch wenig.  
 190 I: Genau, wenn du etwas weißt.  
 IP: Ja wenn ich ja nichts weiss, dann rede ich nicht.  
 I: Was meinst du wie würde dich dein Mami beschreiben?  
 IP: Keine Ahnung. Dass ich viel rede zu Hause, dass ich ein wenig zu viel Fernseher schaue.  
 195 I: Hast du auch eine Oma oder Opa oder Grosmami, Grospapi?  
 IP: Ja ich habe eine Oma und ein Grosvater, der mittel ist. Eigentlich ist er nicht mein Grosvater, aber ich sage ihm Grosvater. Der Vater von meiner Mutter, weil

C15:  
 Spielt gerne alleine und mit anderen (Z165). Spielt aber lieber mit ihren Freunden als alleine (Z167).

C16:  
 Ihre Mutter würde sagen, dass sie viel rede (Z193).

Bei Fremden sage sie einfach hallo (Z177).

Die Freunde würden sie als Fröhlich beschreiben und dass sie keinen Streit wolle (Z208/209).

Mit den Nachbarn spricht sie wenn sie etwas zu erzählen hat, sonst redet sie nicht! (Z187/191)

- 200 die Mutter von meinem Vater ist schon gestorben, vor kurzer Zeit. Und dann die Mutter von meiner Mutter sie lebt noch, aber ihr Mann, Vater meiner Mutter, ist gestorben. Und dann hat meine Oma wieder geheiratet einen anderen Mann. Und der ist jetzt sozusagen mein Opa.
- I: Und was würden sie über dich sagen?
- IP: Ja, sie sehen mich nicht viel, nur so in den Sommerferien, in den Winterferien manchmal.
- 205 I: Sind sie in Portugal?
- IP: Ja.
- I: Und zum Schluss. Was mögen deine Freunde besonders an dir?
- IP: Keine Ahnung, äh ... zum Beispiel dass ich nicht Streit haben möchte mit ihnen. Dass ich fröhlich sein möchte mit ihnen.
- 210 I: Und welche Meinungen sind dir am wichtigsten über dich? Papi, Mami oder Grosmami, Grospapi, oder deine Freunde oder die Lehrerin oder Nachbarn?
- IP: Eigentlich alle.
- I: Sind alle wichtig? Gibt es auch jemand der am wichtigsten ist?
- IP: Mami und Papi und Oma und Opa.
- 215 I: Herzlichen Dank!

**Interview mit K18 30. Mai 16 (17.01)****Gespräch zum sozialen Selbstkonzept**

I: Interviewerin

IP: Interviewpartner

IP: Mein Name ist falsch geschrieben!

I: Ehrlich? Dann sage mir doch schnell wie er geschrieben wird.

IP: Ohne c.

I: Ohne c?

5 IP: Englisch!

I: Ist eigentlich noch logisch! (Spricht zu Hause mit der Mutter Englisch). So, habe ich es jetzt richtig?

IP: Ja.

I: Und weißt du genau wann du Geburtstag hast?

10 IP: Am 16.6.

I: Weißt du auch noch das Jahr?

IP: An dem ich geboren bin? 06

I: Super. Und kannst du mir etwas über dich, über dein Äusseres erzählen? Wie siehst du aus?

15 IP: Ich habe so bräunliche Haare, grün-braune Haare. Ich bin ein Weisser! Ich habe lange, also nicht so lange, mittlere Haare und habe Locken.

I: Bist du eher gross oder eher klein?

IP: Ich bin eher bei den Grossen.

20 I: Und wenn du jetzt einen Wunsch frei hättest, würdest du etwas ändern an deinem Äusseren?

IP: Nein.

I: Du bist zufrieden.

IP: Ja.

I: Du hast Geschwister, das weiss ich. Wie viele Geschwister hast du?

25 IP: 2 Brüder.

I: Und sind die älter oder jünger als du?

IP: Einer ist älter und einer ist jünger.

I: Dann bist du in der Mitte. Und gehen die auch hier in die Schule.

IP: Ja.

30 I: Beide? Ihr seid alle hier in der Schuleinheit Eich in diesem Fall.

IP: Ja.

I: Würdest du gerne in eine andere Schule gehen?

IP: Nein.

I: Gefällt es dir hier in diesem Fall?

35 IP: Ja.

I: Welches Fach gefällt dir am besten?

IP: Mathe.

I: Und wo bist du besonders gut?

IP: Mathe.

40 I: Und hat dich deine Klassenlehrerin gern? Das sage ich ihr natürlich nicht!

IP: Kommt darauf an, ob ich viel schwatze oder nicht!

I: Ok und schimpft die Lehrerin oft mit dir?

IP: Nein, eigentlich nicht.

I: Oder sagt sie dir, wie gut du deine Aufgaben gelöst hast?

C1:

Merkmal/Besonderheit:  
Keine, möchte aber an  
sich auch nichts ändern!  
(Z21)

C2:

Hat Geschwister: 2  
Brüder (Z25)

C3:

Liebstes Fach: Mathe  
(Z37)

C4:

Besonders gut in Mathe  
(Z39)

C5:

Lehrerin schimpft wenig  
mit dem Kind (Z43)

- 45 IP: Ja, das sagt sie mir.  
I: Machst du im Unterricht mit?  
IP: Ja.  
I: Und findet das deine Lehrerin auch?  
IP: Ja.
- 50 I: Wen von deinen Mitschülern magst du am meisten?  
IP: L.  
I: Und hat er dich auch gerne?  
IP: Ja.  
I: Und ihr seid gute Freunde?  
IP: Ja.
- 55 I: Gibt es auch jemanden, den du nicht so magst?  
IP: Hm ja.  
I: Ich frage jetzt nicht wer das ist! Neben wem sitzt du in der Klasse?  
IP: Gar niemand.
- 60 I: Du sitzt alleine im Pult.  
IP: Ja ich bin zu hinterst an einem Einzelpult.  
I: Hat das einen Grund?  
IP: Nein wahrscheinlich nicht.  
I: Sind zwei Kinder an je einem Einzelpult hinten?
- 65 IP: Nein, aber es hat vielleicht einen Grund! Weil ich sonst zu viel schwatze!  
I: Du schwatzt gerne!  
IP: Ja, das ist lustig! Aber zu viel ist auch nicht gut.  
I: Ja, da kann man sich nicht so konzentrieren und nicht so zuhören.  
IP: Ja.
- 70 I: Gibt es auch jemanden von dem du möglichst weit weg sitzen möchtest?  
IP: Ja.  
I: Und wenn du jetzt jemanden aussuchen könntest von deiner Klasse, wen würdest du wählen?  
IP: L.
- 75 I: Gibt es in der Klasse auch jemanden, der dich nicht so gerne hat?  
IP: Ja.  
I: Mit dem hast du auch oft Streit?  
IP: Ja.  
I: Ich nehme jetzt mal an, dass das auch ein Junge ist.
- 80 IP: Ja.  
I: Wirst du von den anderen Kindern geärgert?  
IP: Von diesem Jungen schon und von 2 Mädchen.  
I: Warum?  
IP: Weiss nicht. Manchmal machen sie es einfach zum Spass. Manchmal wollen sie uns nerven, damit wir Ärger bekommen. Dass wenn wir auf sie los gehen, gehen sie petzen.  
I: Ok. Ärgerst du dich oft über andere Kinder?  
IP: Manchmal, nicht so viel.  
I: Wenn du dich ärgerst, wieso ärgerst du dich dann?
- 90 IP: Es gibt immer wieder andere Gründe. Entweder im Fussball, weil sie sagen, der hintergeht uns und dann machen sie es selber. Oder so.  
I: Wenn es nicht so fair ist.  
IP: Ja.  
I: Wie es dir hier an der Schule gefällt weiss ich ja schon. Warst du schon einmal
- 95 in einer anderen Schuleinheit?
- C6:  
Kind macht im Unterricht mit und LP würde das auch sagen! (Z49)  
Kind schwatzt viel, deshalb sitzt er alleine. (Z61/65/67)
- C7:  
Kind hat einen guten Freund in der Klasse (Z55).
- C8:  
In der Klasse gibt es Kinder, die IP nicht so gerne haben (Z76).  
IP hat mit diesem Kind oft Streit (Z78).
- C9:  
IP wird geärgert und nennt einen Grund (Z82/85/86).  
IP ärgert sich manchmal über andere Kinder (Z88).

	IP: Also nein, aber für den Kindergarten, war ich irgendwo anders.	
	I: Wo warst du im Kindergarten?	
	IP: (Name des Kindergarten).	
	I: Oh ja das ist ziemlich an einem anderen Ort. Aber dort hat es dir gefallen?	
100	IP: Ja.	
	I: Hast du Freunde?	
	IP: Ja.	C10: IP hat mehrere Freunde in der Klasse (Z104).
	I: Wie heissen sie?	
	IP: Von der Klasse ist es L., H., L., J., mehr auch noch.	
105	I: Hast du auch Freunde, die nicht in deiner Klasse sind?	IP hat mehrere Freunde ausserhalb der Schule (Z108/109).
	IP: Ja.	
	I: Du musst mir nicht alle Namen aufzählen. Aber woher sind diese Freunde?	
	IP: Die Freunde von der Klasse sind alle von Hombrechtikon, einer ist von Davos und die meisten sind vom Kanton Zürich.	
110	I: Hast du auch Freunde mit denen du zusammen Fussball spielst oder vom Quartier?	
	IP: Ja.	
	I: von beiden Orten?	
	IP: Meistens vom Quartier.	
115	I: Wenn du mit deinen Freunden spielst, wer bestimmt dann was ihr spielt?	C12: Beim Spielen, wer bestimmt das Spiel? Es muss aufgehen, sie wechseln ab mit bestimmen! (Z116/117/119)
	IP: Es muss aufgehen. Meistens spielen wir zuerst das was der eine möchte und dann das was der andere möchte. Es gibt alles.	
	I: Also ihr wechselt ab.	
	IP: Ja	
120	I: Das mit dem besten Freund habe ich schon gefragt. Was magst du besonders an L.?	
	IP: Also wenn wir Streit haben, dann haben wir... Ich sage manchmal ich hole dich nicht mehr ab, aber dann hole ich ihn trotzdem ab.	
	I: Geht es schnell vorbei?	
125	IP: Wir haben manchmal Streit 2 Minuten und 2 Minuten später sind wir wieder die besten Kollegen.	C7: Hat einen besten Freund (Z120).
	I: Und das magst du an ihm. Das es schnell wieder vorbei ist. Das er dir das nicht nachträgt und du auch nicht.	
	IP: Ja.	
130	I: Und was macht ihr zusammen?	
	IP: Fussball spielen, Tennis spielen, Unihockey spielen.	
	I: Ihr seid sportlich unterwegs! Geht ihr zusammen in den Tennisclub?	
	IP: Nein, aber einfach in der Freizeit. Aber ich gehe in den Tennisclub.	
	I: Stört es dich, wenn andere deine Freunde oder Geschwister mit deinen Spielsachen spielen?	C11: Leiht manchmal Spielsachen aus (Z138).
135	IP: Kommt drauf an, ob sie neu sind und sie es kaputt machen. Dann schon ja.	
	I: Leihst du deine Spielsachen aus?	
	IP: Manchmal.	
	I: An wen?	
140	IP: Meinem kleineren Cousin.	
	I: Also du leihst deine Spielsachen schon etwas aus?	
	IP: Wenn sie unbedingt wollen!!	
	I: Hast du ein Haustier?	
	IP: Nein, aber ich möchte gerne eines haben.	C13: IP hat kein Haustier, möchte aber gerne eines haben! (Z144)
145	I: Welches möchtest du denn gerne haben.	
	IP: Entweder ein Meerschweinchen oder ein Hamster oder einen Hund.	

- I: Ok, was gefällt dir am Haustier?  
 IP: Am Hamster, weiss auch nicht, ich habe sie einfach gern. Sie sind klein und herzlich. An dem Meerschweinchen, die machen immer so ein lustiges Geräusch und es sind auch herzige Tiere. Und mit dem Hund kann man vieles machen.  
 150 I: Mit dem Hund kannst du auch Sport machen. Aber man muss Spazieren gehen, auch wenn es draussen stark regnet. Wenn du Süssigkeiten hast, teilst du sie mit anderen oder isst du sie lieber selber?  
 IP: Ich teile meistens mit anderen.  
 155 I: Du hast auch zwei Brüder, gell! Und wer bekommt etwas?  
 IP: Alle ein wenig. Meine Freunde und manchmal auch die, die ich nicht gerne habe.  
 I: Machst du das gerne oder würdest du es lieber für dich behalten?  
 IP: Ich würde sie lieber für mich behalten!  
 160 I: Das finde ich sehr ehrlich! Was machst du nach der Schule oder am Wochenende am liebsten?  
 IP: Ins Engadin gehen. Also jetzt bauen wir eine Hütte. Bei der Hütte geht es so runter, und dann haben wir hier einen Pfosten rein geschlagen und machen da einen Balkon und hier das Haus.  
 165 I: Ehrlich so eine Hütte?  
 IP: Wir bauen immer wieder Hütten.  
 I: Toll, habt ihr dort eine Ferienwohnung?  
 IP: Nein, einen Wohnwagen.  
 I: Ah, ihr habt einen Wohnwagen im Engadin.  
 170 IP: Jap!  
 I: Aber sonst hast du gerne Sport?  
 IP: Ja.  
 I: Und was machst du wenn du mal alleine bist?  
 IP: Verschiedenes. Einfach spielen oder lesen.  
 175 I: Und was spielst du dann wenn du alleine bist?  
 IP: Wir haben so ein Tennisball, der an einer Schnur angemacht ist. Und die Schnur ist an etwas angemacht und das kann man auf den Boden tun und so Tennis spielen. So üben.  
 I: Dann kommt er wieder zurück.  
 180 IP: Ja. So Tennis üben. Meistens das.  
 I: Wie viel mal spielst du Tennis?  
 IP: Früher hatte ich zweimal Training. Jetzt habe ich 4 mal am Wochenende oder am Mittwoch Match und am Montag Training.  
 I: Das ist noch intensiv. Spielst du lieber alleine oder mit Freunden?  
 185 IP: Mit Freunden.  
 I: Wie verhältst du dich andern Menschen gegenüber. Eher cool oder stark, schüchtern, freudig, abwartend, ängstlich?  
 IP: Alles ein wenig, es kommt drauf an wer es ist.  
 I: Wie verhältst du dich bei deinem Vater?  
 190 IP: Wie meinst du das?  
 I: Wie verhältst du dich deinem Vater gegenüber?  
 IP: Kommt darauf an, ob er wütend ist!  
 I: Wir sagen jetzt mal er ist nicht wütend. Im Alltag, wenn er nach Hause kommt, wenn du mit ihm etwas sprichst.  
 195 IP: Ja dann machen wir am Abend Spiele.  
 I: Ok und mit deiner Mutter?  
 IP: Ja mit ihr spielen wir am Abend auch Spiele und sonst, weiss nicht.

C14:  
 Teilt Süssigkeiten meistens mit anderen (Z154). Aber IP würde sie lieber sie lieber für sich behalten (Z159).

C15:  
 IP spielt lieber mit Freunden, als alleine (Z185).

- I: Hast du Oma oder Opa hier? Oder ein Grosmami, Grospapi?  
 IP: Ja, ein Grosmami.
- 200 I: Und wie bist du ihr gegenüber?  
 IP: Also wie?  
 I: Bist du eher zurückhaltend oder laut oder etwas frech?  
 IP: Eher fröhlich, dass ich sie wieder einmal sehe.  
 I: Hast du sie gerne?
- 205 IP: Ja.  
 I: Und der Opa gibt es nicht mehr?  
 IP: Nein, der ist gestorben.  
 I: Und deinem besten Freund gegenüber? Eher fröhlich?  
 IP: Ja.
- 210 I: Und der Lehrerin gegenüber?  
 IP: Manchmal fröhlich nach den Ferien, dass ich sie wieder einmal sehe.  
 Manchmal in der Schule möchte ich eine andere Lehrerin.  
 I: Wenn sie etwas von dir will? Oder wenn sie streng ist?  
 IP: Ja, und wenn man nicht so viel schwatzen darf!
- 215 I: Bist du dann auch etwas genervt?  
 IP: Ja.  
 I: Und gegenüber Kindern aus der Nachbarschaft?  
 IP: Ich spiele gerne mit ein paar Kindern. Der eine geht auch ins Tennis und mit dem spiele ich meistens Tennis draussen.
- 220 I: Dann spielst du ja die ganze Zeit Tennis, das ist super!  
 IP: Ja  
 I: Und eine Person, die du nicht kennst. Irgendjemand. Bist du eher zurückhaltend oder schwatzt du gerade drauf los?  
 IP: Wenn es ums Spielen geht und ein paar Kinder sind am spielen und ich möchte auch mitspielen, dann frage ich nicht. Dann habe ich eher ein wenig Angst.
- 225 I: Dann bist du eher zurückhaltend?  
 IP: Ja.  
 I: Was denkst du, welche Gründe gibt es für dich, dass du manchmal so bist und manchmal so? Hast du eine Idee?
- 230 IP: Manchmal bin ich müde, manchmal nicht. Manchmal habe ich Lust auf das, manchmal habe ich keine Lust darauf.  
 I: Möchtest du manchmal auch, dass man dich cool findet?  
 IP: Ja.
- 235 I: Stell dir mal vor dein Vater, deine Mutter, deine Freunde würden dich beschreiben. Wir versuchen das einfach. Wie würde dein Vater dich beschreiben?  
 IP: Jeder würde mich anders beschreiben. Ich weiss nicht wie Daddy mich beschreiben würde.  
 I: Bist du still oder fröhlich oder laut?
- 240 IP: Ich schwatze viel und laut.  
 I: Wie würde dich deine Mutter beschreiben?  
 IP: Auch laut.  
 I: Wie würden dich deine Brüder beschreiben?  
 IP: Nervig!
- 245 I: Wie würde dich dein Grosmami beschreiben?  
 IP: Fröhlich!  
 I: Wie würde dich L. (bester Freund) beschreiben?  
 IP: Fröhlich!

C16:  
 Bei Personen, die der IP nicht kennt, ist er zurückhaltend (Z228).

IP beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut, fröhlich, nervig (Z240/242/244/246).

Sein bester Freund würde IP mit fröhlich beschreiben (Z248).

250	I: Wie würde dich deine Lehrerin beschreiben? IP: Laut! I: Und jemand aus der Nachbarschaft, ein Kind aus der Nachbarschaft? IP: Ganz anders, weiss nicht. Fröhlich vielleicht, ein paar auch nervig. I: Und eine fremde Person? Wie würde sie dich beschreiben? IP: Schwatzhaft!	Die Lehrerin würde IP mit Laut beschreiben (Z250). Kinder aus der Nachbarschaft würden ihn als fröhlich, manchmal nervig beschreiben (Z252)
255	I: Welche Meinungen über dich sind dir am wichtigsten? IP: Alle! I: Mami, Papi, Freunde...Nachbarn.. IP: Eltern.	Eine fremde Person würde ich als schwatzhaft beschreiben! (Z254)
260	I: Von den Eltern, was sie über dich denken, ist dir am wichtigsten. IP: Ja. I: Super, vielen Dank S., es war interessant! IP: Bitte.	C17: Die Meinung der Eltern über ich selber, sind ihm am wichtigsten (Z258).

**Interview mit K19. 30. Mai (20.58)****Gespräch zum sozialen Selbstkonzept**

I: Interviewerin

IP: Interviewpartner

I: Wie du heisst weiss ich! Weißt du wann du Geburtstag hast?

IP: 5. Mai, äh 9. Mai. 9.5.

I: Wenn du dich beschreiben müsstest, wie würdest du dich beschreiben? Vom Aussehen her, gross, klein...

5 IP: gross, blonde Haare, eher stämmig, lange Arme, grosser Oberkörper, ich habe einen Pickel auf der Backe.

I: So wie ein Merkmal von dir! Und wenn du einen Wunsch frei hättest, würdest du etwas ändern an dir?

IP: Nein, eigentlich nicht.

10 I: Ich weiss, dass du eine Schwester hast, nicht? Ist sie älter oder jünger als du?

IP: Ja, sie ist älter, sie ist in der ersten Oberstufe.

I: In diesem Fall geht sie hier nebenan in die Schule.

IP: Ja, (nennt Schulhaus)

I: Zu welchem Lehrer geht sie in die Schule?

15 IP: .... , .... (nennt Lehrer, kann ganz viele aufzählen!)

I: Du weißt denn das gut! Dann hat sie in diesem Fall einen Lehrerwechsel auf das nächste Schuljahr!

IP: Ja

I: Welches Fach hast du am liebsten?

20 IP: Mathe und Sport.

I: Und wo bist du besonders gut?

IP: Mathe, Deutsch, also besonders gut, bei beiden eine 5!

I: Hat dich deine Klassenlehrerin gern?

IP: Weiss es nicht, äh also, glaube schon!

25 I: Schimpft die Lehrerin viel mit dir?

IP: Nein, eigentlich nie sozusagen, nicht viel.

I: Oder sagt sie zu dir, wie gut du die Aufgabe gelöst hast?

IP: Ja, meistens schon, wenn sie etwas zurückgegeben hat, das nicht ganz war, sagt sie, es geht doch!!

30 I: (Lacht) Machst du im Unterricht mit?

IP: Ja.

I: Und meinst du, dass deine Lehrerin das auch so sieht?

IP: Ich glaube schon.

I: Wen von deinen Mitschülern hast du am liebsten?

35 IP: S. und D.

I: Mögen sie dich auch besonders gern?

IP: Ja

I: Ist witzig, S. hat das vorhin auch gesagt. (beide lachen). Dann seid ihr gute Freunde, in diesem Fall!? Dann habe ich gerade die beiden Freunde ausgewählt. Gibt es auch jemanden, den du nicht so gerne magst?

40 IP: Ja!

I: Neben wem sitzt du in der Klasse?

IP: Ich habe jetzt ein Einzelpult. Rechts von mir sitzt S. und links ist H.

I: Gibt es auch jemanden von dem du möglichst weit weg sitzen möchtest?

C1:  
Merkmal/Besonderheit:  
Pickel auf der Backe  
(Z6)C2:  
Hat eine Schwester (Z10)C3:  
Liebtes Fach: Mathe  
und Sport (Z20)  
C4:  
Besonders gut: in Mathe  
und Sport (Z22)C5:  
Lehrerin schimpft wenig  
mit dem Kind (Z26), sagt  
aber wenn es etwas gut  
gemacht hat (Z28/29)C6:  
Kind macht im  
Unterricht gut mit, LP  
würde das auch sagen!  
(Z33)C7:  
Kind hat 1-2 gute  
Freunde in der Klasse  
(Z39)

- 45 IP: Ja von U. Meistens ist es ein Problem weil er zu viel spricht und ich mich nicht konzentrieren kann.  
I: Wenn du dir einen Freund in der Klasse aussuchen könntest, wen würdest du wählen?  
IP: S. (beide lachen)
- 50 I: Kennst du jemanden in der Klasse, der dich nicht so mag?  
IP: Ja.  
I: Wirst du von den anderen Kindern oft geärgert?  
IP: Nein, eigentlich nicht.  
I: Ärgerst du andere Kinder?
- 55 IP: Kommt darauf an, wenn sie mir auch etwas gemacht haben, dann mache ich etwas zurück. Aber ich beginne eher nicht.  
I: Eher nicht, aber wieso ärgerst du sie zurück wenn sie dich ärgern?  
IP: Ja, das machen die meisten, eigentlich! Nicht immer!  
I: Wie gefällt es dir in deiner Schule?
- 60 IP: Gut.  
I: Möchtest du lieber in eine andere Schule gehen?  
IP: Nein.  
I: Freust du dich auf die 4. Klasse?  
IP: Ja, eigentlich schon.
- 65 I: Hast du Freunde, wenn ja wie heißen sie. Das weiss ich schon! S....  
IP: S. und D., E., meinst du nur von der Schule?  
I: Meinst du D. oder T.?  
IP: D. mit D. Meinst du alle Freunde oder allgemein von der Schule?  
I: Hast du Freunde, die nicht in deiner Klasse sind?
- 70 IP: Nein, ich habe auch Freunde, die nicht in meiner Klasse sind. Der eine Kollege und E. Der kommt in die erste Oberstufe. Dann noch mehrere in meinem Quartier.  
I: Diese sind nicht in deiner Klasse. Du hast also Freunde in der Klasse und ausserhalb!?  
IP: Ja.
- 75 I: Wenn du mit deinen Freunden spielst, wer bestimmt dann was ihr spielt?  
IP: Beide eigentlich. Also immer, es kommt darauf, also beim einen mal sagt der eine kommt wir spielen das und beim nächsten Mal darf der andere bestimmen. Oder vielleicht kann auch einer mehr bestimmen, weil es beiden Spass macht.  
I: Das ist witzig, S. hat das ähnlich beschrieben! Hast du einen besten Freund?
- 80 IP: Zwei, eigentlich wieder die gleichen.  
I: Zwei beste Freunde? S. und ?  
IP: D., also drei eigentlich. E. noch. Das sind so Hauptfreunde, mit denen ich am meisten abmache.  
I: Wohnt E. bei dir in der Nähe?
- 85 IP: Äh neben dem Schulhaus Dörfli eigentlich. Über die Strasse beim Dörfli.  
I: Woher kennst du denn E?  
IP: Aus der Bega (Begabtenförderung)! Also ich war nicht lange dort, weil es mir nicht so gefallen hat dort.  
I: Dort hast du ihn kennen gelernt. Dafür hast du jetzt einen Freund mehr. Das ist doch auch gut.
- 90 IP: Das war in der zweiten Klasse.  
I: Seit dieser Zeit trifft ihr euch?  
IP: Es war noch toll gewesen. Bis vor die Ferien hatten wir beide am Freitagnachmittag frei. Er geht in eine Privatschule und dort haben sie am Freitagmami auch frei. Dann konnten wir immer nach der Schule abmachen.
- 95
- C8:  
Es gibt auch Kinder in der Klasse, die den IP nicht so mögen (Z51).
- C9:  
Kind wird nicht oft von anderen Kindern geärgert (Z53).
- Ärgert andere Kinder, wenn sie ihn zuerst ärgern (Z55/56). Als Grund dafür sagt das Kind, dass das die meisten machen! (Z58)
- C10:  
IP hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z66) und Freunde ausserhalb der Klasse (Z70).
- C12:  
Wer bestimmt das Spiel? Es muss beiden Spass machen! (Z78)
- C7:  
IP hat drei beste Freunde, zwei in der Klasse und einer ausserhalb der Klasse (Z83).

- I: Gell, das ist manchmal noch schwierig mit dem abmachen! Mit diesen Nachmittagen, die nicht mehr frei sind.
- IP: Wir haben zum Glück immer noch zwei, andere haben nur noch einen Nami frei in der 3. Klasse.
- 100 I: Was magst du denn besonders an deinen Freunden?
- IP: Hm, dass sie immer hilfsbereit sind, dass sie dich trösten, wenn du traurig bist oder so. Dass sie immer viel lachen. Ja, eigentlich so. Dass wir viel zusammen machen.
- I: Was macht ihr denn zusammen?
- 105 IP: Meistens kommt der Kollege S. zu mir. Dann spielen wir so draussen. Unihockey drinn und Fussball draussen. Und meistens machen wir so Spiele.
- I: Meinst du Gesellschaftsspiele?
- IP: Eher so Wahrheit oder Tat! Nicht mit einem Brett, keine vorgegebene Spiele.
- I: Ratespiele aber ohne Brett oder Karten
- 110 IP: Ja oder Zaubertricke haben wir auch schon gemacht. Aber machen wir eigentlich nie! Ja das wärs eigentlich so.
- I: Stört es dich wenn andere mit deinen Spielsachen spielen?
- IP: Das ist mir eigentlich völlig egal! Also einfach nicht kaputt machen, aber sonst kommt es nicht so drauf an was man nimmt. Ausser das Handy.
- 115 I: Du hast ein Handy?
- IP: Zwei, also ein ipod und ein Handy. Eines habe ich bekommen und das andere habe ich von meiner Schwester bekommen, weil sie ein iphone bekommen hat. Ich musste eben auch eine Scheibe flicken, weil sie es kaputt gemacht haben. Ich hätte es auch lassen können, aber ich habe es nicht gerne wenn es immer so „cht“ macht
- 120 wenn man darüber fährt.
- I: Wenn es noch zusätzliche Farben gibt. Oder kratzt es?
- IP: Wenn man über das Display fährt, hat es so wie ein Hügel/Buck drin. Weil es kaputt gegangen ist.
- I: Was machst du mit dem Handy?
- 125 IP: Ich brauche es nur meistens um an einen Ort mitzugehen.
- I: Damit du ein Telefon dabei hast?
- IP: Ich habe sonst eigentlich..., mit dem ipod kann ich nur schreiben. Und dabei brauche ich Internet. Und wenn ich kein Internet habe, dann geht es gar nicht mehr. Mit dem Telefon kannst du wenn du eine Sim-Karte hast überall hin gehen.
- 130 I: Leihst du deine Spielsachen aus?
- IP: Nein, also so vielleicht also in der Schule den Gummi vom Kollege, von Sasha und so. Aber sonst eigentlich nicht.
- I: Also wenn dann leihst du etwas deinen Freunden.
- IP: Ja, weil man weiss nie, ob es wieder zurück kommt oder so. Weil mein Kollege,
- 135 also mein Cousin und gleichzeitig mein Kollege, der hat auch schon ein Spiel ausgeliehen, das ist nie mehr zurückgekommen.
- I: Das ist nicht so toll!
- IP: Nein, sie können gerne etwa ausleihen, aber die die ich im Alltag gebrauche eigentlich nicht.
- 140 I: Hast du ein Haustier?
- IP: Ein Hamster gehört mir und sonst haben wir noch ein Meerschweinchen, eine Katze, und meine Schwester hat auch einen Hamster.
- I: Und wer versorgt diese Tiere?
- IP: Also eigentlich die ganze Familie.
- 145 I: Also mistest du deinen Hamster selber?

C11:  
Leiht Spielsachen aus an Freunde, aber Dinge, die er im Alltag braucht nicht (Z133/138).

C13:  
IP hat ein Haustier (Z141).

- IP: Also meine Mutter hilft, also ich muss meinen Hamster sowieso jeden Monat einmal misten. Ich könnte es schon alleine machen. Ich könnte es auch am Nachmittag machen, wenn meine Mutter nicht zu Hause ist. Weil ich muss nur eigentlich die Sachen raus nehmen. Und dann kann ich einfach das Stroh raus nehmen und in den Abfall tun. Und dann einfach neues nehmen. Also es ist nicht wirklich schwierig. Neue Watte ins Häuschen legen und so.
- 150 I: Und fütterst du auch manchmal die Katze?  
IP: Also Trockenfutter schon, Nassfutter .....
- I: Hast du nicht so gerne? Würgt es dich fast?
- 155 IP: Ja, uäh! Ich gebe es schon zwischendurch, wenn meine Mutter es sagt. Aber freiwillig würde ich nur Trockenfutter geben!  
I: Und wenn du Süßigkeiten hast, isst du sie lieber alleine oder teilst du mit anderen?  
IP: Allen eigentlich, also wenn jemand fragt, kann er haben, oder ich gebe auch meistens so.
- 160 I: Und wer bekommt von dir?  
IP: Eigentlich alle! Aussert vielleicht so gerade wer schon bekommen hat und gerade noch einmal will, ich sage immer so, du hast ja gerade bekommen, jetzt kann jemand anders etwas haben, du kannst später noch einmal haben!  
I: Machst du das gerne oder würdest du es eigentlich lieber für dich behalten?
- 165 IP: Ich mache es eigentlich gerne.  
I: Was machst du nach der Schule oder am Wochenende am liebsten?  
IP: Spielen draussen oder ich habe auch noch Handball. Dann muss ich am Nachmittag nach Hause gehen, umziehen und gehen.  
I: Hast du drei mal?
- 170 IP: Zwei mal! Also rein theoretisch könnte ich viermal gehen. Weil es kommt nicht so drauf an, am Donnerstag gehen auch ein paar die im U13 Espoir sind. Ob U13 oder U13 Espoir kommt nicht so drauf an!  
I: Und machst du diese Sachen gerne alleine oder nicht?  
IP: Nein, ich langweile mich eigentlich immer wenn ich alleine bin. Weiss nie was machen.
- 175 I: Und draussen spielen mit wem machst du das?  
IP: Mit L., S., also wer einfach so draussen ist.  
I: Ah das sind die die dort wohnen. S. wohnt zwar noch weiter unten.  
IP: Ja, also vielleicht 100m oder 200m, von mir 300 ....
- 180 I: Spielst du lieber alleine oder mit anderen? Mit anderen?  
IP: Ja!  
I: Wie verhältst du dich anderen Personen gegenüber? Was würdest du sagen, wie verhältst du dich deinen Papi gegenüber? Ist noch schwierig!  
IP: So mittel.
- 185 I: Bist du eher laut oder leise. Bist du zurückhaltend?  
IP: Eher laut, zurückhaltend bin ich gar nicht, leise auch nicht.  
I: Oder bist du cool, oder bist du fröhlich?  
IP: Cool nein, fröhlich schon.  
I: Was würdest du sagen bei deinem Vater?
- 190 IP: Mittel  
I: Mittel laut oder mittel cool? Oder mittel stark?  
IP: Mittel laut halt.  
I: Und bei deinem Mami?  
IP: Eigentlich gar nicht, also mein Vater wird schnell laut, das regt mich so auf, dass ich das zurück mache und das regt ihn noch mehr auf und ....
- 195 I: Und dann schaukelt sich das nach oben, gell?

C14:  
Teilt Süßigkeiten mit anderen (Z158). Macht das gerne und möchte es nicht für sich alleine behalten! (Z165)

C15:  
Langweilt sich wenn er alleine ist (Z174). Spielt lieber mit anderen (Z181).

- IP: Und dann werde ich so wütend, dass ich ins Zimmer gehe.  
 I: Und mit deinem Mami?  
 IP: Eigentlich nicht, weil sie ist eher die Ruhige, die es sagt oder nach hinten bringt.  
 200 Aber das ist meistens nicht so schlimm.  
 I: Und wie würdest du das sagen, wie du deinem Mami gegenüber bist? (Pause)  
 Fröhlich?  
 IP: Ja eher so, eigentlich eher fröhlich. Ich habe das Gefühl mein Papi arbeitet zu viel und dann ist er meistens nicht so gut gelaunt.  
 205 I: Wenn er nach Hause kommt?  
 IP: Ja.  
 I: Und mit deiner Schwester?  
 IP: Viel Streit, also ja viel Streit, aber immer wieder mal ....  
 I: Könnt ihr auch zusammen spielen?  
 210 IP: Ja  
 I: Sie ist halt schon gross, wenn sie in die Oberstufe geht.  
 IP: Also spielen tun wir nicht so viel, weil sie tut meistens so, was auch immer so schminken und so. Aber wenn ich das Fussballgoal aufstelle kommt sie oft mit mir spielen.  
 215 I: Spielt sie mit dir Fussball. Das ist doch toll. Und was würde dein bester Freund über dich sagen? Wie bist du?  
 IP: Das ist schwierig!  
 I: Fröhlich, cool, stark ...  
 IP: Also viele sagen, also E. sagt meistens so, du bist immer fröhlich!  
 220 I: Was würde deine Lehrerin sagen?  
 IP: Das wüsste ich nicht so, ist noch schwierig eigentlich, was die Lehrerin sagen würde. Die eine Lehrerin sagt ich sei hilfsbereit.  
 I: Was würde eine Person sagen, die dich nicht so gut kennt, nein eine Person die fremd ist?  
 225 IP: Also am Samstag hatte meine Grossmutter Geburtstag und ich habe jemand auch nicht gekannt. Sie sagte zu mir, bleib so wie du bist, es kann nicht besser werden!  
 I: Und was meist, wie bist du gewesen? Eher zurückhaltend, oder beginnst sofort zu erzählen.  
 IP: Ich erzähle viel halt. Oder ich frage etwas so. Lieber zuerst fragen, bevor ich  
 230 etwas mache. Also zu Hause frage ich weniger, aber wenn ich an einem anderen Ort bin, dann frage ich meistens mehr. Bin etwas zurückhaltend, weil ich die Leute nicht so kenne.  
 I: Stell dir mal vor, du wärst dein Papi, dein Mami, dein Freund, wie würden sie dich beschreiben? Wie würde dich dein Papi beschreiben?  
 235 IP: Also, ....., S. würde vielleicht sagen, würde mal teilen, weiss eigentlich nicht so!  
 I: Ist noch schwierig, gell?  
 IP: Ja, man kann nicht sagen wie es in deinem Kopf aussieht.  
 I: Kannst dich nicht von aussen anschauen!  
 IP: Im Spiegel schon!  
 240 I: Ja das stimmt.  
 IP: Dann schaust du nicht so lange und schaust eher ob du z. B. Farbe im Gesicht hast.  
 I: Über das Aussehen und nicht wie du dich verhältst.  
 IP: Dann müsste man immer einen Spiegel vor sich haben.  
 245 I: Ja, weißt du etwas Mami, Papi, Geschwister, Groseltern, was würden sie über dich sagen? Oder kommt dir jemand in den Sinn von der du sagen kannst, ja diese Person würde das über mich sagen.

C16:

IP beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut (Z195), fröhlich (Z203) und mit seiner Schwester habe er viel Streit (Z208).

Die Lehrerin würde sagen, der IP sei hilfsbereit (Z222).

Fremden Personen gegenüber erzählt er viel (Z229), aber er fragt zuerst bevor er etwas macht (Z229/230).

Die Grossmutter würde sagen, dass er hilfsbereit sei (Z248).  
 Findet es schwierig zu sagen, was die anderen über ihn denken (Z235/237/250/252).

- IP: Am ehesten würde meine Großmutter noch etwas sagen. Eher so hilfsbereit, hilft.  
I: Und ein Kind aus deiner Klasse, was würde es über dich sagen?  
250 IP: Das weiss ich jetzt auch nicht, kommt darauf an wer wieder!  
I: Was würde D. und S. über dich sagen?  
IP: Das wüsste ich nicht was sie sagen würden.  
I: Welche Meinungen über dich sind die am wichtigsten? Mami, Papi, Freunde,  
Groseltern  
255 IP: eher Freunde, Mami. Freunde und Mami.  
I: Herzlichen Dank, es war sehr spannend!

## 13.7 Transkribiertes Interview der Lehrperson

Interview Code-Nr. LP1

LP

1

Interview mit LP (Unterstufen-Lehrperson)

Gespräch über Hochsensibilität und das Selbstkonzept in der Schule

I: Interviewerin

IP: Interviewpartner

I: Was sind für dich die wichtigsten Merkmale der Hochsensibilität?

IP: Ich kann es fast nicht einordnen. Also für mich gibt es z. B. Kinder die langsam ticken. Ist das Hochsensibilität oder nicht? Also es gibt Kinder wenn ich mit ihnen gut kommunizieren möchte, muss ich mein eigenes Level runter schalten und so mit ihnen reden. Dann geht es. Es gibt Kinder, die extrem schnell ticken, dann machst du es hoch, dann geht es auch wieder. Ist das Hochsensibilität wenn du weit weg bist von der Norm?

I: Kannst du dir das erklären, wieso das so ist bei diesen Kindern?

IP: Was, dass sie langsamer ticken oder dass sie schneller ticken?

I: Nein, gerade wenn man sagt, dieses langsame oder langsamere sei ein Merkmal der Hochsensibilität. Wieso ist das so? Kannst du das erklären oder erklärst du dir das? Oder sagst du einfach das ist so, das habe ich so beobachtet.

IP: Ich weiss, dass es das gibt und das hat mit meiner früheren Ausbildung zu tun. Über das „Davis“ (Davis-Methode) und dort lernen die Kinder ihre eigene Energie steuern. Von daher weiss ich, dass es das einfach gibt. Und weil ich das nicht jedem Kind lernen kann, kann ich meinen eigenen Level dem Kind anpassen und dann geht es.

I: Es ist so, dass man bei den hochsensiblen sagt, dass sie ein sehr offene Wahrnehmung haben, sie nehmen so vieles wahr, bekommen so viele Informationen, dass sie wie mehr Zeit brauchen, um alle diese Reize zu verarbeiten. Darum wirkt es langsamer. Ist nicht bei allen so.

IP: Ich würde sagen, es gibt auch das andere, die mit einem anderen Denksystem. Sie verarbeiten so schnell, dass wir gar nicht nachkommen.

I: Genau es geht auch um verschiedene Verarbeitungssysteme.

IP: So wie ich mich jetzt damit befasst habe, sind es die Kinder, die spüren was rundherum läuft. Sie reagieren nicht nur verbal sondern auch sonst. Wenn du das

C1: Merkmale der Hochsensibilität:

- Langsam ticken (Z3)
- LP passt ihr Energielevel dem Kind an. (Z4/5)
- Spüren was rundherum läuft. (Z 25/26)
- Reagieren nicht nur verbal sondern auch sonst (Z26): Beispiel: Geben Bleistift ohne Fragen (Z27/28)
- Diese Fähigkeit unterstützen mit Loben (Z33)
- Nicht konforme Antworten (Z43)
- Leben in einer Fantasiewelt (Z58)
- H. ist schwer einzuordnen (Z63)
- Empfiehlt es als Geschenk (Z74)

zulassen kannst, dann sind das die Kinder, die sehen, dass der andere immer seinen Bleistift sucht und den Stift rasch geben.

I: Ohne Fragen.

30 IP: Ohne Theater, die merken, der andere braucht jetzt seinen Bleistift.

I: Und es macht das ohne etwas dazu zu sagen.

IP: Ja, genau. Ich habe das Gefühl wenn du das fördern kannst und solche Sachen auch noch unterstützen kannst, also wenn du sagen kannst: "Das war gut!", dann unterstützt du das ja. Und dann beginnt es zu laufen. Und dann kannst du es eben  
35 nutzen oder benutzen also sie können dann ihre Fähigkeiten auch wirklich brauchen.

I: Ja und ich denke in vielen Klassen wird das durch andere Kinder, das heisst es braucht nur eines das sagt, ha ha dieses Kind findet nie seinen Bleistift. Diese Kinder nehmen diesen Charakterzug als Herausforderung oder um den anderen zu  
40 nerven.

IP: Deine Frage ist, was ist Hochsensibilität.

I: Was ist für dich Hochsensibilität.

IP: Zum Teil Antworten, die nicht so konform sind. Die Antwort ist eigentlich falsch, aber wieso kommt das Kind auf diese Idee? Was hat es studiert, dass es  
45 diese Idee hat. Und dann musst du manchmal sagen, du ich habe eigentlich eine andere Antwort erwartet, aber das was du jetzt sagst, stimmt eigentlich! So spezielle Dinge.

I: So wie einen anderen Zugang, könnte man sagen.

IP: Ja, zu irgendeiner Materie. Also wenn ich sage was ist da an der Tafel und sie  
50 sehen ein Krokodil, dabei ist es irgendeine Landschaft. Dann muss ich sagen, ja wo ist jetzt der Schwanz des Krokodils, aha jetzt verstehe ich. Und ein Kind möchte nie eine falsche Antwort geben, sie wollen ja immer richtige Antworten geben. Und wenn sie da ein Krokodil sehen, dann ist das für das Kind ein Krokodil. Dann muss ich schauen, wo das Krokodil ist. Das finde ich noch  
55 spannend, wenn so spezielle Dinge kommen. Und manchmal wenn sie Dinge erzählen, die keine Hand und Fuss haben. Vor allem 1. Klässler, die irgendwelche Geschichten erfinden, und du genau weißt, es kann überhaupt nicht wahr sein! Aber es ist real für diese Kinder. Ja, das ist so eine Fantasiewelt.

I: Die noch total in dieser Welt leben und nicht in der Realität.

- 60 IP: Ich komme eben immer von der Desorientierung her. Dort ist alles erklärbar. Hochsensibilität ist in diesem Sinne nicht so erklärbar.  
I: Also nicht fassbar, nicht einzuordnen.  
IP: Ja ich kanns nicht so einordnen. Und wenn ich von der Desorientierung her komme kann ich alles einordnen.
- 65 I: Und was ist Desorientierung?  
IP: Desorientierung heisst eigentlich, dass du nicht das siehst, das hier ist, sondern das was du meinst das es hier ist. Und unter Umständen auch nicht das hörst, was gesagt wird, sondern das was du meinst, dass es gesagt wird.  
I: Dann gehst du davon aus, dass du objektiv sein kannst und die Realität erkennst und der andere der desorientiert ist erkennt sie nicht?
- 70 IP: So mehr oder weniger. Aber das ist eine ganz andere Philosophie und passt jetzt nicht dazu.  
I: Genau wir sind eigentlich bei der Hochsensibilität.  
IP: Ich finde es vor allem als Geschenk. Auch wenn es für diese Kinder eine
- 75 Belastung ist. Ich sehe es immer als ein Geschenk und als Herausforderung für alle rundherum  
I: Dazu habe ich dann noch eine Frage zum Schluss. Was würdest du sagen, wie viele Kinder deiner 3. Klasse sind hochsensibel?  
IP: (Zählt) Ja, wahrscheinlich fast die Hälfte.
- 80 I: 8-10  
IP: Aber das ist weit über dem Schnitt, habe ich das Gefühl.  
I: Ja das ist es definitiv, man sagt 1/5.  
IP: 20%, ja so wie bei den Desorientierten.  
I: Ich gehe ja von einer These aus. Meine These ist, dass Hochsensible eher ein
- 85 niedriges Selbstkonzept haben. Das ist meine These.  
IP: Selbstkonzept heisst strukturieren und so oder was ist ein Selbstkonzept.  
I: Nein das Selbstkonzept ist eigentlich das Selbstbewusstsein. Wie überzogen bin ich von mir. Ich kenne meine Stärken, die kann ich auch ausleben. Oder bin ich sehr unsicher und sehr zurückhaltend und nicht überzogen dass ich etwas kann.
- 90 IP: Das ist eigentlich die Folge davon. Die Folge davon wie die Umwelt damit umgeht.  
I: Das ist jetzt eben spannend.  
IP: Das ist die Folge der Umwelt oder wie die Eltern damit umgehen.

- C2: Selbstkonzept hochsensibler Kinder
- Ein niedriges Selbstkonzept ist die Folge davon wie die Umwelt damit umgeht.
  - Wie die Eltern damit umgehen.

- 95 I: Genau das kommt dann auch noch. Wenn du dir jetzt deine Hochsensiblen vor Augen führst. Gibt es solche mit einem schlechten Selbstwertgefühl als Folge von was auch immer. Oder würdest du sagen, nein die sind alle etwa gleich.
- IP: Diese zwei haben ein schlechtes Selbstwertgefühl? (zeigt auf zwei Namen).
- I: Und die würdest du auch als hochsensible bezeichnen?
- IP: Das habe ich eben nicht raus gefunden, warum sie es haben. Ich habe bei 100 beiden das Gefühl es ist das Elternhaus. Dort stimmt etwas ganz massiv nicht. Das sagen die Eltern natürlich nicht und die Kinder auch nicht.
- I: Du siehst ja auch nicht ins Elternhaus.
- IP: Da ist ganz viel passiert auch mit der Schulleitung, und es ist geschaut und gefragt worden. Und im Schwimmen wurde geschaut ob sie irgendwelche 105 Verletzungen haben. Du bist nicht durchgekommen. Weißt du mein grösstes Ziel ist es den Kindern Selbstvertrauen zu geben. Das habe ich jetzt drei Jahre gemacht und ich habe das Gefühl sie haben alle ein ziemlich gutes Selbstvertrauen jetzt.
- I: Das ist ja eben das interessante. Ich habe mit den Kindern den Test gemacht zum Selbstkonzept, das ist eben das Selbstvertrauen oder Selbstbewusstsein und 110 es widerspiegelt das was du sagst. Ich kann sagen du hast gut gearbeitet, es gibt keines das nach unten raus fällt. Sie sind alle mittel bis sehr gut.
- IP: Das ist das Ziel, anders kann man nicht arbeiten. Das musst du einfach, das ist das Wichtigste an allem.
- I: Also du hast dein Ziel erreicht.
- 115 IP: Also bei S. denke ich schon, aber so wie sie dran bleibt, kann es nicht sein, dass sie sich nichts zutraut. Wenn sie immer dran bleibt, wenn sie es sich nicht zutrauen würde, dann würde sie ja aufhören. Aber dass sie vielleicht schon Mühe hat das Gefühl zu haben, ich bin gut. Auch bei Arielle. Sie ist für mich das sensibelste Kind der Klasse. Auf der anderen Seite schreibt sie Geschichten, die 120 sind druckreif, so wie sie sind mit allen Zeichnungen, die kannst du gerade raus geben. Unglaublich. Bei Jack, den hatte ich nur ein Jahr. Das ist eine schwierige Situation. Er kam aus der Ukraine. Kam hierher, anderer Vater, neue, kleine Schwester. Da kann ich eigentlich gar nichts sagen.
- I: In diesem Sinne niemand.
- 125 IP: Ja oder dann bin ich zu wenig sensibel, um das aufzunehmen.
- I: Was denkst du, welcher Faktor ist am ausschlaggebendsten für ein schlechtes Selbstwertgefühl? Das eine ist ja die Hochsensibilität, die Veranlagung und du

C3: Grösstes Ziel der LP:

- Den Kindern Selbstvertrauen geben.

- 130 hast gesagt die Umwelt macht das, wenn jemand ein schlechtes Selbstwertgefühl hat.
- 135 IP: Ich denke es beginnt zu Hause. Wenn die Eltern das Kind runter machen, anstatt das zu sehen, was das Kind kann. Das beginnt schon als Baby und geht weiter wenn es in die Schule geht und schlechte Noten nach Hause bringt und deshalb ein schlechtes Kind ist. Das sind aber auch wieder die Eltern. Oder wenn es in der Schule, von den Mitschülern runter gemacht wird oder vom Lehrer runter gemacht wird. Wenn man es nicht wahrnimmt, als den Menschen, den es ist, den man nicht ändern kann. Wenn es langsam ist, dann kann man gar nichts machen. Dann ist es langsam, dann musst du das akzeptieren. Aber es hat ja dann andere Qualitäten. Wenn du das mal weg legst, dann kommt das hervor.
- 140 I: In meinen Studien habe ich bemerkt, dass die Gesellschaft selber für viele Kinder ein Stolperstein ist. Gerade die Leistungsgesellschaft. Gerade so hochsensible sind manchmal nicht so leistungsfähig.
- 145 IP: Aber schau mal eine A. kommt zu mir nach vorne, sie versteht etwas nicht, dann erkläre ich es ihr. Dann steht sie da, versteht es nicht. Dann sage ich ihr, gehe an deinen Platz, dann überlegt sie noch einmal. Und dann kann sie es. Wenn ich es aber ihr bei mir vorne sieben mal erkläre, dann versteht sie es noch viel weniger. Ich habe gemerkt, dass ich es ihr einmal erkläre und an den Platz schicke.
- I: Damit sie selber mit ihren eigenen Gedanken noch einmal weiter denkt.
- 150 IP: Wir haben es ja in der Klasse schon einmal erklärt. Dann versteht sie es nicht und kommt zu mir. Ich erkläre es ihr dann noch einmal anders. Wie sie halt eher den Zugang hat dazu. Dann ist aber fertig. Und zu 90% der Fälle hat sie es geschafft. Wenn es nicht gegangen ist, hat sie das verarbeitet und kommt noch einmal nach vorne. Dann mache ich es halt noch einmal anders. Aber nur einmal aufs mal. Nicht sieben Erklärungen und weil sie immer noch da steht wie ein
- 155 „Ölgötz“ noch einmal und noch einmal! Das bringt ja nichts. Wir haben da einen Rank miteinander gefunden, sensationell! Einfach eine Erklärung mehr oder einen Schritt mehr und dann schafft sie dran und dann kommt sie wieder. Und sie weiss sie kann immer kommen. Aber sie bekommt immer nur eine Erklärung. Das musste ich merken, das musste sie merken und da musst du eben mit jedem Kind
- 160 den Weg finden. Es gibt auch solche, die du gerade an den Platz schicken kannst

C4: Welcher Faktor hat am meisten Einfluss auf das Selbstkonzept?

- - Es beginnt zu Hause
- - Das Kind nicht akzeptieren wie es ist
- - Von den Mitschülern schlecht gemacht
- - Vom Lehrer schlecht gemacht
- + mit jedem Kind einen individuellen Weg finden
- + für jedes Kind die passende Schublade suchen und finden

und musst sagen, bist nur zu faul um zu lesen. Jetzt liess zuerst und dann geht es auch.

I: Oder das Ganze und nicht nur der erste Teil.

IP: Ja. Das musst du ja nicht so sagen, sondern was weiss du schon? Nichts! Aha!

165 I: Was kann man lesen?

IP: Also ich mache kein Kind fertig und schicke es an den Platz. Ich frage nur, was weißt du schon? Aha heute erklärt sie dir nichts! Es sind dann so Spiele, die spielen. Es beginnt damit, dass du für jedes Kind deinen Energiepegel haben musst. Es ist wie ein grosser Turm mit vielen Schubladen und jedes Kind hat  
170 seine eigene Schublade.

I: Und du schaffst das. Das ist dein Ziel für jedes Kind, die richtige Schublade zu finden.

IP: Ja eigentlich schon.

I: Ja weil du als Klassenlehrerin ja für die gesamte Klasse zuständig bist. Mein  
175 Eindruck ist eben, dass viele Lehrer die Kinder als Gesamtpaket nehmen und die Kinder vielfach gleich behandeln. Sie lernen das Gleiche, auf die gleiche Weise. Und eben mit gleich viel Energie und gleich viel Erklärung. Und ich finde es funktioniert in der Regel nicht ganz.

IP: Nein, dann brauchen wir so viele Leute, die sonst noch in der Klasse sind. Das  
180 ist das was mich sehr stört. In Ehren für die Arbeit dieser Leute. Aber gebt mir nur 12 Kinder und es käme billiger und ich hätte für jedes seine Schublade und es kommen alle ans Ziel. Ich bin nicht der Lehrer, der gerne sieben Leute im Zimmer hat. Weißt du wenn ich dann spreche, dann hören mir alle zu. Und ich möchte hinten nicht noch jemand anders der spricht. Ich weiss nicht wie das gehen soll im  
185 nächsten Jahr. Ich habe 10 Personen in dieser Klasse. Und wenn ich alle da habe, dann bin ich da und habe auf alle den Fokus und dann müssen alle zuhören. Nicht lange, kurz zuhören, aber alle und ich sehe jeden und keiner spricht. Aber eben auch keine Hilfsperson. Das wäre für mich die richtige Schule. Ich hatte das einmal, als sie eine schwierige Klasse auseinander genommen haben.

190 I: Dann hattest du nur noch wenige Kinder.

IP: Ja, aber ich habe nichts Zusätzliches bekommen. Kein DaZ, nichts ich habe alles selber gemacht. Die waren zwei Jahre bei mir, die waren 2. und 3. Klasse bei mir, die gingen nachher ohne Therapien weiter. Vielleicht kommen sie ja schon einmal auf diese Idee, aber bis dahin gebe ich keine Schule mehr.

C5: Weniger Kinder pro Klasse, dann braucht es nicht so viele zusätzliche Fachleute!!!! Dann kann man individuell auf die Kinder eingehen.

- 195 I: Der grösste Einfluss auf ein hochsensibles Kind? Ich nehme an das sagst du wieder die Eltern?
- IP: Der grösste Einfluss... nein da würde ich schon sagen die Umwelt, aber ob die Eltern den Fernseher abstellen zu Hause, ob sie den Radio laufen lassen zu Hause, das sind natürlich schon die Eltern. Und ich finde diese Kinder darfst du nicht
- 200 zusätzlichen Geräuschen und so aussetzen. Wirklich runter fahren und wenn du etwas machst mit dem Kind, das in Ruhe machen. Es hat sonst schon genug. Ich meine wenn du in einen Geschäft rein gehst....
- I: Ja, dann fallen viele Reize auf einem herein. Also meine These ist ja, dass hochsensible ein eher negatives Selbstkonzept haben. Wie erlebst du das in der
- 205 Praxis. Du hast jetzt da eine spezielle Klasse, in der sich das positive entfalten konnte. Hast du das auch schon anders erlebt?
- IP: Stelle noch einmal die erste Frage!
- I: Meine These ist ein eher negatives Selbstkonzept und erlebst du das so in der Praxis oder nicht?
- 210 IP: Nein, das negative Selbstkonzept kommt von aussen. Wenn sie unsicher kommen, dann kommen sie unsicher, aber dass es wegen ihrer Hochsensibilität in der Klasse schlimmer wird, glaube ich nicht. Nein, das will ich nicht, punkt. Das lasse ich nicht zu.
- I: Genau, es kann ja auch eine Dynamik unter den Kindern entstehen. Dass ein
- 215 Kind bei einem hochsensiblen Kind merkt, der ist sensibel, da kann ich gut noch etwas „stichlen“.
- IP: Ah das gibt es gar nicht. Das kommt sofort in den Klassenrat. Also zuerst spreche ich einmal mit dem Kind, wenn es nur eines ist, das plagt. Und wenn es klassenweise ist, dann wird das in der Klasse thematisiert. Dann wird das
- 220 angeschaut, weil wir eine Klasse sind. Es wird nicht einer fertig gemacht. Das ist ein absolutes no go! Gut, das passiert draussen schon. Weißt du, ich will auch nicht die Kontrolle was auf dem Pausenplatz läuft. Und häufig wenn ein riesen Radau ist nach der Pause, dann sage ich, wer ist alles beteiligt? Ihr geht raus und kommt rein wenn das Problem gelöst ist. Ich mische mich nicht ein. Man kann
- 225 nicht arbeiten, wenn man in der Pause Streit hatte. Da kannst du nicht arbeiten, da gehen immer so böse Blicke herum. Dann müssen sei raus und das miteinander lösen. Ich meine ein Livio oder ein Sascha, die haben das souverän gelöst.
- I: Und wirklich auf eine positive Art!

C6: Der grösste Einfluss auf ein hochsensibles Kind:

- Umwelt und in erster Linie die Eltern

C7: These: Hochsensible Kinder haben ein eher niedriges Selbstkonzept:

- Kommt von aussen
- Kommen schon unsicher
- Verstärkung des Negativen durch die Klasse akzeptiert sie nicht als LP! Wird sofort in der Klasse besprochen. Die Klasse ist durch PFADE geübt Probleme fair zu lösen.

C8: Einfluss der Klasse:

- Wenn die Kinder Streit haben, können sie keine Leistung bringen, es muss zuerst gelöst werden

- 230 IP: Dann sind sie wieder rein gekommen, es ist wieder gut. Und dann kann man weiter arbeiten.
- I: Und das hast du, nehme ich jetzt einmal an, aufgebaut.
- IP: Ja natürlich mit dem „PFADE“. Welches Problem hast du, welches Problem hast du. Ein Mädchen war auch sehr gut darin Probleme zu lösen. Nach einer halben Stunde fand ich sie sollten wieder einmal ins Schulzimmer rein kommen.
- 235 Aber das Mädchen sagte dann, nein wir sind noch nicht ganz so weit, wir haben noch hier ein Problem. Sie hat das häufig übernommen.
- I: Sie hat viel Zeit gebraucht, aber nachher war es gelöst! Dein eigenes Verhalten gegenüber hochsensiblen Kindern. Auf was achtest du besonders im Umgang?
- IP: Bei mir gibt es nicht hochsensible und andere. Bei mir gibt es einfach Kinder.
- 240 Ich muss das ja nicht wissen was das ist. Zuerst ist mir ganz ganz wichtig zu wissen was ein Kind gut kann. Ich werde auch mit diesen Kindern ganz schnell versuchen herauszufinden, was kann das Kind gut und dass ich es dort abhole. Und dann haben sie Freude an der Schule, sie finden es toll, denn sie können ja das machen, was sie gut können. Damit förderst du das Selbstvertrauen. Und das andere ist, das ich mein Energiefluss dem Energiefluss des Kindes anpasse.
- 245 I: Bei hochsensiblen Kindern spricht man immer wieder von stillen introvertierten Kindern. Wie kommst du an diese Kinder heran? Wie motivierst du sie?
- IP: Motivation geht sicher darüber, was es gut kann. Und wie ich an das Kind heran komme, das ist manchmal noch schwierig. Denn wenn ein Kind nicht sprechen will! Bei einem Mädchen bin ich zwei Jahre nicht an sie heran gekommen. Sie war zwar nur 2 Jahre bei mir. Und trotzdem hatte ich das Gefühl, dass sie sich wohl gefühlt hat. Sie wollte nicht viel sprechen. Sie hat mit ihren „Gspändli“ gesprochen, aber mit mir wollte sie nicht sprechen. Das macht ja nichts. Die Hauptsache ist, dass sie sich wohl fühlt. Manchmal geht es auch über
- 255 Zeichnungen. Wenn sie eine Zeichnung gemalt hat, dass man fragt, was ist das? Was hast du da gemacht? Wer ist das, warum ist das? Und dann beginnen sie zu sprechen. Manchmal dürfen sie auch freiwillig von den Ferien kurz erzählen. Dann hänge ich dort vielleicht noch an, dass ich sage, gell du warst dort, ich kenne das. Wie war das? Was habt ihr gemacht? Dass man irgendwie noch
- 260 nachfragt, z. B. über die Geschwister. Einfach über einen Bereich, indem du das Gefühl hast, dass es möglich ist.
- I: Wie wirkst du positiv auf das Selbstkonzept oder eben das Selbstvertrauen ein?

C9: Verhalten gegenüber hochsensiblen Kindern:

- Kein spezielles Verhalten, es sind alles Kinder!
- Zuerst herausfinden was das Kind gut kann (K?)
- Energiefluss dem Kind anpassen

C10: Stille zurückhaltende Kinder: wie kommst du an sie heran, wie motivierst du sie?

- Motivation geht darüber was ein Kind gut kann.
- An solche Kinder heran zu kommen ist manchmal schwierig.
- Hauptsache ist dass ein Kind sich wohlfühlt.
- Evt über eine Zeichnung oder über das Nachfragen bei einer Ferienerzählung oder Fragen zu den Geschwistern

IP: Eben das bestätigen was sie können. Oder, das ist etwas schwierig das zu erklären, aber klar muss ich am Schluss Zeugnisnoten machen. Aber ich schaue  
 265 ob ihr es besser geschafft habt, als das letzte Mal. Und wenn ich bei einem Kind das Heft durchschaue und sehe vorher hatte es sieben Fehler und jetzt hat es nur noch zwei. Das ist sehr gut. Oder ich sage zum Kind: „schau einmal wie du hier geschrieben hast. Am Anfang waren alle Buchstaben noch krumm und jetzt sind sie so schön gerade.“ Einfach etwas bei dem du das Kind mit dem Kind  
 270 vergleichst und nicht mit der Klasse.  
 I: Ich habe einfach gesehen, dass am Schluss halt doch diese Zeugnisnote steht.  
 IP: Das sage ich ihnen, dass das für mich keine grosse Bedeutung hat. Dass ich mein Zeugnis der 2. Klasse noch nie jemandem zeigen musste! Das sollen sie vergessen.  
 275 I: Hast du das Gefühl das kommt bei den Kindern so an. Sie können das auch so nehmen?  
 IP: In der 2. Klasse noch nicht. Da ist das Zeugnis der grosse Hammer. In der 3. Klasse können sie es relativieren. Und auch die Eltern machen nicht mehr so grosse Panik. Am Anfang ist ja eine Note von 4-5 furchtbar. Ich hatte auch schon  
 280 ein Telefon von Eltern, die fragten wieso ihr Kind nur ein 4-5 habe. Da sagte ich, dass ein 4-5 heisst prüfungsfrei in die Sek A. Das ist ein Eintrittsbillett in die Sek A, was wollen sie noch mehr?! Da fragen sie, ob das bei allen so sei. Dann sage ich, dass das bei mir immer so sei! Ich will nicht, dass sie in die 4. Klasse kommen und dann von der Note 5-6 auf die Note 4-5 runter fallen. Das ist ja noch  
 285 viel schlimmer. Und dann ist es erledigt.  
 I: Ich erlebe halt schon schlussendlich diese Fokussierung auf diese Noten. Das erlebe ich auch bei mir selber. Oder unsere Gesellschaft ist auch darauf ausgerichtet. Und ich denke gerade ein Kind, das noch etwas ehrgeizig ist, hat Schwierigkeiten den Fokus auf sich und seine Leistungen zu halten und nicht auf  
 290 diese Noten. Das finde ich schwierig.  
 IP: Ja, ich denke da macht auch die BID einen Mist. Einerseits sprechen sie von Individualisierung. Das ist wunderbar und schön. Aber eines Tages hast du dann deine Note 3-4. Du hast aber immer gut gearbeitet. Du hast aber immer noch zusätzliche Arbeiten gemacht. Aber eben auf dem Niveau der Note 3-4.  
 295 I: Das hebt sich irgendwie wieder auf. Das löst eigentlich das was du als Lehrperson mit dem Kind erarbeitet hast wieder auf, am Schluss des Schuljahres.

C11: Selbstkonzept positiv stärken:

- Bestätigen was sie können
- Es zählen nicht nur Zeugnisnoten, sondern das Kind wird mit seinen eigenen Leistungen verglichen und der Fortschritt wird hervor gehoben.

IP: An der PH habe ich das schon ein paar Mal gesagt, aber das nützt dort nichts. Das müsste man an einem anderen Ort sagen.

I: Hochsensibilität ist ja eher ein neues Phänomen. Das kennt man noch nicht so lange.

IP: Moment einmal man kennt es noch nicht so lange. Sensible hat es schon immer gegeben.

I: Ja, das ist klar, aber man nennt es noch nicht so lange so. Hast du an deinem Unterricht etwas geändert, seit du das so kennst?

305 IP: Ich habe an meinem Unterricht etwas geändert, seit ich mit der Davis-Methode gearbeitet habe. Das war vor 12 Jahren. Aber es geht immer um das gleiche. Die Kinder, die damals zu mir gekommen sind, die hatten ein schlechtes Selbstkonzept. Die waren schon in vielen Therapien und es hat alles nichts genützt. Am Schluss hatten sie das Gefühl das ist die Lösung. Und weißt du was die Lösung war? Erst einmal das Selbstvertrauen dieser Kinder zu fördern. Und wenn du ihnen eine Orientierung gibst, können sie sich orientieren und wissen wie das geht und warum das so geht. Dann können sie ihr Selbstvertrauen aufbauen und nach einer Woche in der Schule sind sie eine halbe Note besser. Das ist ganz einfach! Für mich gibt es nicht den Legastheniker oder das ADS oder ADHS oder das sensible Kind. Es ist jedes Kind ein Kind und man versucht mit diesem Kind den Weg zu gehen. Aber diese blöden Stempel. Ich habe gesagt hochsensibel ist endlich mal ein positiver Stempel. Bis jetzt hatten wir das POS, dann die Legasthenie, dann die Dyskalkulie, dann das ADS dann das ADHS. Alles negativ. Hochsensible hört sich wenigstens nicht so schlimm an. Das hört sich wenigstens positiv an. Und schlussendlich wenn du einen Kreis hast, sind alle mehr oder weniger in diesen 20 %. Alle die ich jetzt aufgezählt habe.

I: Bei diesen Kindern, bei denen man heute einen Stempel macht.

325 IP: Ich meine ich war bei meinen eigenen Kindern auch froh, dass wir bei der Lehrabschlussprüfung das Billett des Schulpsychologen vorlegen konnten und sie etwas mehr Zeit für die Rechtschreibung bekommen haben. Ich war mega froh und das hat ihnen Selbstvertrauen gegeben, dass sie das hatten. Denn sie wussten, dass sie so wegen der Rechtschreibung nicht stressen mussten. Das ist das einzige Positive am Schulpsychologen, dass man am Schluss bei den Prüfungen mit einem Handicap etwas mehr Zeit bekommt.

C12: Bei vielen Problemen liegt ein schlechtes Selbstkonzept zu Grunde und die Kinder haben keine Orientierung. Nimmt die Kinder wie sie sind, ohne die Bezeichnungen ADHS oder Dyskalkulie oder ....

- 330 I: Ich bleibe trotzdem bei diesem Begriff. Wie erlebst du die hochsensiblen Kinder im Unterricht? Positives, Schwierigkeiten?
- IP: Es sind Kinder! Weder Positiv noch, also ich finde manchmal einfach ihre Kreativität sensationell. Ich sehe einfach das Positive an den Kindern. Diese Kinder haben häufig die schöneren Zeichnungen oder die lustigeren Zeichnungen.
- 335 Und wenn man ihnen das sagt, dann kommt das dann auch. Dann kommen sie auch mit diesen Zeichnungen oder mit den Geschichten oder können etwas aus etwas herauslesen. Sehr blumig und wunderbar! Das finde ich toll!
- I: Also sehr fantasievoll. Neben den hochsensiblen Kindern gibt es ja noch viele andere Kinder mit ihren individuellen Veranlagungen. Ich denke da hast du auch schon ein paar Antworten gegeben. Wie integrierst du alle miteinander?
- 340 IP: Weißt du wenn ich das wüsste, dann würde ich ein gescheites Buch schreiben und mich zur Ruhe setzen! Wenn ich wüsste was ich gemacht habe, dass ich diese 3. Klasse so hatte wie sie am Schluss war. Ist es weil ich häufig ein hochsensibles mit einem anderen zusammen arbeiten liess? Damit die Struktur vom einen Kind
- 345 sich mit der Phantasie vom anderen verbinden konnte. Sie haben das aber auch zugelassen. Es gibt Kinder, die lassen das nicht zu. Häufig habe ich bei Partnerarbeiten die Kinder selber wählen lassen. Sie haben sich dabei immer gemischt. Es waren nicht immer diese zwei und diese zwei, sie haben sich immer gemischt. Wie habe ich das geschafft? Keine Ahnung! Ich habe mir das schon oft
- 350 überlegt! Das einzige was ich sicher weiss ist, dass in den ersten zwei Wochen einfach gespielt wird. Und zwar nur diese Klasse auf dem Pausenplatz. Einfach dass sie sich selber spüren lernen. Nur wenn du Kinder hast die sich gut spüren, sich gut kennen, die gut miteinander auskommen kannst du Leistung erwarten. Sonst musst du gar nichts wollen. Zuerst muss das sein. Zuerst muss das sein, dass
- 355 sich die Kinder gegenseitig akzeptieren, tolerieren, wertschätzen. Zuerst muss all das sein, bevor du irgendeine Leistung erwarten kannst.
- I: Und was sagst du zum Ehrgeiz? Ich denke, dass das manchmal auch ein Stolperstein ist unter den Kindern. Dass sie ehrgeizig sind und einfach besser sein wollen als die anderen. Oder würdest du jetzt sagen diese 3. Klasse hatte wenig
- 360 ehrgeizige Kinder?
- IP: Also ich denke der Anführer war L. und S., das heisst vor allem L. Und er war überhaupt nicht ehrgeizig. Und deshalb ist es wahrscheinlich gut gelaufen. In der letzten Klasse war der Chef extrem ehrgeizig. Deshalb ist es dort nicht so gut

C13: Hochsensible im Unterricht:

- + Ihre Kreativität und ist toll!

C14: Wie integrierst du alle Kinder miteinander Vermutungen:

- Hochsensibles Kind mit einen anderen: Struktur verbindet sich mit Kreativität
- Partnerarbeit: Partner selber wählen lassen: haben sich immer gemischt
- Anfangs erster Klasse die Kinder oft draussen spielen gelassen: die Klasse alleine

C15: Leistung erwarten geht nur wenn:

- Sich die Kinder gegenseitig akzeptieren, wertschätzen
- Sich tolerieren

C16: Einfluss der Klasse

- Anführer der Klasse hat einen grossen Einfluss über die Gruppendynamik
- Anführer ist leider nicht durch die LP bestimmbar

365 gelaufen. Und in der Klasse noch vorher war auch nicht ein Kind, das immer gewinnen wollte. Du kannst das Alphetier in der Klasse nicht selber bestimmen, das geht nicht. Das bestimmt sich aus der Struktur. Das musst du auch laufen lassen. Es ist wie ein Wirbel, der sich zu drehen beginnt und irgendwann ist es bestimmt, wer der Chef ist. Du kannst noch so versuchen jemand anders einzusetzen, das geht nicht. Sie akzeptieren es nicht. Das ist wie ein Rudel. Ein Rudel bestimmt. Wenn ich rein komme, bin ich das Alphetier. Aber wenn ich raus gehe, ist es jemand anders. Das ist bei allen Tieren so. Ehrgeiz muss man kanalisieren können. Wo ist er sinnvoll und wo ist er nicht sinnvoll. Es ist sinnvoll wenn du Mathe gut lernst, wenn du gute Leistungen bringst. Aber es ist nicht sinnvoll wenn du bei jedem Spiel gewinnen musst.

375 I: Ja, wenn die Permanenz da ist, dass man immer gewinnen muss.  
IP: Dann muss man zuerst einmal verlieren lernen. Verlieren lernen, denn die Welt geht nicht unter. Auch Sasha konnte toben. Ich habe ihn toben lassen und gefragt was jetzt anders sei wenn er verloren bzw gewonnen hat. Ist irgendetwas auf dieser Welt anders? Das muss man halt auch lernen. Verlieren, auch 2, 3 mal.

380 Dann mache ich es als Lehrer noch extra, dass sie verlieren. Und dass sie lernen nicht herum zu toben, wenn sie verlieren. Irgendwann können sie es. Ehrgeiz für sonst ist schon gut.

I: Genau in der Regel gibt es immer die positive und negative Seite.  
IP: Man muss es kanalisieren den Ehrgeiz.

385 I: Wie erlebst du hochsensible Kinder im Umgang mit anderen Kindern?  
IP: Angenehm. Sie sind nicht die, die ausrufen, schimpfen und andere verleumden. Im Gegenteil man muss aufpassen, weil sie so angenehm sind. Man muss wirklich aufpassen, dass man sie nicht missbraucht. Z. B. dass man nicht immer zu einem hochsensiblen Kind, den grössten „Gispel“ dazu setzt. Sondern,

390 dass man auch einmal zwei die ruhig sind zusammen arbeiten lässt. Und das auch geniessen, weil ganz klar die Farbstifte hier liegen und dort die Filzstifte. Ja, dass die auch einmal zusammen sein dürfen.

I: Thema Elternkontakt. Bist du auch schon einmal angesprochen worden auf das Thema Hochsensibilität.

395 IP: Nein, ich habe es schon angesprochen.  
I: Und wenn du das angesprochen hast, welche Reaktion hast du bekommen?

C17: Der Anführer kannst du nicht bestimmen, aber den Ehrgeiz muss man kanalisieren. Die Kinder müssen lernen wo er sinnvoll ist und wo nicht

C18: Umgang der hochsensiblen Kinder mit anderen Kindern:

- Angenehm
- Rufen nicht au
- Schimpfen nic
- Verleumden andere nicht

C19: Man muss sogar aufpassen, weil sie so angenehm sind!!! Mann muss aufpassen, dass man sie nicht missbraucht!!! Das heis sie müssen nicht immer neben die zappligen, auffälligen Kinder sitzen!

IP: Eigentlich keine. Sie haben das zur Kenntnis genommen und es war für sie auch kein Begriff. Wenn du Saras Mutter sagst ihr Kind sei hochsensibel, dann versteht sie höchstens sensibel und das weiss sie ja selber.

400 I: Es kommt auch darauf an wie gebildet jemand ist. Vielleicht ist auch die Sprache und die Kultur ein Problem. Verstehe ich das richtig, dass ist für dich nicht so wichtig.

IP: Ich kann nur sagen es sind alles Kinder. Wenn ich jetzt merke, dass Eltern ihr Kind immer drücken, dann sage ich sie sollen ihrem Kind mehr Zeit geben, sie verspreche ihnen, dass das Kind in die 4. Klasse kommt. Da sehe ich den Vorteil der „alten“ Lehrerin. Geben sie ihrem Kind mehr Zeit, ihr Kind muss das alles noch nicht können, was sie von ihm verlangen. Nur das was es als Hausaufgaben bringt, sie können das anschauen, sie dürfen es auch korrigieren, aber dann ist fertig. Dann geht es nach draussen spielen. Und es ist ganz eigenartig wie die Eltern mir das heute glauben. Ich kann das wahrscheinlich mit solch einer Sicherheit sagen, dass sie mir das glauben. Ich muss die Eltern eher bremsen, weil sie das Gefühl haben, ihr Kind müsse jetzt schon weiss ich was. Ich sage ihnen dann, das ihr Kind nicht glücklich wird. Es geht eigentlich nicht um die Hochsensibilität, sondern wenn ich merke, dass gewisse Eltern wie überreagieren. Dann bremse ich und sage sie sollen ihr Kind noch Kind sein lassen. Meistens hat es sehr genützt. Die Eltern haben gemerkt, dass der Druck weg ist. Solche Gespräche sind sehr toll und gut und diese mache ich auch gerne. Du kannst den Druck wegnehmen und das Kind blüht auf und wenn sie das nächste Mal kommen, kann ich sagen, dass es funktioniert hat. Und auch die Eltern finden, dass es so viel angenehmer ist.

415 I: Für sie und für das Kind. Und hast du das Gefühl gegenüber früher, dass die Eltern mehr Druck aufsetzen?

IP: Ja, aber das ist über 40 Jahre her.

I: Ja trotzdem ich habe diesen Eindruck auch. Ich habe natürlich nicht so viel Erfahrung.

425 IP: Ja, aber einen sinnlosen Druck. Zum Beispiel fremdsprachige Eltern, die wollen, dass ihr Kind ins Gymi kommt. Aber es kann noch gar kein Deutsch. Also jetzt lernen wir zuerst Deutsch und dann schauen wir weiter.

C20: Eltern und Hochsensibilität:

- Erwähnt sie in den wenigsten Fällen
- Falls Eltern ihr Kind zu stark unter Druck setzen, versucht sie den Druck wegzunehmen. Dabei hilft ihr die Erfahrung.

- 430 I: Du bekommst jetzt dann eine neue Klasse. Gibt es etwas auf das du jetzt am Anfang besonders schaut im Zusammenhang mit der Hochsensibilität oder dem Selbstkonzept.
- IP: Ja eben ich möchte, dass die Klasse miteinander zur Klasse wird, miteinander spielen kann. Dass jedes akzeptiert wird, egal ob es hochsensibel oder ein „Gispel“ oder was auch immer ist. Jeder ist ein Teil dieser Klasse und wir können
- 435 miteinander etwas erreichen. Nur miteinander, nur wenn wir miteinander auskommen, nur wenn wir voneinander die Stärken und Schwächen kennen und akzeptieren. Klar kann ich das 1. Klasse-Kinder das nicht so erklären.
- I: Aber du weißt ungefähr wie du dort hin kommst.
- IP: Ich weiss etwas, das ich mit der abgebenden 3. Klasse wirklich ganz anders gemacht habe. Wir hatten am Nachmittag keine Pause mehr plötzlich. Vor drei
- 440 Jahren haben sie die Nachmittagspause abgeschafft. Also nur noch 5 min. Und das ist eine komplette Überforderung für 1. Klasse-Kinder. Dann bin ich immer am Nachmittag in der zweiten Lektion nach draussen mit den Kindern. Und dann waren sie alleine ohne andere Schüler. Und dann haben sie begonnen miteinander
- 445 zu spielen. Und das werde ich wieder machen. Einfach gewisse Zeiten alleine auf dem Pausenplatz. Die abgebende 3. Klasse war sicher pro Woche eine halbe Stunde mehr alleine auf dem Pausenplatz als alle anderen Klassen. Erstens konnten sie rennen und das gibt Selbstvertrauen. Ich kann rennen, ich kann fortrennen. Das ist nämlich etwas ganz wichtiges, das können viele Kinder nicht
- 450 mehr. Und sie haben immer miteinander gespielt. Ich konnte sagen, geht und ich musste eigentlich gar nicht raus gehen. Sie konnten es alleine. Gerade jetzt am Schluss, als ich mit ein paar Kindern aufräumen musste, waren die anderen draussen ohne Probleme.
- I: Und du wusstest sie können ihre Probleme selber lösen, wenn es welche gibt.
- 455 IP: Selbst U. und H., die so schwierig sind auf dem Pausenplatz wenn andere Klassen auf dem Pausenplatz sind, haben sie eingeteilt und gesagt, so jetzt ist genug, hör auf.
- I: Und das funktionierte einfach im Klassenverband.
- IP: Ja sie wussten wie weit sei gehen konnten und wann sie aufhören mussten.
- 460 Das funktionierte dann eben mit z. B. 6.Klässlern nicht mehr. Aber das war klar. Sie kamen nie mehr rein, um zu sagen, der hat und der hat.
- I: Sie haben es einfach noch genossen miteinander.

C21: Neue 1. Klasse: was ist besonders wichtig?

- Klasse soll viel spielen
- Sie sollen sich dadurch akzeptieren lernen, egal ob hochsensibel oder zappelig.
- Kennen und akzeptieren lernen der Stärken und Schwächen
- Klasse soll Zeit haben nur als Klasse miteinander auf dem Pausenplatz zu spielen

C22: Rennen und Fortrennen gibt Selbstvertrauen

IP: Ja. Gegenüber mir mussten sie dann noch etwas pubertieren und etwas blöd tun. Sie haben gemerkt, dass es aufhört, da muss man ja schauen, dass es nicht  
 465 mehr so schön ist.

I: Ich vermute, dass du dich selber nicht unbedingt als hochsensibel bezeichnest.

IP: Das könntest du dich täuschen.

I: Denkst du an dein Gespür für die Kinder? Du hast sicher ein gutes Gespür für die Kinder was sie brauchen. Also meine Frage ist, ob es auch etwas an dieser  
 470 Veranlagung gibt, dass dich etwas nervt oder du Mühe damit hast?

IP: Also du hast das Gefühl ich sei nicht hochsensibel?

I: Ja

IP: Also weil ich so schnell bin?

I: Ja

475 IP: Ich bin extrem schnell im Denken. Also ich bin Bilderdenker.

I: Ja das würde wieder passen.

IP: Vielleicht habe ich das andere auch geübt. Indem ich gelernt habe meinen Schalter runter zu stellen auf das Niveau eines Hochsensiblen, habe ich auch gemerkt, was er spürt.

480 I: Also für dich gibt es nicht etwas das dich stört, z.B wenn jemand langsamer ist.

IP: Wenn du natürlich einen Film im Kopf hast, ist es natürlich schon so, dass du das Gefühl hast, komm mach mal. Aber wenn ich meinen Film auf das Niveau runter schalte, es ist nicht negativ. Einfach auf das Niveau eines Hochsensiblen.

I: Sagen wir einfach mal auf ein anderes Niveau.

485 IP: Ja wenn ich mein Niveau anpasse, dann weiss ich was das Kind spürt, wie das läuft und wie das tickt. Dann ticke ich ja gleich schnell. Ich möchte eigentlich hochsensibel sein, weil ich denke, dass du andere Zugänge hast. Und ich habe mal irgendwo gelesen, dass es 20 Zugänge gibt. Und wir nützen meistens nur ganz wenige. Es kann bis zu 20 geben. Und einer wäre, vielleicht ist das Aberglaube,  
 490 aber dass es Wesen um uns herum gibt. Die kann man sehen. Einer dieser Zugänge ist so ein Zugang.

I: Für die unsichtbare Welt.

IP: Ja genau, das wäre ja sensationell. Ja, es sind alles Kinder. Und ich gebe mir ganz fest Mühe so langsam zu ticken, wenn ich mit ihnen spreche, wie sie sind.  
 495 So dass ich ihnen gerecht werde. Etwas das nervt. Es nervt wahrscheinlich die rundherum. Ich kann mir vorstellen wenn du wirklich ein Kind hast, dass sehr

C23: Negative Seite der Hochsensibilität:

- Manchmal ja braucht es Geduld für ein Kind das langsamer Denkt, aber es kommt auf die Einstellung der LP drauf an!

hochsensible ist, dann sind ja die Eltern meistens ähnlich. Eines der Eltern ist  
ähnlich. Es gibt nicht ein hochsensibles Kind in einer Familie, in der es nur  
Turbos hat. Glaube ich nicht. Dann verstehen sie sich auch. Vielleicht haben diese  
500 Eltern negative Erfahrungen gemacht in der Schule und wollen das dem Kind  
ersparen. Und machen wahrscheinlich genau das Falsche, indem dass sie es  
drillen oder versuchen schneller zu machen oder was auch immer. Und dort ist  
505 unsere Aufgabe einzugreifen. Wenn du gute Gespräche hast, dann kommt das  
auch raus. Wenn sie sagen, ich habe doch immer. Dann frage ich nach, was immer  
war und warum und ob sie das ihrem Kind auch zuleide tun wollen. Und dann bist  
du am richtigen Ort. Du kannst die Menschen eh nicht ändern. Es gibt gewisse  
Dinge, die du nicht ändern kannst. Charakterzüge musst du nicht ändern wollen,  
aber verlieren lernen, das kann man. Man sagt es ja schon, verlieren lernen.  
I: Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

C24: Negative Seiten der Hochsensibilität betreffen eher die Familie. Aber falls die Eltern durch negative Erfahrungen versuchen auf die falsche Weise das Kind schneller zu machen, dann muss man das gemeinsam besprechen:

- Denn Charakterzüge sind nicht änderbar!!

## 13.8 Kategorisierung zum Interview mit der Lehrperson

Codes	
C1: Merkmale der Hochsensibilität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „ticken langsam“ (Z3)</li> <li>• LP passt ihr Energielevel dem Kind an. (Z4/5)</li> <li>• Spüren was rundherum läuft. (Z25/26)</li> <li>• Reagieren nicht nur verbal sondern auch sonst: Beispiel: Geben Bleistift ohne Fragen. (Z26)</li> <li>• Diese Fähigkeit unterstützen mit Loben (Z33)</li> <li>• Nicht konforme Antworten (Z43)</li> <li>• Leben in einer Fantasiewelt (Z58)</li> <li>• Hochsensibilität ist schwer einzuordnen (Z63)</li> <li>• Empfindet es als Geschenk (Z74)</li> </ul>
C2: Niedriges Selbstkonzept hochsensibler Kinder	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein niedriges Selbstkonzept ist die Folge davon wie die Umwelt damit umgeht. (Z90)</li> <li>• Wie die Eltern damit umgehen. (Z93)</li> </ul>
C3: Wichtigstes Ziel der LP	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das wichtigste Ziel ist den Kindern Selbstvertrauen geben. (Z105/106)</li> </ul>
C4: Grösster Einfluss auf das Selbstkonzept?	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <ul style="list-style-type: none"> <li>• - Es beginnt zu Hause (Z130f)</li> <li>• - Das Kind nicht akzeptieren wie es ist (Z135/136)</li> <li>• - Von den Mitschülern schlecht gemacht (Z134)</li> <li>• - Vom Lehrer schlecht gemacht (Z134)</li> <li>• + mit jedem Kind einen individuellen Weg finden (Z155/156)</li> <li>• + für jedes Kind die passende Schublade suchen und finden (Z169/170)</li> </ul> </li> </ul>
C5	Weniger Kinder pro Klasse, dann braucht es nicht so viele zusätzliche Fachleute!!!! Dann kann man individuell auf die Kinder eingehen (Z180f).
C6: Grösster Einfluss auf ein hochsensibles Kind:	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umwelt und in erster Linie die Eltern (Z197-202)</li> </ul>
C7: These: „Hochsensible Kinder haben ein eher niedriges Selbstkonzept“	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommt von aussen (Z210)</li> <li>• Kommen schon unsicher (Z210/211)</li> <li>• Verstärkung des Negativen durch die Klasse akzeptiert sie nicht als LP! (Z212) Wird sofort in der Klasse besprochen (Z217). Die Klasse ist durch PFADE geübt Probleme fair zu lösen (Z232).</li> </ul>
C8: Einfluss der Klasse	Wenn die Kinder Streit haben, können sie keine Leistung bringen, es muss zuerst gelöst werden (Z224-226).

<p>C9: Verhalten der LP gegenüber hochsensiblen Kindern:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kein spezielles Verhalten, es sind alles Kinder! (Z239)</li> <li>• Zuerst herausfinden was das Kind gut kann (K?) (Z241/242)</li> <li>• Dann bekommen die Kinder Freude an der Schule, denn sie können machen, was sie gut können und damit fördert man das Selbstvertrauen (Z243/244)</li> <li>• Energiefluss dem Kind anpassen (Z245)</li> </ul>
<p>C10: Stille zurückhaltende Kinder</p>	<p>Wie kommst du an sie heran, wie motivierst du sie? <b>Dein Verhalten?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Motivation geht darüber was ein Kind gut kann (Z247).</li> <li>• An solche Kinder heran zu kommen ist manchmal schwierig (Z249).</li> <li>• Hauptsache ist, dass ein Kind sich wohlfühlt (Z254).</li> <li>• Evt über eine Zeichnung oder über das Nachfragen bei einer Ferienerzählung oder Fragen zu den Geschwistern (Z255-261).</li> </ul>
<p>C11: Selbstkonzept positiv stärken: <b>Verhalten der LP</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestätigen was sie können (Z263)</li> <li>• Es zählen nicht nur Zeugnisnoten, sondern das Kind wird mit seinen eigenen Leistungen verglichen und damit wird der individuelle Fortschritt bewusst betont (Z264-270).</li> </ul>
<p>C12: Abstempeln der Kinder</p>	<p>Bei vielen Problemen liegt ein schlechtes Selbstkonzept zu Grunde und die Kinder haben keine Orientierung (Z306-310). Nimmt die Kinder wie sie sind, ohne die Bezeichnungen ADHS oder Dyskalkulie oder sonst einen Stempel (Z315/316).</p>
<p>C13: <b>Hochsensible im Unterricht:</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• + Ihre Kreativität und ist toll! (Z333)</li> </ul>
<p>C14</p>	<p><b>Wie integrierst du alle Kinder miteinander im Unterricht?</b></p> <p>Vermutungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hochsensibles Kind mit einem anderen: Struktur verbindet sich mit Kreativität (Z343-345)</li> <li>• Partnerarbeit: Partner selber wählen lassen: haben sich immer gemischt (Z346-348)</li> <li>• Anfangs erster Klasse die Kinder oft draussen spielen gelassen: die Klasse alleine (Z350/351)</li> </ul>
<p>C15: Leistung erwarten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Das geht nur wenn sich die Kinder gegenseitig akzeptieren, wertschätzen (355/356)</li> <li>• Wenn sie sich tolerieren (Z355)</li> </ul>
<p>C16: <b>Einfluss der Klasse:</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anführer der Klasse hat einen grossen Einfluss auf die Gruppendynamik (361/362)</li> <li>• Anführer ist leider nicht durch die LP bestimmbar (Z365)</li> </ul>
<p>C17: Alphetier der Klasse:</p>	<p><b>Der Anführer</b> kannst du nicht bestimmen (Z365), aber den Ehrgeiz muss man kanalisieren. Die Kinder müssen lernen wo er sinnvoll ist und wo nicht (Z371-374/384)</p>

C18	<p><b>Umgang der hochsensiblen Kinder mit anderen Kindern</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angenehm (Z386)</li> <li>• Rufen nicht aus (Z386)</li> </ul>
C19: Verhalten der LP gegenüber hochsensiblen Kindern	<p>Man muss sogar aufpassen, weil sie so angenehm sind (Z387)!!! Mann muss aufpassen, dass man sie nicht missbraucht (Z388)!!! Das heisst sie müssen nicht immer neben die zappligen, auffälligen Kinder sitzen (Z389)!!</p>
C20: Eltern und Hochsensibilität:	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪</li> <li>• Erwähnt sie in den wenigsten Fällen (Z395)</li> <li>• Falls Eltern ihr Kind zu stark unter Druck setzen, versucht sie den Druck wegzunehmen. Dabei hilft ihr die Erfahrung (Z403-411). Es geht dabei aber eigentlich nicht um Hochsensibilität (Z413/414).</li> </ul>
C21: <b>Wichtig für die ganze Klasse</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klasse soll viel spielen (Z432/433)</li> <li>• Sie sollen sich dadurch akzeptieren lernen, egal ob hochsensibel oder zapplig (Z433/434)</li> <li>• Kennen und akzeptieren lernen der Stärken und Schwächen (Z436/437)</li> <li>• Klasse soll Zeit haben nur als Klasse miteinander auf dem Pausenplatz zu spielen (Z445/446)</li> </ul>
C22	<p>Rennen und Fortrennen gibt Selbstvertrauen (Z448/449).</p>
C23: Negative Seite der Hochsensibilität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Manchmal ja braucht es Geduld für ein Kind das langsamer Denkt, aber es kommt auf die Einstellung der LP drauf an! (Z481-484)</li> <li>• Negative Seiten der Hochsensibilität betreffen eher die Familie (Z495-497) Aber falls die Eltern durch negative Erfahrungen versuchen auf die falsche Weise das Kind schneller zu machen, dann muss man das gemeinsam besprechen (Z500-503): Denn Charakterzüge sind nicht änderbar (Z507)!!</li> </ul>

**Türkis:** Verhalten der Lehrperson

**Grelles Grün:** Einflüsse auf die Hochsensibilität und das Selbstkonzept

**Rosa:** Hochsensible Kinder im Unterricht

**Blau:** Umgang der hochsensiblen Kinder mit Mitschüler und Mitschülerinnen

## 13.9 Kategorisierung zu den Interviews mit den Kindern (K3, K6, K18, K19)

### Erste Kategorisierung

Code	K19: (L) Nicht-H	K18: (S.H) Nicht-H	K6: (S.B) H.	K3: (T.M) H.
C1	Merkmal/Besonderheit: Pickel auf der Backe (Z6)	Merkmal/Besonderheit: Keine, möchte aber an sich auch nichts ändern! (Z21)	Merkmal/Besonderheit: Träumt fast jede Nacht komische Träume! (Z5/9)	Merkmal/Besonderheit: Orange-rote Strähnen in den Haaren (Z12).
C2	Hat eine Schwester (Z10)	Hat Geschwister: 2 Brüder (Z25)	K6 hat keine Geschwister, sie ist ein Einzelkind (Z17).	K3 hat 3Schwestern und 1 Bruder (Z21). Sie ist die Jüngste (Z23).
C3	Liebstes Fach: Mathe und Sport (Z20)	Liebstes Fach: Mathe (Z37)	Liebstes Fach hat K6 nicht, es gefällt ihr alles (Z21). Sie lernt gerne (Z23).	Liebstes Fach ist die Pause! (Z45)
C4	Besonders gut: in Mathe und Sport (Z22)	Besonders gut in Mathe (Z39)	Wo bist du besonders gut? Bei allem mittel! (Z26)	Wo bist du besonders gut? Handarbeit (Z49).
C5	Lehrerin schimpft wenig mit dem Kind (Z26), sagt wenn er etwas gut gemacht hat (Z28/29)	Lehrerin schimpft wenig mit dem Kind (Z43)	Die LP schimpft nie mit ihr (Z32).	Die LP schimpft nicht mit K3 (Z58).
C6	Kind macht im Unterricht gut mit, LP würde das auch sagen! (Z33)	Kind macht im Unterricht mit und LP würde das auch sagen! (Z49) Kind schwatzt viel, deshalb sitzt er alleine. (Z61/65/67)	K6 sagt, sie strecke wenig auf (Z41) und die LP sage das auch (Z43).	Streckt im Unterricht auf (Z63), kann nicht sagen, ob die LP das auch so sieht! (Z66/67)
C7	Kind hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z39) K19 hat drei beste Freunde, zwei in der Klasse und einer ausserhalb der Klasse (Z83).	Kind hat einen guten Freund in der Klasse (Z55). Hat einen besten Freund (Z120).	K6 nennt erst beim Nachfragen zwei Freundinnen (Z51). Sie mag alle Kinder der Klasse (Z47).	K3 hat zwei Kinder in der Klasse, die sie besonders mag (Z69/
C8	Es gibt auch Kinder in der Klasse, die K19 nicht so mögen (Z51).	In der Klasse gibt es Kinder, die K18 nicht so gerne haben (Z76).	K6 nennt ein Kind aus der Klasse, die sie nicht so	Es gibt auch jemand in der Klasse, den K3 nicht so mag (Z77).

		K18 hat mit diesem Kind oft Streit (Z78).	gerne mag (Z53) und erzählt auch wieso (Z53-56). Sie mag es nicht, wenn die Kinder neben ihr schwatzen, dann kann sie sich nicht konzentrieren (Z72/74)	
C9	Kind wird nicht oft von anderen Kindern geärgert (Z53).  Ärgert andere Kinder, wenn sie ihn zuerst ärgern (Z55/56). Als Grund dafür sagt das Kind, dass das die meisten machen! (Z58)	K18 wird geärgert und nennt einen Grund (Z82/85/86).  K18 ärgert sich manchmal über andere Kinder (Z88).	K6 wird von niemandem geärgert (Z93) und ärgert auch niemanden (Z95).	K3 wird selten von anderen geärgert (Z97) und ärgert keine Kinder (Z103).
C10	K19 hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z66) und Freunde ausserhalb der Klasse (Z70).	K18 hat mehrere Freunde in der Klasse (Z104).  K18 hat mehrere Freunde ausserhalb der Schule (Z108/109).	K6 nennt auch einen Freund ausserhalb der Schule (Z111/112).	K3 hat Freunde auch ausserhalb der Schule (Z110).
C11	Leiht Spielsachen aus an Freunde, aber nur Dinge, die er im Alltag braucht nicht (Z133/138).	Leiht manchmal Spielsachen aus (Z138).	Leiht Dinge von sich aus, aber Dinge die K6 wichtig sind, stellt sie weg (Z128/129).	Leiht Dinge aus, aber nicht gerade alles! (Z141)
C12	Beim Spielen mit Freunden muss es beiden Spass machen! (Z78)	Beim Spielen, muss es aufgehen, sie wechseln ab mit bestimmen! (Z116/117/119)		Beim spielen mit Freunden wechseln sie ab bei der Spielauswahl (Z115/116).
C13	K19 hat ein Haustier (Z141).	K18 hat kein Haustier, möchte aber gerne eines haben! (Z144)	K6 hat kein Haustier, aber möchte gern eines haben (Z132).	K3 hat ein Haustier, das der ganzen Familie gehört (Z146/148).
C14	Teilt Süssigkeiten mit anderen (Z158). Macht das gerne und möchte es nicht für sich alleine behalten! (Z165)	Teilt Süssigkeiten meistens mit anderen (Z154). Aber K18 würde sie lieber sie lieber für sich behalten (Z159).	Teilt Süssigkeiten gerne mit anderen (Z154), isst selber nicht so viel davon (Z145).	Teilt Süssigkeiten gerne mit anderen (Z161).

C15	<p>Langweilt sich wenn er alleine ist (Z174). Spielt lieber mit anderen (Z181).</p>	<p>K18 spielt lieber mit Freunden, als alleine (Z185).</p>	<p>Spielt gerne alleine und mit anderen (Z165). Spielt aber lieber mit ihren Freunden als alleine (Z167).</p>	<p>Spielt lieber mit ihren Freunden als alleine (Z169).</p>
C16	<p>K19 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut (Z195), fröhlich (Z203) und mit seiner Schwester habe er viel Streit (Z208).</p> <p>Die Lehrerin würde sagen, K19 sei hilfsbereit (Z222).</p> <p>Fremden Personen gegenüber erzählt er viel (Z229), aber er fragt zuerst bevor er etwas macht (Z229/230).</p> <p>Die Großmutter würde sagen, dass er hilfsbereit sei (Z248).</p> <p>Findet es schwierig zu sagen, was die anderen über ihn denken (Z235/237/250/252).</p>	<p>Bei Kindern, die K18 nicht kennt, ist er zurückhaltend (Z228).</p> <p>K18 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut, fröhlich, nervig (Z240/242/244/246).</p> <p>Sein bester Freund würde K18 mit fröhlich beschreiben (Z248).</p> <p>Die Lehrerin würde K18 mit Laut beschreiben (Z250).</p> <p>Kinder aus der Nachbarschaft würden ihn als fröhlich, manchmal nervig beschreiben (Z252)</p> <p>Eine fremde Person würde ihn als schwatzhaft beschreiben! (Z254)</p>	<p>Ihre Mutter würde sagen, dass sie viel rede (Z193).</p> <p>Bei Fremden sage sie einfach hallo (Z177).</p> <p>Die Freunde würden sie als Fröhlich beschreiben und dass sie keinen Streit wolle (Z208/209).</p> <p>Mit den Nachbarn spricht sie wenn sie etwas zu erzählen hat, sonst redet sie nicht! (Z187/191)</p>	<p>K3 ist Fremden gegenüber eher scheu (Z174).</p> <p>Wie sieht die Familie K3? Spricht viel (Z198) aber nicht richtig laut (Z181).</p> <p>Erzählt nicht viel in der Klasse (Z193).</p> <p>Hört gerne anderen zu (Z208).</p>

## Überarbeitete (relevante) Kategorien

Code	K19: (L) Nicht-H	K18: (S.H) Nicht-H	K6: (S.B) H.	K3: (T.M) H.
C3	Liebstes Fach: Mathe und Sport (Z20)	Liebstes Fach: Mathe (Z37)	Liebstes Fach hat K6 nicht, es gefällt ihr alles (Z21). Sie lernt gerne (Z23).	Liebstes Fach ist die Pause! (Z45)
C4	Besonders gut: in Mathe und Sport (Z22)	Besonders gut in Mathe (Z39)	Wo bist du besonders gut? Bei allem mittel! (Z26)	Wo bist du besonders gut? Handarbeit (Z49).
C6	Kind macht im Unterricht gut mit, LP würde das auch sagen! (Z33)	Kind macht im Unterricht mit und LP würde das auch sagen! (Z49) Kind schwatzt viel, deshalb sitzt er alleine. (Z61/65/67)	K6 sagt, sie strecke wenig auf (Z41) und die LP sage das auch (Z43).	Streckt im Unterricht auf (Z63), kann nicht sagen, ob die LP das auch so sieht! (Z66/67)
C7	Kind hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z39) K19 hat drei beste Freunde, zwei in der Klasse und einer ausserhalb der Klasse (Z83).	Kind hat einen guten Freund in der Klasse (Z55). Hat einen besten Freund (Z120).	K6 nennt erst beim Nachfragen zwei Freundinnen (Z51). Sie mag alle Kinder der Klasse (Z47).	K3 hat zwei Kinder in der Klasse, die sie besonders mag (Z69/
C8	Es gibt auch Kinder in der Klasse, die K19 nicht so mögen (Z51).	In der Klasse gibt es Kinder, die K18 nicht so gerne haben (Z76).  K18 hat mit diesem Kind oft Streit (Z78).	K6 nennt ein Kind aus der Klasse, die sie nicht so gerne mag (Z53) und erzählt auch wieso (Z53-56). Sie mag es nicht, wenn die Kinder neben ihr schwatzen, dann kann sie sich nicht konzentrieren (Z72/74)	Es gibt auch jemand in der Klasse, den K3 nicht so mag (Z77).
C9	Kind wird nicht oft von anderen Kindern geärgert (Z53).  Ärgert andere Kinder, wenn sie ihn zuerst ärgern (Z55/56). Als Grund dafür sagt das Kind, dass das die meisten machen! (Z58)	K18 wird geärgert und nennt einen Grund (Z82/85/86).  K18 ärgert sich manchmal über andere Kinder (Z88).	K6 wird von niemandem geärgert (Z93) und ärgert auch niemanden (Z95).	K3 wird selten von anderen geärgert (Z97) und ärgert keine Kinder (Z103).

C10	K19 hat 1-2 gute Freunde in der Klasse (Z66) und Freunde ausserhalb der Klasse (Z70).	K18 hat mehrere Freunde in der Klasse (Z104).  K18 hat mehrere Freunde ausserhalb der Schule (Z108/109).	K6 nennt auch einen Freund ausserhalb der Schule (Z111/112).	K3 hat Freunde auch ausserhalb der Schule (Z110).
C11	Leiht Spielsachen aus an Freunde, aber nur Dinge, die er im Alltag braucht nicht (Z133/138).	Leiht manchmal Spielsachen aus (Z138).	Leiht Dinge von sich aus, aber Dinge die K6 wichtig sind, stellt sie weg (Z128/129).	Leiht Dinge aus, aber nicht gerade alles! (Z141)
C12	Beim Spielen mit Freunden muss es beiden Spass machen! (Z78)	Beim Spielen, muss es aufgehen, sie wechseln ab mit bestimmen! (Z116/117/119)		Beim spielen mit Freunden wechseln sie ab bei der Spielauswahl (Z115/116).
C14	Teilt Süssigkeiten mit anderen (Z158). Macht das gerne und möchte es nicht für sich alleine behalten! (Z165)	Teilt Süssigkeiten meistens mit anderen (Z154). Aber K18 würde sie lieber sie lieber für sich behalten! (Z159).	Teilt Süssigkeiten gerne mit anderen (Z154), isst selber nicht so viel davon (Z145).	Teilt Süssigkeiten gerne mit anderen (Z161).
C15	Langweilt sich wenn er alleine ist (Z174). Spielt lieber mit anderen (Z181).	K18 spielt lieber mit Freunden, als alleine (Z185).	Spielt gerne alleine und mit anderen (Z165). Spielt aber lieber mit ihren Freunden als alleine (Z167).	Spielt lieber mit ihren Freunden als alleine (Z169).
C16	K19 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut (Z195), fröhlich (Z203) und mit seiner Schwester habe er viel Streit (Z208).  Die Lehrerin würde sagen, K19 sei hilfsbereit (Z222).	Bei Kindern, die K18 nicht kennt, ist er zurückhaltend (Z228).  K18 beschreibt sich aus Sicht seiner Familie als laut, fröhlich, nervig (Z240/242/244/246).	Ihre Mutter würde sagen, dass sie viel rede (Z193).  Bei Fremden sage sie einfach hallo (Z177).  Die Freunde würden sie als Fröhlich beschreiben und dass sie keinen Streit wolle (Z208/209).	K3 ist Fremden gegenüber eher scheu (Z174).  Wie sieht die Familie K3? Spricht viel (Z198) aber nicht richtig laut (Z181).  Erzählt nicht viel in der Klasse (Z193).  Hört gerne anderen zu (Z208).

	<p>Fremden Personen gegenüber erzählt er viel (Z229), aber er fragt zuerst bevor er etwas macht (Z229/230).</p> <p>Die Grossmutter würde sagen, dass er hilfsbereit sei (Z248).</p> <p>Findet es schwierig zu sagen, was die anderen über ihn denken (Z235/237/250/252).</p>	<p>Sein bester Freund würde K18 mit fröhlich beschreiben (Z248).</p> <p>Die Lehrerin würde K18 mit Laut beschreiben (Z250).</p> <p>Kinder aus der Nachbarschaft würden ihn als fröhlich, manchmal nervig beschreiben (Z252)</p> <p>Eine fremde Person würde ihn als schwatzhaft beschreiben! (Z254)</p>	<p>Mit den Nachbarn spricht sie wenn sie etwas zu erzählen hat, sonst redet sie nicht! (Z187/191)</p>	
--	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------	--